

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen



Tagebau Welzow -
jetzt gegen die
Braunkohle aktiv werden!

Seite 5

Ernst-Thälmann-Park -
für behutsame
Erneuerung

Seite 6/7

Schweinedorf Haßleben -
Massentierhaltung in der
Uckermark

Seite 12

Kraut und Rüben im Kiez

Jetzt Mitmachen! - Wettbewerb der GRÜNEN LIGA zum Gärtnern in der Stadt

Berliner Hofgärten

Wettbewerb
**Kraut
Rüben**
IM KIEZ

Wettbewerbsunterlagen und Informationen:
www.grueneliga-berlin.de

In fast jedem Berliner Bezirk reifen in diesem Sommer Tomaten, röten sich die Äpfel und Radieschen und Kräuter werden geerntet. Gärtnern in der Stadt ist hipp und immer mehr Menschen pflegen den eigenen Garten vor der Haustür.

Die GRÜNE LIGA Berlin lädt deshalb mit ihrem Hofbegrünungswettbewerb „Kraut und Rüben im Kiez“ alle Hobbygärtner/-innen zum Gärtnern in der Stadt ein.

Noch **bis zum 15. September** können sich die Berliner/-innen mit ihren begrüneten Hinterhöfen, Vorgärten

und Gemeinschaftsgärten **bewerben**. Aufgerufen sind alle, die in den letzten drei Jahren ihren Kiez mit Obst- und Gemüsebeeten, Obstbäumen und Kräutern verschönert haben und auch diejenigen, die noch in diesem Jahr beginnen, ihren „persönlichen Garten“ zu begrünen. Es gibt Preise

im Gesamtwert von knapp 5.000 Euro zu gewinnen.

Tipps zum Gärtnern auf Seite 8/9

KT, MR

Alle Informationen:
www.hofbegrueunung.grueneliga-berlin.de

Nachhaltigkeit umsetzen!

Jetzt anmelden zum 7. Netzwerk21Kongress

Liebe RABE RALF-Leser/-innen,

heißer Sommer in Berlin - In fast jedem Bezirk der Stadt reifen jetzt Tomaten, röten sich die Äpfel und Radieschen. Außerdem werden

Editorial

Kräuter geerntet. Gärtnern in der Stadt ist hipp und immer mehr Menschen pflegen den eigenen Garten vor der Haustür. Lesen Sie dazu unser Titelthema „Kraut und Rüben im Kiez - Wettbewerb der GRÜNEN LIGA zum Gärtnern in der Stadt“ und den Artikel mit weiteren praktischen Gartentipps. Weitere Themen sind unter anderem: Senat will Energietisch den Saft abdrehen - Termin des Volksentscheids erst am 3. November, Hochwasserschutz nach der Flut 2013 und Yesil Cember - ökologisch und interkulturell.

Der langjährige Kollege Christoph Vinz hat das Redaktionsteam unserer Zeitung verlassen. Er war seit 2007 für den RABEN RALF tätig. Wir danken Christoph ganz herzlich für seine hervorragende journalistische Arbeit und Lektoratstätigkeit.

Der RABE RALF erscheint ab dieser Ausgabe in besserer Papierqualität. Wir hoffen, dass es unseren Leser/-innen gefällt.

Die Redaktion wünscht viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!
Jochen Mühlbauer

In Stuttgart findet am 8. und 9. Oktober der 7. Netzwerk21Kongress statt. Der bundesweite Fortbildungs- und Nachhaltigkeitskongress steht unter dem Leitthema "Nachhaltigkeit umsetzen - Wissen braucht Handelnde!" und bietet eine Plattform für Erfahrungsaustausch, Stärkung und Vernetzung lokaler Nachhaltigkeitsinitiativen. Er ist ein Ort der kritischen Diskussion und Weiterbildung für eine nachhaltige Kommunalentwicklung. Die unterschiedlichen Akteure kommunalen Handelns zusammen zu bringen, um auf neutralem Ort zu neuen Lösungsansätzen zu kommen, ist erklärtes Ziel des Kongresses. Es sind nicht nur die klassischen Initiativen und kommunalen Verwaltungen, die den Kongress zu Austausch nutzen, auch Wissenschaftler/-innen, Unternehmer/-innen und Verbände geben Input und diskutieren mit. In diesem Jahr wird es dabei um die Wirksamkeit und Lebendigkeit von Nachhaltigkeitsstrategien gehen, auch um Transformationspro-



Diskussionsrunde - Netzwerk21-Kongress 2012 in Erfurt

Foto: www.netzwerk21kongress.de

zesse in der Gesellschaft und das lokale Veränderungspotential.

- Konkret geht es dabei um Fragen wie:
- Wie weit gehen Mitwirkung und Beteiligung bei den Themen Ressourcenschonung und Energiewende?
 - Wie wird man zum Anstifter für Nachhaltige Entwicklung?
 - Welche Vorschläge gibt es für Nachhaltigkeitsmanagement und Nachhaltigkeitsindikatoren?

Auch in diesem Jahr wird zur Würdigung langjährigen Engagements für eine zukunftsfähige Entwicklung der **Zeitzeichen-Preis** verliehen. Noch **bis zum 15. August** kann man sich **bewerben**. Der Netzwerk21Kongress wird seit 2007 jährlich von der GRÜNEN LIGA Berlin veranstaltet.

Der Kongress wird in diesem Jahr in Kooperation mit dem **Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg** ausgerichtet. Er wird durch

das **Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit**, das **Umweltbundesamt** und die **Veolia Wasser GmbH** sowie zahlreiche Sponsoren und Partner unterstützt.

Gudrun Vinzing

Alle Informationen u. Anmeldung:
www.netzwerk21kongress.de



Die "Gute Luise"

Aktion „Freiobst-Pankow“ wird im Herbst fortgesetzt



Im Oktober/November wird die Aktion fortgesetzt. Machen Sie mit und unterstützen Sie uns beim Kauf weiterer Bäume, deren Pflanzung und Pflege. Oder übernehmen Sie eine Baumpatenschaft. Luise wird sich freuen.

*Maximilian Niederköppern
Dennis Probst*

Weitere Informationen:
freiobst-pankow.de
www.facebook.com/FreiobstPankow

Spenden für Bäume erwünscht:
www.betterplace.org/de/projects/13605-freiobst-pankow

Da steht sie, die Gute Luise, inmitten einer bunten, internationalen Gesellschaft: Die französische *Goldrenette* und der rheinische *Winterrambur* oder die *Große Grüne Reneklude* und *The Czar* sind da nur einige Beispiele. Auch der *Adel* ist mit *Freiherr von Berlepsch* und *Prinzessin Marianne* gut vertreten. Den eiteln *Schönen von Herrnhut* nicht zu vergessen. Ein illustres Treffen seltener Art. Denn sie alle sind Bäume! Obstbäume, um genau zu sein.

Im letzten Jahr startete die Aktion „Freiobst-Pankow“, mit dem Ziel, dem Rückgang der wertvollen öffentlichen Obstressourcen entgegenzuwirken und damit die Versorgung mit heimischen Früchten, den Erhalt der Vielfalt der Kulturlandschaft und nicht zuletzt das gemeinschaftlich orientierte Handeln von Bürger/-innen zu fördern. Mit dabei bei „Freiobst-Pankow“, sind die GRÜNE LIGA Berlin, Bündnis 90/Die Grünen, Mundraub.org, panke.info e.V. und BürgerEnergieBerlin. Mehr als 50 Bäume wurden schon gepflanzt.

Aus dem Inhalt

Senat will Energietisch Saft abdrehen . . .	3
EU und Berlin - Recht auf Wasser	4
Jetzt gegen Braunkohle aktiv werden! . . .	5
Ernst-Thälmann-Park wachgeküsst . . ./7	
Kraut und Rüben im Kiez	8/9
Welthunger und Gentechnik	10
Infodienst Gentechnik	11
Das Schweinedorf Haßleben	12
Großer Preis des Umweltfestivals	13
Ökomärkte in Berlin (4)	14
Vom Wetter zum „Un“Wetter	15
Hochwasserschutz nach der Flut . . ./17	
Offshore-Windparks-Folgen ungewiss	18
Posse: Atom-Müll-Zwischenlagerung . . .	18
Durstige Reiseindustrie	19
Hafenstadt an der Spree (2)	20
Ökologisch und interkulturell	21
Demo: Schall und Rauch abwählen! . . .	22
Crellekiez will Aufklärung	30
Ralf Kocht	24
Kleine Umwelthelden	25
Umweltbibliothek	26/27
Termine/ Kleinanzeigen	28/29
Impressum	30
Umwelt-Adressen	31

Neu auf Facebook!

Ökomarkt am Kollwitzplatz
donnerstags 12-19 Uhr
besucht uns, liked uns und schickt Eure Tipps!

www.facebook.com/pages/Ökomarkt-am-Kollwitzplatz/203915213066250?ref=stream



Der GRÜNE LIGA Berlin e. V. sucht zum 1. Oktober 2013

eine/n **Landesgeschäftsführer/in**

Wir bieten Ihnen:

- Die Arbeit in einem engagierten Umweltverband mit einem motivierten, kooperativen Team sowie vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten und flexible Arbeitszeiten. Die Vollzeitstelle ist unbefristet.
- Bewerbungen mit aussagefähigen Unterlagen und Ihrer Gehaltsvorstellung senden Sie bitte bis zum 15. August an:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
z. H. Herrn Leif Miller als pdf-Datei an vorstand.berlin@grueneliga.de

Weitere Informationen: www.grueneliga-berlin.de

Senat will Energietisch den Saft abdrehen

Innensenator Henkel legt Termin zum Volksentscheid auf den 3. November

Der Berliner Energietisch, der mit dem Volksbegehren „Neue Energie für Berlin“ über die deutschen Grenzen hinaus Aufmerksamkeit und Ansehen erlangte, ließ von anfänglicher Euphorie über heikles Bangen bezüglich der Erfolgsaussichten bis hin zum Endspurt des Volksbegehrens keine Emotionen aus – um zum Schluss mit einem knorken Ergebnis von 227.748 gültigen Unterschriften hervorstechen. Eine facettenreiche Sammlungsphase für das Volksbegehren ging nun am 10. Juni nach langen vier Monaten zu Ende. Für Michael Efler, verantwortlich für die Kampagnenleitung, war es ein komisches Gefühl, plötzlich nicht mehr im Park oder der S-Bahn mit Unterschriftenklembrett unterwegs zu sein, sondern einen Hauch von Freizeit zu genießen.

Der Erfolg spricht für sich...

Auf der Pressekonferenz am 11. Juni sagte Stefan Taschner, Sprecher des Berliner Energietisches: „Das ist der Erfolg der Sammler/-innen – ohne sie wäre die Unterschriftensammlung nicht zu bewältigen gewesen.“ An dieser Stelle sei ein herzliches Dankeschön an alle Autogrammegeber und –sammler übermittelt!

Neben der Straßensammlung verhalfen Maßnahmen wie ein Aktionscamp, Pressearbeit, Abdruck der Unterschriftenlisten in Zeitungen (unter anderem DER RABE RALF) und diverse Schlussspurtaktionen wie Großflächenplakate, Videoausstrahlung im „Berliner Fenster“, Spots und die Unterschriftensammlung in Freiluftkinos ebenfalls zum Erfolg.

Ausgehend von 271.000 eingegangenen Unterschriften konnte rund 228.000 die Gültigkeit bestätigt werden. Das Defizit von etwa 33.000 ungültigen Unterschriften ergibt sich auf der einen Seite aus Mehrfachunterschriften und fehlendem Hauptwohnsitz in Berlin, zum anderen aus 10.000 Unterschriften, die von Berliner/-innen geleistet wurden, die nicht im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sind. Der Berliner Energietisch macht keinen Unterschied zwischen Nationalitäten und betrachtet Migrant/-innen als gleichberechtigten festen Bestandteil der Berliner Gesellschaft, daher schloss er sie nicht von der Abgabe einer Unterschrift aus. In dem Wissen, dass diese laut Berliner Verfassung ungültig ist.

Das Echo von weit über 200.000 Berliner/-innen vernehmend, plädierte der Berliner Energietisch von Beginn an für einen Volksentscheid über die künftige Energieversorgung der Hauptstadt am Tag der Bundestagswahl, den 22. September – und wurde bitter enttäuscht.

...nur der Senat hält gegen

Am 16. Juli fiel im Berliner Senat auf die maßgebliche Einwirkung von Innensenator Frank Henkel (CDU) hin die Entscheidung, den Termin für den Volksentscheid von jeglichen demokratischen Richtlinien zu entkoppeln und sich auf den spätestmöglichen Termin laut Landesabstimmungsleiterin zu beziehen – den 3. November.

Eine Abstimmung parallel zur Bundestagswahl am 22. September halten Teile der CDU für ausgeschlossen, denn die Sammlung der Unterschriften hätte sechs Wochen eher beginnen müssen. Jedoch ist diese Aussage nur eine Ausflucht vor dem Erfolg des Volksentscheids, denn der Zeitplan der Landesabstimmungsleiterin ist



Henkel verliert weiter an Glaubwürdigkeit

Fotos: Berliner Energietisch

seit vielen Monaten veröffentlicht und besagt, dass der Gesetzentwurf des Berliner Energietisches zwischen dem 15. September und 3. November abgestimmt werden muss. Dieser Plan ist auch der SPD/CDU-Koalition nicht unbekannt, ihr Verhalten daher als Angst vor der größtmöglichen demokratischen Beteiligung am Tag der Bundestagswahl zu werten.

Dabei äußerte sich Oppositionsführer Frank Henkel in der Debatte um eine Entkopplung des Volksentscheids „ProReli“ mit der Europawahl vor vier



Protest für die Zusammenlegung von Bundestagswahl und Volksentscheid

Jahren noch folgendermaßen: „Das politische Kalkül dabei ist doch klar: Sie wollen eine möglichst niedrige Wahlbeteiligung, weil Sie die Meinung des Volkes fürchten und eine Heidenangst davor haben, eine Niederlage zu erfahren. Da ist es Ihnen völlig egal, dass Sie den Steuerzahler 1,4 Millionen Euro völlig unnötiger Kosten aufbürden.“ Heute verhält sich der seit zwei Jahren amtierende Senat entgegen seiner eigenen Aussagen und sieht sich nicht einmal im Stande, dass Berliner Abstimmungsgesetz einzuhalten. Letzteres nämlich schreibt vor, dass Volksentscheide grundsätzlich - sofern eine zeitnahe Verknüpfung möglich ist

- am Tag von regulären Wahlterminen durchzuführen sind, es sei denn, es liegen triftige Gründe für eine Verschiebung vor. Dies ist nicht der Fall, und daher ist die Verschiebung als feige Trickserei zu bewerten und entspricht ganz und gar den noch vor Beginn der zweiten Stufe des Volksbegehrens geäußerten Drohungen Heiko Melzers (Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU im Berliner Abgeordnetenhaus) bei nicht Zustandekommen einer Einigung, die den Volksentscheid vereitelt, den Bundestagswahltermin als Volksentscheidstermin von der Agenda zu streichen.

Besonders schizophoren sticht wieder einmal die Berliner SPD heraus – so fasste deren Landesvorstand einen Beschluss, für den Volksentscheid am Tag der Bundestagswahl zu plädieren, der regierende Bürgermeister Wowereit und die SPD-Senatsmitglieder allerdings ignorierten dieses Votum. Leise Kritik dahingehend äußerte lediglich Fraktionschef Raed Saleh, der in der Liga der SPD-Bosse, die sich von der CDU als kleinerem Koalitionspartner

dominieren lassen, wohl nichts zu melden hat.

Der Preis für das kümmerliche Demokratie- und Haushaltsverständnis geht an den Berliner Senat, der zu Beginn der Legislaturperiode einen entgegengerichteten Umgang mit Volksbegehren versprach! Denn nun kommen auf das Land Berlin an neben personellen Mehrbelastungen, die durch den beschlossenen Personalabbau von 1.500 Vollzeitäquivalenten in der Berliner Verwaltung

kaum zu stemmen sind, auch eine Verschwendung von mindestens 1,5 Millionen Euro Steuergeldern zu. Den Volksentscheid am Tag der höchsten Wahlbeteiligung im Land zu verweigern, ist nicht nur unrentabel sondern gleichermaßen zu tiefst undemokratisch.

Energie braucht Impulse. Vom rot-schwarzen Senat erfährt die Energiewende in Berlin allerdings nur Antipathie – lieber dümpeln die verantwortlichen Missetäter in ihrem Saftladen und gären weiter in sagenumwobenem Schwindel vor sich hin. Für den Berliner Energietisch kein Grund, die Flinte ins Korn zu werfen, **deswegen – jetzt erst recht! Volksentscheid!**

Janine Behrens

Weitere Informationen und Aktionen:
www.berliner-energiertisch.net

Ihre Spende für die Energiewende in Berlin!

Hinter dem Volksentscheid „Neue Energie für Berlin“ steckt eine Menge Arbeit. All dies kostet Geld. Deswegen ist der Energietisch auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Jede Spende - ob groß oder klein - hilft!

Spendenkonto des
Energietisches
Kontoinhaber:

BürgerBegehren Klimaschutz
Kontonummer: 401 216 24 01
GLS Gemeinschaftsbank
BLZ: 430 609 67

Kennwort:
Berliner Energietisch



EU knickt vor Volk ein – Senat vor Veolia

Die Europäische Kommission vor dem Volke, die Berliner Regierung vor der Wirtschaft

Das private Wasserbewirtschaftung effizienter ist als die Bewirtschaftung der Wasserversorgung durch staatliche Monopole, kann wohl mittlerweile als Ammenmärchen verbucht werden – exklusive den konservativ-liberalen Märchenfiguren, die diese Illusion weiter leben. Im Gegenteil: private Unternehmen sind nur selten bereit, langfristige und kapitalintensive Investitionen in Infrastruktureinrichtungen zu leisten. Häufig geht die Qualität der Versorgung eher zurück, als das sie sich erhöht. Zugang zu Wasser wird bei Privatisierung, die nahezu immer mit Preissteigerungen einhergeht, gerade dem ärmeren Teil der Bevölkerung erschwert. Und das ist längst kein Phänomen der Entwicklungsländer mehr, auch in Industrieländern ist dieser Trend verstärkt zu beobachten. Dabei ist das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 2010 als Menschenrecht anerkannt worden. Vor einem Jahr wurden jedoch Zweifel, die Privatisierung der Wasserwirtschaft könne durch die Hintertür praktiziert werden, laut. Die erste Europäische Bürgerinitiative (EBI) gründete sich mit dem Ziel, einen universellen Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung zu schaffen, genauso wie den Erhalt der begrenzten Wasserressourcen für künftige Generationen durchzusetzen (siehe RABE RALF August / September 2012).

EBI besteht Feuertaufe

Mit dem überraschenden Erfolg der EBI „Right2Water“ hätte vor einem Jahr wohl noch niemand gerechnet. Die erste Europäische Bürgerinitiative, die schleppend und chaotisch ins Rennen startete, berührte mit der Thematik rund um eine gerechte Wasserversorgung für alle einen für die Menschen sehr sensiblen und emotional geladenen Bereich. Sie erreichte bereits vor Ablauf der Frist im September das nötige Unterschriftenquorum in mindestens sieben EU-Mitgliedsstaaten. Der aktuelle Stand von über 1,6 Millionen Unterschriften zeigte bereits erste Wirkungen und ließ die EU-Kommission vor den



1. Mai: Unterschriftensammlung zum Europäischen Bürgerbegehren (right2water)

Fotos: Berliner Wassertisch

Bürger/-innen einknicken: Am 21. Juni gab EU-Kommissar Michel Barnier bekannt, die Wasserversorgung aufgrund der anhaltenden Proteste ganz aus dem Anwendungsbereich der geplanten umstrittenen Konzessionsrichtlinie zur weiteren Liberalisierung der Märkte durch Privatisierung auszuschließen.

Eine Unterschrift für die Initiative kann online noch bis 9. September, in Papierform bis zum 26. August geleistet werden, auch wenn die EBI bereits erfolgreich ist. Im Namen der GRÜNEN LIGA Berlin gratuliert DER RABE RALF der Bürgerinitiative ganz herzlich zum Bestehen der hohen Hürde und wünscht sich für die Zukunft mehr demokratische Beteiligungsmöglichkeiten dergleichen.

Denn Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche EBI ist es, dass ihr Anliegen eine breite Masse an Menschen in vielen Teilen Europas bewegt – ohnegleichen tut sie das auch in Deutschland, explizit in Berlin, wo die Entwicklungen aber einen wenig vielversprechenden Verlauf nehmen.

Senat - Schaumschläger statt Wasserratte

Zwar steht das Thema Rekommunalisierung der Berliner Wasserbetriebe in der Hauptstadt auf der Agenda – mit dem positiven Ergebnis des Volksentscheids von Februar 2011, der die Offenlegung der offensichtlich verfassungswidrigen Teilprivatisierungs-

verträge, die den privaten Anteilseignern eine Gewinngarantie versprochen, von 1999 forderte, wird nur halbherzig umgegangen. Auch klagten die Berliner Wasserbetriebe jüngst gegen die Verfügung des Bundeskartellamts, die deutlich zu hohen Trinkwasserpreise in Berlin nachträglich zu senken – den Verbraucher/-innen nützt diese Klage selbstverständlich gar nichts.

Nach vielerlei Munkerei hat sich Veolia mittlerweile dazu bekannt, sich aus den Berliner Wasserbetrieben und der Berlinwasser Holding AG vollständig zurückziehen zu wollen – mit einem stattlichen Sümmchen von etwa 800 Millionen Euro Kaufpreis, den das Land Berlin aufbringen soll. Am 25. Juni beschloss der Berliner Senat daraufhin, die vollständige Rekommunalisierung der Wasserversorgung anzustreben, und Finanzsenator Ulrich Nußbaum mit den Verhandlungen zu beauftragen. Aufgrund der garantierten Gewinnrendite für den privaten Anteilseigner Veolia könnte sich der Kaufpreis bei Scheitern der Klage bezüglich des Senkens der Trinkwasserpreise aber noch weiter erhöhen, weil reguläre Gewinne, die jeweils für das kommende Jahr berechnet werden, schmaler ausfallen würden. Veolia hält noch 25 Prozent der Anteile der Berliner Wasserbetriebe und der entscheidenden Berlinwasser Holding AG inne.

Was der Senat neben der Stellung als staatliches Monopol sowohl nach dem vollzogenen Rückkauf der RWE-Anteile (siehe RABE RALF Dezember 2012 / Januar 2013) als auch dem sehr wahrscheinlichen Kauf der Anteile

von Veolia qualitativ und inhaltlich an der Politik bezüglich Wasserver- und entsorgung verändern möchte, ist unklar. Fragen zu einer beispielgebenden Einführung einer vierten Klärstufe in den Wasserwerken Berlins oder der gegenwärtig mangelnden Umsetzung der Europäischen Wasser-Rahmenlinie bleiben offen. Möglicherweise spielen inhaltliche Fragestellungen aber auch keine Rolle, weil die Wasserpolitik angesichts sinnfreier Großprojekte wie dem Weiterbau der A100 nicht zu den Schwerpunkten der SPD/CDU-Koalition gehört.

Vielmehr entsteht der Eindruck, es handle sich lediglich um eine Alibi-Rekommunalisierung, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen und von der laufenden Organklage über die Verfassungswidrigkeit der Teilprivatisierungsverträge und einer möglichen Rückabwicklung der Verträge abzulenken. Scheinbar steht dem Berliner Senat das Wasser bis zum Hals, denn im Geld schwimmt er, insbesondere nach dem Zensus, eigentlich nicht. Vielmehr erscheint er Veolia hörig und nur darauf abzielen, den privatwirtschaftlichen Partner zu besänftigen.

Janine Behrens

Weitere Informationen:
www.berliner-wassertisch.info
www.berliner-wassertisch.net



Wasser im Überfluss, nicht für jedermann

Foto: sejanec - www.flickr.com



Grafik: gstaq - www.flickr.com

An Welzow entscheidet sich die Energiewende

Warum es wichtig ist, jetzt gegen die Braunkohle aktiv zu werden!

Ein 77-jähriger Landwirt aus der Lausitz fährt mit seinem Traktor durch die Felder rund um sein Heimatdorf in der Nähe von Cottbus. Doch am Himmel ziehen bedrohliche Wolken auf. In der Szenerie tauchen zerfallende Häuser und riesige Schaufelbagger auf. Dramatische Orgelmusik erklingt, während ein ganzer Friedhof voller Dörfererscheint. So macht derzeit auf der Video-Plattform *youtube* ein Film über die geplante Abbaggerung des Lausitz-Dorfes Proschim die Runde im Internet. Der Film zeigt eine Szenerie, die wie aus vergangenen Zeiten anmutet. Doch es ist die bittere Lebensrealität eines Menschen, der im 21. Jahrhundert der mächtigen Braunkohleindustrie im Weg ist: drohende Enteignung, Zerstörung der Heimat und Vertreibung von Haus und Hof.

Das Geschäft mit der Braunkohle lohnt sich noch immer in Deutschland, trotz Energiewende. Jede vierte, hierzulande produzierte Kilowattstunde, stammt aus dem klimaschädlichsten Energieträger. Weil der EU-Emissions-

entspricht. Doch dem Vorhaben sind 810 Menschen aus Prochim, Lindenfeld und Welzow im Weg. In Prochim soll sogar ein Firmenverbund mit fast 100 Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft und im Bereich erneuerbare Energien für die Kohle Platz machen. Käme der Tagebau, könnte die brandenburgische Landesregierung zudem ihre Klimaschutzziele abschreiben. Mehr als 200 Millionen Tonnen klimaschädliches CO₂ würden durch die Verstromung der dort gewonnenen Braunkohle freigesetzt. Ein weiteres Problem: Schon jetzt sind durch die tagebaubedingte Verockerung tausende Arbeitsplätze im touristischen Spreewald bedroht. Jeder weitere Tagebau verlängert diese Probleme für Jahrzehnte. Auch das Berliner Trinkwasser ist durch die Belastung der Spree mit Sulfat gefährdet.

Der Braunkohlenplan für Welzow-Süd II liegt in diesem Sommer im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung erneut aus. Ein erster Entwurf musste wegen gravierender Mängel überarbeitet werden, mehr als 5.000 Bürger/-innen hatten 2011 mit ihren Einwendungen gegen das Vorhaben Widerspruch eingelegt.

Vattenfall begründet die angebliche Notwendigkeit von Welzow-Süd II mit dem Kohlebedarf seines Kraftwerks Schwarze Pumpe bis über 2050 hinaus. Nach Auffassung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) ist Welzow-Süd II allerdings energiepolitisch nicht erforderlich. Die bereits genehmigten Vorräte reichten bis zu Beginn der 2040er Jahre aus. Also Zeit genug, um den Wandel hin zur Energiewende auch in der Lausitz zu meistern.

Bei Welzow-Süd II geht es nicht nur um einen Tagebau. An den Aus-



Potsdam: Unterschriftenaktion gegen Braunkohle

Fotos: markus pichlmaier - www.ideengruen.de

einandersetzungen spitzt sich derzeit einer der schärfsten Konflikte um die Energiewende zu: wie lange schafft es die Braunkohlelobby, ein konsequentes Umsteuern in Richtung erneuerbare Energien zu blockieren? Sollte Welzow-Süd II nicht kommen, ist das baldige Ende der Braunkohle in der Lausitz absehbar.

Vattenfall hat die Zeichen der Zeit erkannt und mobilisiert, was das Zeug hält. Unter dem Dach der Initiative „Pro Lausitz!“ wurde eine breit angelegte Unterschriften-Aktion für Welzow-Süd II und die langfristige Fortsetzung der Braunkohleabbaggerung gestartet. Unter dem Motto „Meine Stimme fürs Revier!“ werden in Unternehmen, Vereinen, Einrichtungen, bei Mitarbeitern und Geschäftspartnern emsig Unterschriften für Abbaggerung und Zwangsumsiedlung gesammelt, fossiler Seilschaften sein Dank. Unter den Initiatoren finden sich nicht nur die üblichen Akteure wie die IGBCE, sondern auch regionale Wirtschaftsverbände, der von Vattenfall gesponserte Profi-Fußballverein Energie Cottbus, der Eishockey Verein Lausitzer Füchse sowie der Handball-Club LHC Cottbus.

So lässt sich fast eine ganze Region einseitig zugunsten der Profitinteressen eines Energiekonzerns instrumentalisieren. Das unbelehrbare Festhalten an einer untergehenden Branche blockiert Lösungen für die Zukunft und hält die Lausitz nur noch stärker am Gängelband eines einzigen Konzerns.

Doch statt endlich den ökologischen und sozialverträglichen Strukturwandel in der Lausitz voranzubringen, steht insbesondere die SPD in der rot-roten Landesregierung in Brandenburg stramm hinter den Kohleplänen Vattenfalls. Dabei hatte Brandenburgs damaliger Regierungschef Manfred Stolpe (SPD)

erst vor etwas mehr als zehn Jahren versprochen, Horno werde das letzte Lausitz-Dorf sein, das der Kohle weichen muss. Nun unterschreibt sogar der SPD-Parteivorsitzende Sigmar Gabriel für Zwangsumsiedlung und Klimaverstärkung bei „Pro Lausitz!“.

Widerspruch gegen Welzow-Süd II ist nötig

Ein breites Bündnis aus betroffenen Bürgern, Initiativen und Verbänden ruft dazu auf, **bis zum 17. September** bei der gemeinsamen Landesplanung Berlin – Brandenburg Einsprüche gegen Welzow-Süd II einzureichen. Jeder und jede kann sich beteiligen! Es kommt jetzt darauf an, dass möglichst viele Einwendungen gegen den Braunkohlenplan für Welzow-Süd II eingereicht werden. Wir müssen gemeinsam ein deutliches politisches Signal für Klimaschutz, Energiewende und Arbeitsplätze der Zukunft setzen.

Machen Sie mit! - Weitere Infos unter www.kein-weiteres-Dorf.de
Eine Sammeleinwendung liegt dem RABEN RALF als Flyer bei.

*Daniela Setton, Energie-Expertein der klima-allianz deutschland
Mike Kess, NGO-Berater*

Weitere Informationen:
www.kein-weiteres-dorf.de
www.lausitzer-braunkohle.de
www.opa-ohne-lobby.de



Klimaschädliche Vattenfall-Braunkohle zerstört die Natur

handel - das eigentlich wichtigste europäische Klimaschutzinstrument - derzeit am Boden liegt, ist die Verstromung von Braunkohle unschlagbar günstig. Das gefährdet die Energiewende wie auch die international zugesagten Klimaschutzziele Deutschlands.

Braunkohleloch so groß wie Friedrichshain-Kreuzberg

Dennoch will der schwedische Staatskonzern Vattenfall im Lausitzer Revier die Rahmenbedingungen für eine langfristige Fortsetzung der Braunkohlewirtschaft schaffen. Mehr als 3.000 Menschen sollen für fünf neue Kohlegruben ihre Heimat verlieren. Ganze Dörfer, Landwirtschafts-, Wald- und Naturschutzgebiete, kleine und mittelständische Existenzen würden für immer vernichtet.

Südlich von Cottbus will Vattenfall im geplanten neuen Tagebau Welzow-Süd II ganze 1.900 Hektar abbaggern, was etwa der Größe des Berliner Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg

Fußballverein mobilisiert für Braunkohle

Bei Welzow-Süd II geht es nicht nur um einen Tagebau. An den Aus-

Anzeige

Selbstständige Vertriebsmitarbeiter für den ersten naturstrom Ökostrom-Laden in Berlin gesucht!
Bewerbung an lettmay@naturstrom.de

www.naturstrom.de/jobs



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Ernst-Thälmann-Park endlich wachgeküsst

Anwohner für sozial- und umweltverträgliche Erneuerung

AUSGESCHLAFEN steht in großen Lettern über dem Eingang zur ehemaligen Böttzowbrauerei an der Prenzlauer Allee. Hätte der Thälmannpark mit der gleichnamigen Wohnanlage ein Eingangstor, wäre ein solcher Hinweis hier ebenso angebracht. Denn nach gefühlten 100 Jahren Dornröschenschlaf stehen dem Areal nun einige Veränderungen bevor. Für Ortsunkundige: Das Neubauwohngebiet aus den 80er Jahren liegt mit seinen 1.336 Wohnungen mitten im Pankower Stadtteil Prenzlauer Berg, das heißt zwischen Greifswalder- und Ella-Kay-, nördlich der Danziger Straße. Das „mitten“ bezieht sich auf die geografische Lage, denn mit dem hippen Prenzlauer Berg, geschweige denn der Gegend rund um den Kollwitzplatz mit seinen „taffen“ Müttern hat dieses Wohngebiet wenig zu tun. Immerhin, die Plattenbauwohnungen des Thälmannparks sind Heim für rund 2.500 Menschen, ursprünglich sollen es einmal an die 4.000 gewesen sein. Und die Mehrheit seiner Bewohner fühlt sich wohl hier. Der Wohnpark kann mit Gaststätte, Teich sowie Sportcampus und Kulturareal punkten. Mit dem Veranstaltungsort WABE, dem Theater unterm Dach und der Galerie Parterre besitzt der Thälmannpark Einrichtungen von berlinweiter beziehungsweise überregionaler Bedeutung.

Öffentliche Wahrnehmung

Bis vor ein paar Monaten geisterten allenfalls tendenziöse Artikel à la „klein-DDR“ und, wohl ironisch gemeint, „Gentrifizierung verschlafen“ durch die Medienlandschaft. Traurig dabei festzustellen, dass die Mehrheit aus Tageszeitungen mit Sitz im westlichen Stadtteil stammt. Auch die taz bekleckerte sich nicht gerade mit Ruhm (*siehe Kasten*).

Anzeige

FroschRad
DIE BERLINER FAHRRADMARKE



FAHRRÄDER
FÜR DEN ALLTAG
SERVICE & VERLEIH

Wiener Straße 15 | D-10999 Berlin
T 030 611 43 68 | www.froschrad.de



Ernst-Thälmann-Denkmal

Foto: spurlos - www.flickr.com

Seit Investoren den Park jedoch als Spielwiese entdeckt haben, ist er in aller Munde und die Medien überschlagen sich. Der Berliner Zeitung war er vor ein paar Wochen in einer umfangreichen Berichterstattung sogar eine Doppelseite wert: Historie, Vorzeigeprojekt, Denkmal, Gesamtareal, Schadstoffbelastung – besser geht eigentlich nicht. Nur die Grafik (nichts für ungut) hätten die Kollegen noch mal überarbeiten müssen, denn die Hochhäuser kommen als ziemliche Klopfer daher.

Noch einmal zur Schadstoffbelastung: Hier gibt es seit Bestehen des Parks Probleme, herrührend vom früheren Gaswerk, auf dessen Gelände der Wohnpark errichtet wurde. Die giftigen Hinterlassenschaften nach über hundertjährigem Betrieb sind bei der Umwidmung der Fläche oft im tieferen Boden belassen worden. Seit 2004 ist im Park eine Grundwasserwaschanlage installiert, die aus vier bis zu 20 Meter tiefen Sanierungsbrunnen belastetes Grundwasser reinigt.

Und, ach ja, dann gab's da noch diesen Unfug, den der Nachwuchs einer politischen Splitterpartei mit Thälmann „persönlich“ trieb, das heißt, genauer gesagt, mit dessen – zugegeben monströsem, Lenin sehr ähnlichem – Abbild. Nun, die „symbolische Sprengung“ des Denkmals geriet eher zur Luftnummer. Die Bewohner des Thälmannparks sind mehrheitlich gegen einen Abriss des Denkmals (das übrigens auf der Landesdenkmalliste steht) und eine Umbenennung des Parks. Für Sie gehört das Denkmal vor ihrer Haustür nun mal dazu. Denn bei aller Widersprüchlichkeit der Figur des KPD-Vorsitzenden und Hitler-Gegners Thälmann, Geschichtsbewältigung sieht anders aus als Abräumen und Schwamm drüber. An dieser Stelle passt übrigens gut ein

Anwohner-Vorschlag zum Umgang mit dem Denkmal: Efeu drüber. Und davor eine Skaterbahn, der Sockel des Denkmals wird ja eh' schon in diesem Sinne genutzt.

Die Akteure

Schön grün und zentral. Die Parkanlage mit ihren 26 Hektar Ausdehnung weckt Begehrlichkeiten, denn sie bietet die so ziemlich letzten zentral in der Innenstadt gelegenen und, wie praktisch, durch die Wohnanlage bereits erschlossenen Flächen, die sich zwecks Wohnungsbau für eine Verdichtung eignen. Da Investoren, unter anderen Kondor Wessels und Reggeborgh, in der Nachbarschaft bereits vorgeprescht sind (siehe die Eigentumswohnungen des Prenzlauer Bogens vor dem Vivantes-Krankenhaus) und nun auch den Rand mit der „ELLA Prenzlauer Berg“ bebauen dürfen, einem weiteren Wohnblock mit Eigentums-, aber wohl auch Mietwohnungen, bleibt dem Bezirksamt wieder einmal nur, zu reagieren statt zu agieren übrig. Letzteres will es nun, um nicht noch mehr „Wildwuchs“ am und im Park entstehen zu lassen, zusammen mit dem Senat nachholen. Gutachter

sen möchte – Stichwort grünes Band entlang der Ringbahntrasse.

Und dann ist da noch die städtische Wohnungsbaugesellschaft GEWO-BAG, mehrheitlich Vermieterin der Thälmannparkwohnungen. Sie wittert die Ausrufung eines neuen Sanierungsgebietes, das Fördergelder – beispielsweise für die ab 2015 geplante energetische Sanierung der Wohnblöcke – locker machen würde. Übrigens hat die GEWO-BAG, mit etwas Verspätung und womöglich aufgeschreckt(?) durch die Gründung der Anwohnerinitiative, jetzt auch die Mieter entdeckt und erst kürzlich, Ende Mai, einen Mieterbeirat für das Wohngebiet wählen lassen. Bleibt zu hoffen, dass es bei einigen Zielen beider Mietervertretungen eine Zusammenarbeit geben wird.

Gegenwärtige Situation

Noch stimmt die soziale Mischung im Thälmannpark: Der Bauarbeiter wohnt neben der Angestellten, die HartzIV-Empfängerin neben dem pensionierten Zahnarzt. Seit einigen Jahren ist eine größere Durchmischung der Mieterschaft zu beobachten. Die einst sehr homogene Struktur von Erstmietern erfährt einen Umbruch vor allem in den größeren familiengerechten



Innerstädtische Idylle mit Trampelpfaden

Foto: Robert Agthe - www.flickr.com

der Stadtbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH arbeiten seit dem Frühjahr im Auftrag des Bezirksamtes an einer Art Masterplan zur Entwicklung des Gesamtareals zwischen Prenzlauer Allee und Greifswalder Straße. Stadtbau selbst strebt als Leitbild hierfür „Wohnen für alle, Grün für alle!“ an, was ja schon mal nicht schlecht klingt. Zumindest kommt sie damit der seit einem halben Jahr bestehenden Anwohner-Initiative Ernst-Thälmann-Park entgegen, die neben der sozialverträglichen Sanierung des Wohnungsbestandes insbesondere die Grünflächen einschließlich Teich unangetastet, ja sogar erweitert wis-

Wohnungen, oft verbunden mit dem Umzug von älteren Bewohnern innerhalb des gleichen Bestandes in kleinere Wohnungen. Dennoch, man grüßt sich im Fahrstuhl, hält einen Schwatz vor den Briefkästen oder der Haustür und dreht gemeinsam eine „Rollator-Runde“ um den Teich.

Und überhaupt, in der Substanz straft die Platte, zumal die „verrufene Ost-Platte“, ihre Kritiker Lügen. Die GEWO-BAG selbst betrachtet den Thälmann-Wohnpark als hervorragende Immobilie und wirbt mit „sehr guten Grundrissen“ der Wohnungen. Auch die Tatsache, dass seit drei Jahren ein Ar-

chitekt hier Büros angemietet hat, sollte als Referenz gelten. „Die Räume sind toll, die Miete ist moderat schwärmt der 31-jährige, der 2010 in seiner Diplomarbeit einen Gegenentwurf zum Berliner Stadtschloss konzipiert hat (*schon das allein macht ihn sympathisch*), gegenüber der taz. Dass Plattenbauten immer nur mit Arbeiter-und-Bauern-Tristesse assoziiert werden, lässt er nicht gelten. So gibt es im Thälmannpark immerhin ein paar Atelier-Wohnungen, und in den Vierraum-Wohnungen der Punkthochhäuser ist ein zweites Bad eingebaut.

Apropos Miete, auch wenn die GEWO BAG kurz nach der Übernahme der WIP (Wohnen im Prenzlauer Berg) Wohnungsbaugesellschaft mbH die Nettokaltmieten für die hiesigen Wohnungen jährlich erhöht und inzwischen an das Mietspiegelniveau angeglichen hat, sind knapp unter 5 Euro/Quadratmeter im preisfreien Wohnungsbestand und um 6 Euro/Quadratmeter bei Neuvermietung für die meisten Mieter immer noch erschwinglich.

Worauf es jetzt ankommt

Während die in den 90er Jahren gepriesene „behutsame Stadterneuerung“ in den benachbarten Sanierungsgebieten des Prenzlauer Berges zur großmaßstäblichen Gentrifizierung geführt hat, besteht für den Thälmannpark die Chance, die soziale Mischung zu erhalten. Als günstig hierfür erweist sich die vergleichsweise andere Ausgangssituation: Hier müssen nicht ruinöse Altbauten saniert werden, sondern lediglich ein vernachlässigter,



Veranstaltungsort WABE im Thälmannpark

Foto: judith74 - www.flickr.com

aber intakter Wohnungsbestand. Wie eine behutsame (Teil-)Sanierung der Wohnsubstanz aussehen kann, erfahren bereits die Bewohner der Punkthochhäuser an der Danziger Straße und nahe der Schwimmhalle. Hier investierte die GEWO BAG 2008 einen siebenstelligen Betrag zur Erneuerung der Versorgungsstränge (Strangsanierung). Ein Unterfangen, das den Betroffenen zwar einige Nerven abverlangte, das aber – alles in allem – gut organisiert und weitestgehend mieterfreundlich ablief. Nebenbei sprangen für die Bewohner ein neues (auch boden-)gefliestes Bad samt Sanitäreinrichtungen und Wandheizkörper sowie ein Fliesenspiegel in

der Küche heraus. Die Mieterhöhungen infolge dieser wohnwerterhöhenden Merkmale fielen moderat aus. Für kleine, insbesondere Singlehaushalte konnte am Ende sogar – bei der nächsten Betriebskostenabrechnung – ein Nullsummenspiel herauskommen. Denn durch den Einbau von Kaltwasseruhren im Zuge der Sanierung ließ sich nun, wie schon vorher beim Warmwasser, auch dessen Verbrauch präzise bestimmen und wurde nicht mehr über die Quadratmetergröße der Wohnung abgerechnet.

Zum Problem für die Thälmannparkbewohner könnten indes nicht die notwendigen Sanierungsarbeiten an

sich, sondern die Aufwertung der Wohnlage allgemein werden – wenn etwa an seinen Rändern, wie bereits geschehen, und im Masterplangebiet (*siehe oben*) weitere hochwertige Wohnungsanlagen entstehen.

Auch wenn Bezirksverwaltung und Stadtbau GmbH eine breite Mieterbeteiligung bei der Konzeptplanung anstreben und gemeinsame Workshops geplant sind (einer hat schon stattgefunden): Eine gewisse Skepsis und öffentlicher Druck sind angebracht.

Vielleicht hat ja öffentlicher Druck, insbesondere seitens der Anwohnerinitiative, zu einem ersten Umdenken in der Bezirksverwaltung geführt. Ende Juli hieß es von dort, „dass die Stadtplaner des Bezirks derzeit eine komplette Bebauung des ehemaligen Rangierbahnhofs an der Greifswalder Straße ablehnen“ würden. Auf der von der Bahn veräußerten Brache will ein Investor Stadtvillen und zwei Hochhäuser bauen. Der Bezirk führt nun an, dass hinsichtlich dieser Planung „beachtliche bodenrechtliche Spannungen“ zu erwarten wären, wie es in der Beantwortung einer Kleinen Anfrage eines Linkspartei-Abgeordneten heißt. Aber was bedeuten *derzeit* und *eine komplette Bebauung*?

In jedem Fall erscheint die Herstellung einer breiten Öffentlichkeit zum Thema und öffentlicher Druck selbst notwendiger denn je!

Jörg Parsieglia

Weitere Informationen:
thaelmannpark.wordpress.com
www.stadtbau.de

Homestory geht anders (eine Glosse)

„Heinz, warst du bei der Stasi?“ grölt Manuela, die ihren vollen Namen nicht nennen möchte“, Originalton taz. Nein, war er nicht, aber Stasi geht immer. Hier könnte auch Tagesspiegel stehen, aber dem geht es mehr um die DDR-Schrankwand, von der sich Rentnerin XY nicht trennen möchte. Also weiter taz. Die lässt gleich mehrere Thälmannpark-Bewohnerinnen/-innen erklären, wie furchtbar sie hier alles fänden – nochmal Manuela, die nicht wollen würde, dass ihre Kinder hier aufwachsen müssten und die sich hier bedroht fühlt: „Wenn's dunkel wird, ist man nicht mehr sicher“. Oder Birgit, die zu wissen meint, woran das liegt: „Zu viel Multikulti hier“. In die gleiche Kerbe schlagen Emilia, die sich ihrer „Zonenzeiten“ erinnert, und Herbert, der auf die angeblichen Dealer im Park schimpft. Und Vorsicht: „Die in den Park führenden Eingänge sind mit Verbotssalven beschildert – Hunde an die Leine, grillen verboten, rauchen auch, Enten nicht füttern und Betreten auf eigene Gefahr.“ Da macht es auch nichts, dass die Mehrheit der bemängelten Verbotshinweise den Grünanlagenschutz betrifft. Die grün-weißen Schilder kommen tausendfach in der Stadt vor. Das Rauchverbot ist erlogen, und die Mahnung an die Entenfütterer hat ihren Sinn: Der Teich ist nämlich wegen gärender Brotreste am Teichgrund schon mehrfach gekippt und musste aufwendig saniert werden.

Und was fällt dem Architekten ein, der sich hier mit seinem Büro niedergelassen hat und das auch noch toll findet? Ok, Genosse taz lässt ihn „dozieren“ – über „kommunikative Elemente“, versteht eh' keiner. Und so ließe sich die Reihe der Plattitüden fortsetzen – BIS DER KRAGEN PLATZT: SO GEHT'S NICHT! Denn das ist nicht nur schlechter Stil, das ist gar kein Stil!

Also, liebe Schreiberlinge von taz, Tagesspiegel und Konsorten: Gebt Euch das nächste Mal etwas mehr Mühe. Lasst Vorurteile beiseite, schwindelt nicht, und begegnet den auskunftsbereiten Personen in Euren Geschichten mit Anstand und – falls nötig – mit Verständnis. Und wenn's lustig gemeint sein soll, dann schreibt „Satire“ drüber oder etwas in der Art. Denn Euren versteckten Humor versteht vielleicht nicht jeder. Und schreibt vielleicht auch, dass die Anwohner für ihren Teich spenden, wenn der mal wieder Wasser braucht oder neue Fische ... Und gebt endlich zu: Der Thälmannpark mit seinem vielen Grün IST eine Idylle – keine vermeintliche, keine eingebildete, auch keine verordnete, nein: PURE IDYLLE!

j.p.

PS 1: Und, übrigens, Thälmann *droht* nicht mit der Faust, er *grüßt!* Seine Geste zeigt den einstigen Kommunistentruß „Rot Front“. Steht auch in Bronzebuchstaben am Sockel des Denkmals, seitlich allerdings (hätte man vielleicht mal rings rum gehen müssen).

PS 2: Vielleicht noch eine persönliche Anmerkung, obwohl sich der Verfasser dieser Zeilen fast sträubt sie hier preiszugeben. Aber es gibt sie eben, diese Geschichte: „Rot Front“ grüßte seine Mutter bereits im zarten Kindesalter (früh übt sich) keck aus dem Sandkasten heraus. Pech, dass es den strammen braunen Gutsinspektor des Dorfes traf, denn der drohte ihren Eltern „Erziehungslager“ an. Zur Erinnerung: das waren die Vorläufer der Konzentrationslager ...

Berliner Hofgärten - Kraut und Rüben im Kiez

Praktische Tipps zum Gärtnern - Seminarreihe der GRÜNEN LIGA Berlin

Wer in der Stadt Natur erleben möchte, kann in öffentliche Parkanlagen oder Stadtwälder gehen. Versteht man unter Naturerlebnis jedoch auch das Säen, Pflegen und Ernten von Gemüse, Obst, Kräutern und Sommerblumen bieten sich auch im urbanen Raum vielfältige Möglichkeiten. Dann können Hinterhöfe, Balkone, Dächer, Wände und Stadtbrachen zu grünen Inseln werden.

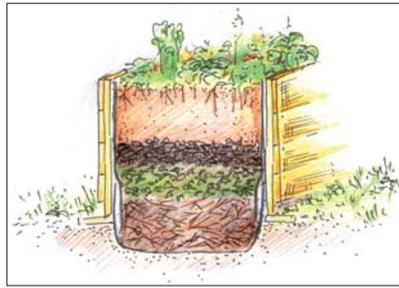
Das gemeinsame Gärtnern, das vor allem nachbarschaftliche Beziehungen stärkt, wird von allen Altersgruppen geschätzt. Das betrifft sowohl Familien mit Kindern, die Obst und Gemüse für den eigenen Verbrauch anbauen wollen oder sich einen pädagogischen Wert für ihre Kinder erhoffen, als auch jene, die einfach gern ihre Freizeit im Garten verbringen.

Hier bietet die GRÜNE LIGA Berlin regelmäßig Seminare für Garteninteressierte an, die sich mit verschiedenen Aspekten des Gärtnerns im urbanen Raum beschäftigen und Anregung und Hilfestellung für erfolgreiches Begrünen von Höfen, Balkonen, Dachterrassen und vieles mehr geben. Zum Beispiel werden Hochbeete gebaut, Möglichkeiten der Terra Preta-Anwendung in der Stadt diskutiert, praktische Tipps für den Anbau von eigenem Gemüse, Obst und Kräutern eingeholt sowie ein Bewässerungssystem für Hof, Garten und Balkon gebaut.

Hochbeete – frisches Gemüse auf engstem Raum

Mit der Anlage von Hochbeeten verbinden sich viele Vorteile. Durch sie wird das Gärtnern dort möglich, wo der Boden wenig fruchtbar, verdichtet oder seine darin enthaltenen Stoffe den Anbau von Nutzpflanzen nicht erlaubt und aus gesundheitlichen Gründen nicht ratsam ist. Sie lassen auf kleinem Raum einen komprimierten Anbau zu und werten diesen qualitativ auf. Es entstehen Erholungs- und Lebensräume für Anwohner/-innen, Pflanzen und Tiere.

Der Kräuter-, Obst- und Gemüsegarten rückt mit einem Hochbeet in eine bequeme Höhe, ermöglicht ein Gärtnern im Stehen oder Sitzen und ist von allen Seiten begehbar. Zudem wachsen die Pflanzen hier besonders üppig, da durch den speziellen Schichtaufbau und die Verrottung Wärme im Beetinneren entsteht. Hierdurch kann früher geerntet und die Saison bis zu sechs Wochen verlängert werden. Die Verrottung der unteren Schichten führt zu einer Humusvermehrung, so-



Die Schichtung eines Hochbeetes

Grafik: Margret Kolbe

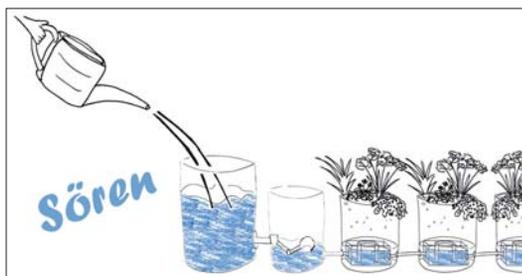
dass die Pflanzen gut mit Nährstoffen versorgt werden.

Nach Neuanlage eines Hochbeetes und Einbringen von frischem Kompost und lockerer Erde, ist das Nährstoffangebot sehr hoch. Daher sollte der Nährstoffbedarf der Pflanzen Berücksichtigung finden. Denn während Tomaten, Gurken und Rhabarber, als sogenannte Starkzehrer einen hohen Nährstoff-beziehungsweise Stickstoffbedarf haben, benötigen Bohnen, Rote Beete und Petersilie als Mittelzehrer weniger und Erbsen, Feldsalat und Spinat als Schwachzehrer sehr wenig Stickstoff zum Wachsen.

Zu Beginn der Gartensaison sollten insbesondere Starkzehrer gesetzt werden, die der Erde viel Stickstoff entziehen. Einige Mittel- und Schwachzehrer können dazwischen gesetzt werden - man spricht dann von Mischkultur. Werden in den nächsten Jahren anstelle von starkzehrenden Pflanzen Mittelzehrer, anstelle von Mittelzehrern Schwachzehrer und anstelle von Schwachzehrern Starkzehrer gesetzt, werden die Nährstoffe des Beetes optimal genutzt - man spricht dann von Fruchtfolge. Beide Methoden lassen sich bei Hochbeeten wunderbar umsetzen und bringen eine gute Ernte auf kleinem Raum.

Kräuter, Früchte und Gemüse aus Pflanzkisten

Balkon oder Fensterbank eignen sich zum Ziehen von Kräutern und Ge-



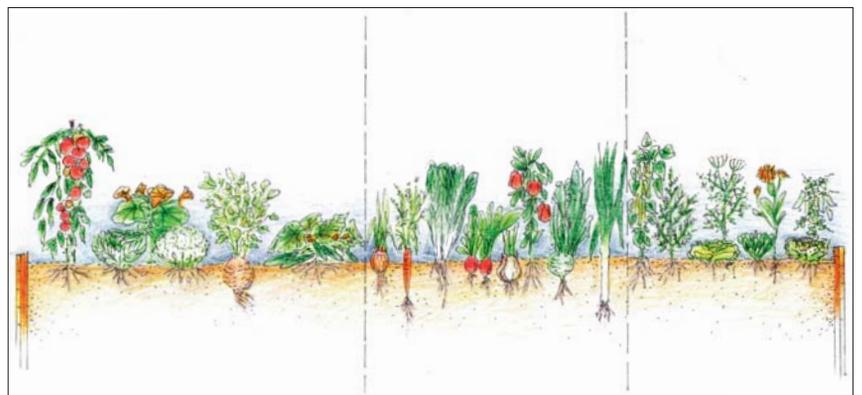
Das Urlaubs-Bewässerungssystem SÖREN

Grafik: www.gruene-Stadt-Planung.de

müse in Kübeln. Ideal sind in Südwest oder Südost Richtung gelegene Balkone und Fenster, aber auch schattige Balkone müssen nicht kahl bleiben. Wenn nicht ein Bewässerungssystem, wie es in einem der Seminare vorgestellt wurde (siehe nächster Abschnitt), eingebaut ist, ist bei einer Kübel- oder Blumenkastenpflanzung eine Drainageschicht notwendig, auf die Erde aufgebracht wird. An heißen Tagen muss darauf geachtet werden, dass es den Kräutern nicht an Wasser mangelt. Der Boden sollte selbst bei Trockenheit liebenden Pflanzen möglichst nie völlig austrocknen. Gedüngt werden sollten insbesondere nährstoffliebende Kräuter wie Basilikum, Schnittlauch oder Petersilie. Eine selbst angesetzte Jauche, zum Beispiel aus Brennnesseln, ist als Dünger sehr geeignet und umweltfreundlich. Dafür wird 1 Kilogramm Brennnesseln in zehn Liter Wasser gegeben, locker abgedeckt und zwei Wochen lang einmal täglich

Stadt-Planungsgemeinschaft (gSP), erklärte zu einem den praktischen Nutzen für einen selbst, wenn man gerade an heißen Sommertagen nicht zweimal täglich gießen möchte oder kann und zum anderen, wie sich dieses Bewässerungssystem positiv auf das Stadtklima auswirken könnte.

Durch SÖREN wird der Gießaufwand reduziert, die Balkonbegrünung wird viel üppiger und die Blütenpracht reichhaltiger - das zeigen bereits praktische Umsetzungen auf verschiedenen Balkonen in Berlin. Die Funktionsweise von SÖREN ist leicht zu durchblicken und notwendige Reparaturen oder Anpassungen können leicht vorgenommen werden. Auch der stadtoökologische Nutzen ist gegeben: Da die Pflanzen ständig mit Wasser versorgt sind, können sie permanent Wasser verdunsten. Je mehr Pflanzen Wasser verdunsten, desto stärker senkt sich die Umgebungstemperatur, da durch



Starkzehrer

Mittelzehrer

Schwachzehrer

Grafik: Margret Kolbe

umgerührt. Die Jauche wird mit Wasser im Verhältnis 1:10 verdünnt maximal einmal wöchentlich auf die Erde gegossen - so werden eine Überdüngung und damit ein Verlust an Aroma und Wirkstoffen verhindert.

Urlaubsbewässerung selber bauen

Pflanzen benötigen für ein gutes Wachstum nicht nur Licht und Nährstoffe, sondern auch die richtige Menge Wasser. Begrünungen von Höfen und Balkonen geschehen häufig mittels Pflanzgefäßen, die - bedingt durch ihre geringe Größe - den Pflanzen nur begrenzten Wasservorrat bieten und somit in regelmäßigen Abständen gewässert werden müssen. Spätestens im Urlaub kann das problematisch werden, wenn niemand zum Bewässern zur Verfügung steht.

Wie mit einfachen Mitteln das Bewässerungssystem SÖREN für Pflanzkübel gebaut werden kann, konnten die Seminarteilnehmer/-innen praktisch lernen. Sven Benthin, von der grünen

Verdunstung der Umgebung Energie in Form von Wärme entzogen wird. Stadtoökologisch gesehen, kann das wiederum positiven Einfluss auf den urbanen Hitze-Insel-Effekt nehmen, der als eines der Hauptprobleme in Städten im Sommer gilt. Der Innenstadtbereich ließe sich so kühlen.

In der RABE RALF Ausgabe April / Mai 2013 wurde SÖREN bereits als Produkt vorgestellt, das nach den Grundsätzen der offenen und ökologischen Wirtschaft in der Gemeinschaft weiterentwickelt werden soll - SÖREN ist Open-Source. Wer Sven Benthin dabei unterstützen möchte, die Produktentwicklung offen und für jeden/jede nachvollziehbar zu gestalten, kann beim Ehrenpreis für Gestaltung unter www.der-ehrenpreis.de „Lob regnen lassen“.

Terra Preta Selfmade, Permakultur in der Stadt

Als „Schlüsselinnovation des Jahrhunderts“ wird die *Terra Preta do índio* (Portugiesisch: Indianerschwarzerde)

bezeichnet und hat bereits vor über 7.000 Jahren im Amazonasgebiet tausenden Menschen hohe landwirtschaftliche Erträge eingebracht. Terra Preta ist eine vom Menschen erschaffene Bodenform und das Ergebnis eines hoch entwickelten Abfall- und Bodenmanagements, das die Fruchtbarkeit von Böden steigert. Ihre Fruchtbarkeit ist unter anderem auf den Eintrag von Holzkohle und organischem Material zurückzuführen. Bis heute wissen Forscher nicht genau, woraus Terra Preta exakt zusammengesetzt ist.

Wie Terra Preta nach Vorbild alter, beständiger Techniken selbst hergestellt werden und die heimische Blumenerde dadurch verbessert werden kann, wurde in einem Seminar von Nino Dario Lettrari von *Nino Permakultur* erläutert. Dabei wurde auch über die Möglichkeiten des

Einsatzes von Terra Preta und anderen Permakulturen im städtischen Raum diskutiert.

Um fruchtbare Erde nach dem Vorbild der Terra Preta auch Zuhause selbst herzustellen, werden Holzhacksel, Tonmehl, Kohlepulver, Küchen- und Gartenabfälle sowie Steinmehl gemischt und in einem Stapelkompost angesetzt. In einem Fass wird etwa sechs Wochen mit Hilfe von Brennnesseln, Löwenzahn, Malve, Ampfer und so weiter, in Kombination mit Regenwasser, ein Pflanzensud erzeugt. Dieser Sud wird während der Bewässerung aufgebracht.

Auch Komposttoiletten sind eine wirkungsvolle Methode. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Fest- und Flüssigstoffe separiert werden, da es sonst zu Fäulnisprozessen kommt und somit zur Ansiedlung von Insekten, Nagern, Keimen und Krankheitserre-

gern kommt. Während des Betriebes der Toilette sollten die Fäkalien mit Kohle abgedeckt werden, um Gerüche zu vermeiden.

Terra Preta kann auch als Baustein für die Neu- und Umgestaltung unserer Städte genutzt werden, da zum Beispiel Schwermetalle und andere Giftstoffe in kontaminierten Böden darin aufgenommen und zum Teil abgebaut werden können. Bei zunehmender Zahl an in Städten lebenden Menschen, muss die Bodenqualität für den Anbau gesunder Lebensmittel entsprechend vorhanden sein und die Abfallwirtschaft einer Renaissance unterzogen werden. Auch die Erfahrungen aus anderen Kulturkreisen (Asien - Effektive Mikroorganismen) sollten dabei Beachtung finden.

MR, KT

Information und Beratung zum Thema Gärtnern in der Stadt

Bei der GRÜNEN LIGA Berlin erhalten Sie Informationen und Beratung zur Begrünung Ihres Hinterhofes oder Ihres zukünftigen Kiezzgartens. Wir stehen Ihnen mit Rat zur Seite bei der:

- Planung Ihres Hofes
- Auswahl der Pflanzen
- Auswahl von Pflasterbelägen
- Planung von Müll- und Fahrradstellplätzen
- Anlage von Spielplätzen
- Auswahl von Nistmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse

www.hofbegruenung.grueneliga-berlin.de

Teamgärten

Wie Tastaturkrümlern geholfen werden kann

Der graue Konferenzraum wird bunt. Das ist der Augenblick, wenn wir in der ersten Gartenwerkstatt mit den zukünftigen Gärtner/-innen zusammensitzen, sie uns gespannt anschauen und wir sie nach ihren Wünschen für den Garten fragen. Es ist den Gärtner/-innen deutlich anzusehen, wie sie beginnen, ihre Phantasie unter Bergen von Arbeit und Pausenbrotkrümeln auf Tastaturen zu suchen und zu finden. Und jetzt steigen Natalie und ich mit ihnen in den Gartenprozess ein.

Wie wir das tun? Die Gruppenmitglieder sind die Expert/-innen für ihre Wünsche und Bedürfnisse. Aber auch für Gartenwissen, welches oft in höherem Maße vorhanden ist, als sie anfangs vermuten. Wir begleiten ihren Gartenprozess auf den Ebenen der Gartenplanung und des Gartenaufbaus. In der Teamentwicklung



Gartenarbeit im Team macht Spaß

Foto: www.teamgarten.de

bauen die Gruppenmitglieder kreativ und lebendig Vertrauen zueinander und zu ihrem Gartenprojekt auf. Sie sind es, die Entscheidungen treffen und den Garten gestalten, ob für die Pause, als Grünes Büro, für das Feierabendgrillen, zum Spielen oder Lernen.

Je nach Wunsch wird der inhaltliche Schwerpunkt auf Recycling und Upcycling von Materialien für den Garten, auf Nachhaltigkeitsaspekte oder auf die Entwicklung von Kompetenzen gelegt. Hierbei erarbeitet sich die Gruppe nicht nur Wissen über Pflanzen und deren Pflege, sondern auch über Projektmanagement, Beteiligung, Gruppendynamik, Kommunikation und Führung.

Unterstützung erhält die Gartengruppe von der Organisation, die uns als *TeamGarten-Trainer* beauftragt. Dies kann ein Unternehmen sein, eine Wohnungsgesellschaft, eine Schule oder Kita. Aber auch Familien wünschen sich ein gemeinsames Erlebnis. In ein bis zwei Gartenwerkstätten wird gemeinsam der Garten geplant, der die Wünsche jedes einzelnen Mitgliedes berücksichtigt.

In dem Augenblick, da wir mit der Gartengruppe auf ihrer Gartenfläche sind und sie mit ihrem Pausenbrötchen in der Hand miteinander beraten und entscheiden, wo und wie der Mangold in die Erde kommt und ihn dann einfach mit mutig erdigen Händen einpflanzen (ohne uns zu fragen) gehen wir mit einem guten Gefühl wieder aus der Gruppe heraus. Dann wissen wir, wir haben alles richtig gemacht.

Am 13. September findet von 16 bis 19 Uhr das nächste Seminar zu Teamgärten bei der GRÜNEN LIGA Berlin (Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin) statt.

Dr. Andrea von Allwörden
Dr. Natalie Faßmann
Systemische Organisationsberaterinnen und Gartenexpertinnen

Weitere Informationen:
www.teamgarten.de

Anzeige



Das ist ein LichtBlick:
EIN KRAFTWERK, IN DEM MAN BADEN KANN.

Wechseln Sie zu 100% Ökostrom von LichtBlick.

Seit 1998 setzt sich LichtBlick für saubere Energie und fairen Wettbewerb ein. Heute ist LichtBlick mit 600.000 Kunden Marktführer für Ökostrom.

Unsere kompetenten Wechselservice finden Sie auf diesen Öko-/Wochenmärkten:

MITTE	Mauerpark	Sonntag	09:00 - 16:00 Uhr
TIERGARTEN	Thusneldaallee	Sonntag	10:00 - 16:00 Uhr
PRENZLAUER BERG	Kollwitzplatz	Donnerstag	12:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	09:00 - 16:00 Uhr
KREUZBERG	Lausitzer Platz	Freitag	12:00 - 18:00 Uhr
NEUKÖLLN	Maybachufer	Dienstag	11:00 - 18:00 Uhr
		Freitag	11:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	11:00 - 17:00 Uhr
	Schillermarkt	Samstag	10:00 - 16:00 Uhr
LICHTENBERG	Tuchollaaplatz	Freitag	12:00 - 19:00 Uhr
SCHÖNEBERG	Winterfeldplatz	Samstag	08:00 - 16:00 Uhr

Weitere LichtBlick-Standorte unter 030 - 32 59 83 95.

Welthunger und Gentechnik

US-Konzern Monsanto in der öffentlichen Kritik

Ressourcenschonend, mit den eigenen Produkten für eine nachhaltige Landwirtschaft sorgen und durch Ertragssteigerung den Hunger auf der Welt bekämpfen, so stellt sich Monsanto, der „weltweit führende Anbieter technologiebasierter Produkte zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität“ der Öffentlichkeit vor. So schön diese Werbeslogans auch klingen mögen, so wenig glauben sie ihre Kritiker. Denn es geht hier um Gentechnik und ihre Auswirkungen auf die Umwelt. Am 25. Mai war weltweiter Protesttag gegen den 1901 im US-Bundesstaat Missouri gegründeten amerikanischen Konzern unter dem Motto: „March Against Monsanto“. Insgesamt beteiligten sich rund um den Globus etwa zwei Millionen Menschen an vielfältigen und fantasievollen Aktivitäten.

Das amerikanische Unternehmen ist auf dem Gebiet der Biotechnologie weltweit Marktführer. Mitkonkurrenten sind unter anderem Bayer, BASF und Syngenta. Monsanto hat sich mittlerweile rund 90 Prozent der Patente auf gentechnisch veränderten Organismen, wie beispielsweise Raps, Soja Mais und Baumwolle gesichert. Weitere Produkte aus dem Hause Monsanto sind der Süßstoff *Aspartam*, das Wachstumshormon BST, das als hochgiftig gilt und trotzdem zur Steigerung der Milchproduktion bei Rindern eingesetzt wird, sowie das im Vietnam-Krieg eingesetzte Herbizid *Agent Orange* als chemischer Kampfstoff. Von Kritikern wird befürchtet, dass Monsanto in absehbarer Zeit die gesamte Nahrungsmittelkette mit gentechnisch veränderten Lebensmitteln kontrolliert und so hoch gefährliche, genmanipulierte Pflanzen für Mensch, Tier und Umwelt verbreitet.

Gesundheitliche Folgen

Bei der Gentechnik geht es nicht um Züchtung, sondern, laut Gentech-



Der Gentechnik die Zähne zeigen

Foto: John Novotny - www.flickr.com

nikgesetz, um „einen Organismus, dessen genetisches Material in einer Weise verändert worden ist, wie es unter natürlichen Bedingungen oder durch Kreuzen nicht vorkommt.“ „Die Folgen für die Gesundheit von Menschen und Tieren sind unübersehbar“, so das Umweltinstitut München. Genpflanzen seien in erster Linie für die industrialisierte Landwirtschaft bestimmt, was die Entstehung lebensfeindlicher Monokulturen nach sich ziehe. Darauf reagieren Umweltschützer seit Jahren mit Aktionen sowie Klagen bis vor den höchsten Gerichten. Beispielsweise ist der Gentechnik-Mais „MON810“ von Monsanto aufgrund seiner Gefährlichkeit bereits in mehreren Ländern verboten. „Für die Landwirtschaft in Europa haben sich die Heilsversprechen der Gentechnik-Industrie bisher nicht erfüllt“, äußerte Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner gegenüber der taz. Ohnehin ist in mehreren Ländern der Anbau von Gen-Pflanzen untersagt.

Gentechnisch veränderte Pflanzen werden in den USA bereits seit 30 Jahren hergestellt, so Dr. Christoph Then, Geschäftsführer von Testbiotech e.V. in einem Gutachten über den kommerziellen Anbau von Gen-Pflanzen in den USA: „Die US-Landwirte hatten zunächst Vorteile beim Anbau herbizidresistenter Pflanzen. Diese anfänglichen Vorteile (Arbeitszeiterparnis, geringere Aufwendungen an Spritzmitteln bei der Unkrautbekämpfung) haben sich jedoch ins Gegenteil verkehrt. Da sich die Unkräuter an den Anbau der gentechnisch veränderten Pflanzen angepasst haben, steigen sowohl die Mengen an Spritzmitteln als auch der Arbeitsaufwand deutlich“. Dadurch würden Boden und Umwelt noch mehr vergiftet. Monsanto wiegelt ab: „Vorbehaltlich der Bewertung dieser neuen Studie, bestätigen

zahlreiche weltweite Studien von unabhängigen Wissenschaftlern die Vorteile und Unbedenklichkeit gentechnisch veränderter Pflanzen“. Gelobt werden die höheren Erträge auf Biotechflächen bei Sojabohnen, Mais, Baumwolle usw.

In 42 Ländern, überwiegend in Europa, existieren bereits gentechnikfreie Regionen. In Deutschland sind es 190, vorwiegend in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Brandenburg. In Ungarn dürfen seit Jahren keine Gen-Pflanzen angebaut werden. 2011 wurden dort transgene Pflanzen, nachdem sie von den Behörden entdeckt wurden, zerstört.

Monsanto weiter: „Saatgut mit gentechnisch verbesserten Merkmalen findet derzeit keine Akzeptanz in Landwirtschaft und Öffentlichkeit in Deutschland und Europa.“ Die EU-Kommission hat beschlossen, eine Langzeitstudie zu gesundheitlichen Folgen der Gentechnik durchzuführen. Dazu werde insbesondere Monsanto-Reis getestet.

Importstopp

Internationale Märkte reagieren sensibel: In einigen Ländern wurde im Frühjahr ein Importstopp von amerikanischem Mais angeordnet, nachdem in Oregon eine ungenehmigte Genweizensorte entdeckt wurde, von der Monsanto behauptet, die Tests damit vor neun Jahren eingestellt zu haben. Zudem wurde im Juni in Washington eine Petition auf Zulassung einer Sammelklage gegen Monsanto eingereicht, weil der Konzern es in diesem Zusammenhang unterlassen habe, Bauern und ihre Ernten gegen die Verunreinigung mit nicht genehmigtem genverändertem Saatgut zu schützen. Die finanziellen Verluste dadurch sind hoch.

Schwere Vorwürfe erhebt die französische Autorin Marie-Monique Robin in ihrem Buch „Mit Gift und Genen. Wie der Biotech-Konzern Monsanto unsere Welt verändert“. Ungeachtet der Behauptungen und Versprechen von Monsanto, mit weniger Arbeits- und Maschineneinsatz höhere Erträge zu ermöglichen, nehme das bäuerliche Einkommen wie in allen industrialisierten Ländern ab. Die Gründe dafür seien vielfältig. Die Preise für Saatgut und Pflanzenschutzmittel seien enorm gestiegen, die Erträge jedoch nicht gewachsen. Außerdem sei der Export nach Europa und Asien zum Teil sogar vollständig zusammengebrochen.

Nur dank massiver Erhöhung staatlicher Subventionen könnten die amerikanischen Farmer heute noch überleben. So werde mit staatlicher Unterstützung oder illegalem Anbau in Argentinien, Brasilien und Paraguay die traditionelle Landwirtschaft weitgehend zerstört. Riesige Monokulturen von Soja treibe die einheimische Bevölkerung in Armut und Hunger (Soja wird in den USA und in Europa an Milch- und Schlachtvieh verfüttert). Die Folgen seien Landflucht, Vergiftung der Landbevölkerung und Missbildungen bei Kindern. In anderen Ländern würden einheimische Saatguthersteller vom Konzern aufgekauft und die nicht manipulierten Baumwollsorten durch genmanipulierte Varianten ersetzt.

Erfolge bei der Verhinderung von Gentechnik in Europa könnten durch das geplante Freihandels- und Investitionsabkommen EU-USA (TTIP), das unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Parlamente ausgehandelt wird, zunichte gemacht werden, erklären zahlreiche deutsche NGOs, Umweltverbände und Lebensmittelschützer in einem gemeinsamen Statement. Demnach sprechen sich US-Lobbygruppen gegen die zu langsame Zulassung von Gentechnik-Lebensmitteln hier aus. Ebenso wird das Verursacherprinzip, wonach Risiken, die von Produkten oder Technologien ausgehen, vorausschauend vermieden werden, als Handelshemmnis gesehen. Genauso werden bestehende oder geplante Regelungen nach diesem Prinzip angezweifelt. Es sollen schlicht Verbraucherschutzstandards auf US-Niveau gesenkt werden.

Es hängt wohl eher vom politischen Willen ab, Hungersnöte auf der Erde zu beseitigen. So müssten die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme, wie gerechte Verteilung, Verschwendung und rücksichtslose Spekulation mit Lebensmitteln gelöst werden.

Volker Voss

Weitere Informationen:
www.umweltinstitut.org
www.keine-gentechnik.de
www.occupy-monsanto.com

Anzeige

NATOUR
 Reisen mit der GRÜNEN LIGA

Klassenfahrten
 Trainingslager
 Seminarfahrten
 Kinder- und Jugendreisen zu
 allen Ferienterminen

Tel. 030-44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen



Italien: Anbauverbot von Gen-Mais MON810

Als neunter EU-Staat verbietet Italien den Anbau des gentechnisch veränderten Mais MON810. Drei Ministerien unterzeichneten am 12 Juli eine entsprechende Verordnung und informierten die Europäische Kommission, berichtet die Nachrichtenagentur Reuters. Das Verbot soll für 18 Monate gelten, es tritt in Kraft, sobald es im Amtsblatt erschienen ist. MON810, ein Mais des US-Agrarkonzerns Monsanto, setzt aufgrund eingebauter Bakteriengene ein Gift frei, um Insekten zu töten.

Monsantos „Smartstax“-Mais wird zugelassen

Der gentechnisch mehrfach veränderte „Smartstax“-Mais darf wohl bald in die Europäische Union eingeführt und hier zu Futter- und Lebensmitteln verarbeitet werden. Eine Abstimmung aller Mitgliedsstaaten blieb ergebnislos – damit liegt die Entscheidung bei der EU-Kommission. Ihre Zustimmung gilt als sicher. Der Monsanto-Mais ist gegen zwei Herbizide resistent und setzt selbst mehrere Insektizide frei.

Die genauen Abstimmungsergebnisse sind noch nicht bekannt. Nach Angaben des grünen Agrarpolitikers Martin Häusling hat Deutschland, vertreten durch das Verbraucherschutzministerium von Ilse Aigner (CSU), sich der Stimme enthalten - genau wie beim ersten Wahldurchgang im Juni. „Scharf zu kritisieren ist auch das Abstimmungsverhalten Deutschlands. Deutschland hat sich bei der Abstimmung enthalten, was einer indirekten Zustimmung gleichkommt“, ärgerte sich der EU-Abgeordnete.

Langzeitstudie: Krebs durch Gentechnik?

Die EU-Kommission will erstmals eine Langzeitstudie zu den gesundheitlichen Folgen der Gentechnik durchführen lassen. Für eine zwei Jahre lange Fütterungsstudie mit einem Monsanto-Mais stehen drei Millionen Euro bereit - nun können sich Forscher bewerben. Bislang verlangt die EU-

Kommission im Zulassungsverfahren von transgenen Pflanzen keine solchen Untersuchungen.

Zulassung von Gen-Raps ausgedehnt

Als Futtermittel und Öl waren sie bereits zugelassen, nun dürfen drei weitere Gen-Rapsorten auch in Lebensmitteln verarbeitet werden. EU-Verbraucherkommissar Tonio Borg gab Ende Juni einem Antrag des deutschen Agrochemie-Konzerns Bayer Cropscience statt. Zuvor hatten sich die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union nicht einigen können – einige hatten jedoch Bedenken gegenüber der Sicherheit des genmodifizierten Raps geäußert.

Österreich: Weg zum Glyphosat-Teilverbot

Das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat steht in Österreich vor einem Teilverbot. Kurz vor der Ernte soll es nicht mehr gesprüht werden dürfen, nur um Getreide gleichmäßiger abreifen zu lassen. Das Parlament in Wien soll bald über einen entsprechenden Antrag entscheiden, berichtet die Zeitung Der Standard.

USA: Mehr Spritzmittel wegen Gentechnik-Anbau

Der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen hat in den USA zu einem deutlichen Anstieg des Herbizidverbrauchs geführt – und nicht etwa zu einer Reduktion, wie Hersteller argumentieren. Das zeigen die offiziellen Zahlen des Landwirtschaftsministeriums und einer Umweltbehörde. Ausgewertet hat sie die Organisation Food and Water Watch. Ihr Fazit: Biotech-Pflanzen lohnen sich nur für die Agrochemie-Industrie.

„Wichtiger Erfolg“ bei Patenten

Der Deutsche Bundestag hat eine Änderung des Patentgesetzes beschlossen. Damit soll klar gestellt werden, was eigentlich längst Konsens ist: Pflanzen und Tiere, die mit herkömmlichen Methoden gezüchtet sind, dürfen nicht patentiert werden. Zivilgesellschaftliche Organisationen verbuchen diesen Schritt als „wichtigen Erfolg“. Allerdings gebe es noch viele Schlupflöcher zu stopfen.

Verfahren gegen Aktivisten eingestellt

Das Verfahren gegen drei Aktivisten, die 2008 ein Gentechnik-Versuchsfeld in Sachsen-Anhalt zerstörten, ist eingestellt worden. Zuletzt hatte das Oberlandesgericht Naumburg einen

früheren Schuldspruch wegen Rechtsfehlern aufgehoben. Aufindymedia.org ist die Rede von einem Erfolg, der „gar nicht hoch genug eingeschätzt werden“ könne - es sei das erste Mal, dass Feldbefreier straffrei blieben.

USA: Wird Gentechnik-Fisch doch gekennzeichnet?

Gentechnisch veränderter Lachs steht in den USA vor der Zulassung als Lebensmittel. Die zuständige Behörde hielt es bislang nicht für nötig, dass Verbraucher/-innen diesen transgenen Lachs von konventionellem Fisch im Supermarkt unterscheiden können. Nun hat sich jedoch der US-Senat eingeschaltet - und sich in einer ersten Abstimmung knapp für eine Kennzeichnung ausgesprochen.

Bayerische Soja kämpft mit dem Regen

Um die Abhängigkeit von den Gentechnik-Plantagen Südamerikas zu verringern, wird auch in Europa zunehmend Soja angebaut. Neben traditionellen Futterpflanzen wie Klee und Erbsen könnten die eiweißhaltigen Bohnen von heimischen Äckern eine gute Alternative darstellen, hofft auch die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). Allerdings sei die Soja auf ihren Versuchsfeldern dieses Jahr „deutlich zurückgeblieben“ - Schuld sei die unbeständige Witterung.

Österreich: Gentech-freie Soja meldet Erfolgswahlen

Der Anbau von gentechnikfreier Soja kommt in Österreich offenbar gut voran. Für dieses Jahr rechnet der Verein Donau-Soja mit 70.000 bis 80.000 Tonnen der eiweißhaltigen Bohnen. 2014 könnten es dreimal so viel sein, berichtet die Zeitung Kurier. Damit sollen Importe aus Südamerika, wo vor allem Gen-Soja Sorten angebaut werden, reduziert werden. Die Bohnen landen als Schrot und Öl im Viehfutter.

Weitere Gemeinden schließen Gentechnik aus

Zwei weitere Gemeinden haben den Gentechnik-Anbau auf ihren eigenen Flächen untersagt. Beide liegen in Süddeutschland: das unterfränkische Neubrunn und das schwäbische Bad Schussenried. Bauern, die dort kommunales Land pachten, dürfen künftig keine gentechnisch veränderten Pflanzen anbauen.

Daniel Hertwig
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

RABEN - ABO



Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat

Den Betrag von 20 €(oder mehr) überweise ich jährlich auf das Konto der GRÜNE LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00

Verwendungszweck:

“Abonnement RABE RALF“

Bei Beiträgen über 20 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird.

Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer

Lastschrifteinzugsermächtigung:

Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

Kto.-Nr.

Bank:

BLZ:

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 20 € als „Abonnement RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

Datum

Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33



Das Schweinedorf Haßleben

Massentierhaltung in der Uckermark - ein grobes Vergehen gegen Tier und Umwelt

Der niederländische Investor van Gennip hat nach jahrelangem Tauziehen nun doch sein Ziel erreicht. Das Landesumweltamt Brandenburg in Potsdam hat die Genehmigung für die gigantische Schweinemastanlage in Haßleben am 20. Juni unterschrieben. Die Realisierung dieses Projektes bedeutet ein grobes Vergehen gegen Tier und Umwelt. Im aktuellen Antrag ist die Rede von fast 37.000 „Plätzen“, auch wenn das Wort Platz bei einer Massentierhaltung etwas höhnisch klingen mag. Geplant sind 4.500 Masttiere, die restlichen sollen hauptsächlich Zuchtschweine, also Ferkel sein. Somit würden in Haßleben jährlich rund 100.000 Tiere durch die Anlagen geschleust.

Die Geschichte dieser Anlage reicht bis in die DDR zurück. Dreizehn Jahre lang, von 1978 bis 1991, war Haßleben das „Schweinedorf“, in dem jedes Jahr durchschnittlich 136.000 Tiere gehalten wurden. Im Frühjahr 1991 wurde der Betrieb dann aus Umweltschutzgründen geschlossen, nicht zuletzt weil Haßleben zwischen einem Biosphärenreservat und einem Naturpark liegt. In den Folgejahren 1992/93 wurde das Gebiet umfangreich auf Schäden untersucht. Insgesamt wurden dort etwa 1.000 Boden- und 200 Wasserproben von der Universität Potsdam untersucht. Dabei wurden enorme Stickstoff- und Phosphorbelastungen festgestellt. Mit anderen Worten, die Abfälle sprich Exkrememente der Mastanlage haben das gesamte Gebiet gnadenlos überdüngt. Analysten zeigten auch noch fast zehn Jahre später im Jahr 2000, dass diese enormen Altlasten im Boden kaum verschwunden sind. Sie lassen sich teilweise bis in Tiefen von sechs bis acht Metern konzentriert nachweisen.

Neues Genehmigungsverfahren

Als sich van Gennip 2003 mit seinen 85.000 Schweinen erstmals ankündigte und das Genehmigungsverfahren 2004

in Gang kam, wurden die Ergebnisse dieser Untersuchungen völlig ignoriert. Bürgerinitiativen, wie die Initiative „Kontraindustrieschwein“, konnten die Genehmigung zunächst dennoch verhindern. Auch am Landesumweltamt

scheiterte der Antrag immer wieder. Da Natur- und Tierschutzaufgaben nicht erfüllt werden konnten, musste der Antrag in seiner Laufzeit bereits 2008 und dann noch einmal 2012 geändert werden und die Anzahl der zu haltenden Tiere wurde jedes Mal gesenkt.

Bei der geplanten Anlage würden trotz verminderter Tierzahlen Exkrememente in einem Ausmaß anfallen, die laut Umweltschützern denen einer Großstadt entsprächen. Eine umfassende

umweltgerechte Entsorgung ist so, trotz neuer Technik, logistisch kaum möglich. Ein Verstoß gegen den „Gärreste Erlass“ des Landes Brandenburg von 2009 ist vorherzusehen. Die Folgen wird wieder die angrenzende und bereits vorbelastete Natur tragen müssen.

Bereits im Februar 2007 wurde die EU-Kommission durch den NABU-Brandenburg auf etwa vierzehn Flora-Fauna-Habitat Gebiete (FFH) aufmerksam gemacht, die durch Ammoniak-Emissionen und Gülleausschüttungen gefährdet sind.

Weiterhin sind zwei wissenschaftliche Gutachten bekannt, die belegen, dass das Moor, welches sich direkt hinter der Anlage befindet, durch eine neue Inbetriebnahme zerstört würde. Außerdem fehlen Brandschutzkonzepte, und auch die Tierschutzaufgaben der EU-Schweinehaltungsrichtlinie werden nicht erfüllt. Es ist zu befürchten, dass der Bundesrepublik ein EU-Vertragsverletzungsverfahren droht, da die zugelassene Stickstoffbelastung schon jetzt überschritten ist. Doch alle Hinweise auf diese Probleme blieben ungehört, ebenso die insgesamt 1.234 Einwendungen, die von Tier- und Naturschutzverbänden sowie von

Bürgerinitiativen fristgerecht eingereicht wurden. Warum wurde das Projekt Haßleben dennoch genehmigt?

Politische Verantwortung und Protest

Die politisch Verantwortlichen weisen jede Schuld von sich. Umweltministerin Anita Tack (DIE LINKE) und Agrarminister Jörg Vogel (SPD) berufen sich stattdessen auf eine „fachliche Entscheidung“. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung soll ergeben haben, dass die Immissionen innerhalb der rechtlich zulässigen Vorgaben liegen. Bei diesen Untersuchungen wurde die Vorbelastung der Böden und Hintergrundbelastungen, die zurzeit aus der Luft niedergehen, überhaupt nicht in Betracht gezogen. Ebenso wurden die Prüfungen auf Gefährdung der FFH-Gebiete unterlassen.

Die Albert Schweizer Stiftung weist darauf hin und stellt fest, dass es durchaus auch eine politische Entscheidung seitens der Ministerien war. Es handelt sich zumindest um ein politisches Versäumnis und ein „fahrlässiges Nichteingreifen“. In einem Eil-Appel, mit dem bis zum 23. Juli 37.000 Unterschriften gegen diesen Beschluss gesammelt werden sollten, versucht die Stiftung die Umweltministerin darauf aufmerksam zu machen. Denn mit ihrer Entscheidung stehen die beiden Minister/-innen im Gegensatz zu den Wahlprogrammen ihrer Parteien für die Bundestagswahl

2013. Bei der SPD heißt es dort: „Die Intensivtierhaltung werden wir durch geeignete gesetzliche Maßnahmen zurückdrängen“. Auch DIE LINKE will die Tierhaltung verbessern und nimmt Stellung: „Haltungsformen müssen an die Tiere angepasst werden, nicht die Tiere an eine Haltungsform, die nur ökonomischer Effizienz verpflichtet ist.“

Das sieht momentan in Schweinemastanlagen, wie sie in Haßleben entstehen sollen, leider anders aus. Im Schnitt steht jedem Tier nur ein halber Quadratmeter zur Verfügung. Meist auf Betonböden müssen sie die unzulänglichen hygienischen Bedingungen ertragen. Gerade für Schweine, die einen sehr ausgeprägten Geruchssinn haben, ist das eine Qual. Ohne Frischluft, Tageslicht oder Bewegungsfreiheit und dem üblen Gestank ausgesetzt, leiden sie häufig unter stressbedingten Verhaltensstörungen. Manche haben Symptome eines Schockzustandes, andere werden apathisch und viele aggressiv. Die meisten Schweine haben abgekaute Ohren und keine Schwänze mehr. Hinzu kommen körperliche Krankheiten, nicht selten Lungenerkrankungen durch die Gase ihrer Fäkalien oder Gelenkverletzungen, die gar nicht oder nicht ausreichend medizinisch versorgt werden. Die einzige „Hilfe“, die sie bekommen, sind üblicherweise Beruhigungsmittel im Futter.

Mit dem Tierschutzgesetz ist dies wohl kaum überein zu bringen. Im Paragraf 1 steht: „(...) Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Ist Profit in diesem Falle ein vernünftiger Grund?

Inzwischen hat der BUND angekündigt, eine einstweilige Verfügung zu beantragen, wenn nicht sogar eine Klage beim Europäischen Gerichtshof einzureichen. Dies könnte die Inbetriebnahme des Gebäudekomplexes wieder um einige Jahre hinauszögern. Die Grünen wollen den BUND bei seinem Vorhaben unterstützen.

Auch die vor Ort stärkste Bürgerinitiative „Kontraindustrieschwein“ hat ihr Vorhaben, Klage gegen die Genehmigung zu erheben, bestätigt. Ihr gegenüber, das soll hier nicht verschwiegen werden, steht eine „Bürgerbewegung“, die die Anlage befürwortet. Sie verspricht sich dadurch Arbeitsplätze in der strukturschwachen Region. Zu bedenken ist aber: Zerstört man die Natur für eine Schweinemastanlage, versiegt auch die Geldquelle Tourismus.

Till Kleemann

Weitere Informationen:

www.kontraindustrieschwein.de
albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/eil-appell

www.die-tierfreunde.de/aktivitaeten/151-deutschlands-groessler-saustall.html



Fabrikhallen der Schweinemastanlage Haßleben aus DDR-Zeiten



Massentierhaltung ist Tierquälerei!

Fotos: Animal Rights Watch

Großer Preis des Umweltfestivals 2013

Belohnung für Modell- und Vorbildfunktion im Alltag der Menschen

Am 2. Juni wurde erstmals der Große Preis des Umweltfestivals der GRÜNEN LIGA Berlin vergeben. Über Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von 2.000 Euro können sich die *Bioland Rosenschule Uckermark*, die *Energieinsel GmbH*, das *Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V.* und die *Farbenküche & Steinreiberey* freuen. Die Preise wurden von Schauspieler Andreas Hoppe und dem Vorsitzenden der GRÜNEN LIGA Berlin, Leif Miller, übergeben.

Bio-Rosen im Topf: Die kleine Bioland Rosenschule Uckermark in Radekow ist eine von nur zwei zertifizierten Bio-Rosenbetrieben in ganz Deutschland. Sie wurde 2009 von Andrea Genschorek gegründet. Auf etwa einem Hektar werden 18.000 Rosen herangezogen. Auf den restlichen Flächen sind Schaugärten angelegt. Außerdem stehen sechs Pferde als Hauptproduzenten des Rosendüngers zur Verfügung. Überall wird mit dem Boden und dem gesamten Ökosystem sorgsam umgegangen. Es ist Betriebsphilosophie, ohne Belastung für die Umwelt zu produzieren. Ein gesunder Boden mit intakten Bodenlebewesen

ist unerlässlich für die Gesundheit der Rosen.

www.rosenschule-uckermark.de

Vorteile des Inselstroms durch Stromspeicherung: Das Zusammenwirken von Photovoltaik und Energiespeicher ergibt die Sonnenbatterie. Die Sonnenbatterie der Energieinsel GmbH

können zu jeder Zeit und von jedem Ort einfach mit der Sonnenbatterie-App oder einem beliebigen Internet-Zugang überprüft werden.

www.meine-energieinsel.de

ZALF e. V. – TeamGarten: Ein *TeamGarten* ist ein Nutzgarten in einer Organisation (Unternehmen,

Während des Aufbauprozesses wird den zukünftigen *TeamGärtnern* in sechs Workshops das erforderliche Gartenwissen vermittelt. Gleichzeitig werden Soft Skills wie Kommunikation, Strategieplanung und Kooperation geschult. Abteilungen wachsen zusammen, neue Mitarbeiter/Mieter werden integriert und die Gruppe wird zum Team. Der *TeamGarten* ist auch auf kleinster Fläche möglich. Er wird konsequent nach Nachhaltigkeitskriterien eingerichtet.

www.zalf.de

Farbenküche & Steinreiberey: Die Harz-5-Wandlasur ist umweltfreundlich, hautfreundlich und kostet auf jeden Fall deutlich unter einem Euro. Damit lässt sich ein ganzer Raum lasieren. Die Lasur ist einfach

überstreichbar und die Reste sind kompostierbar. Die Möbelpolitur basiert auf Olivenöl, ist komplett ungiftig und kann ebenso leicht selbst hergestellt werden.

www.farbenkueche.net

jm

Weitere Informationen:
www.umweltfestival.de



2.6. in Berlin: Preisübergabe an Energieinsel GmbH (l.) und Rosenschule Uckermark (r.)



Fotos: Verena Brusz

ist das in Deutschland marktführende Lithium-Speicher-Komplettsystem, welches seit 2010 bei einer Vielzahl von Eigenheimen sowie Landwirtschafts- und Gewerbebetrieben erfolgreich, effizient und zuverlässig im Einsatz ist.

Die Batterie ermöglicht die Selbstversorgung mit Strom und kürzt damit die Stromrechnung um bis zu 90 Prozent. Stromerzeugung und Verbrauch

Wohnungsgesellschaft, Verwaltung etc.), der von Mitarbeitern/Mietern geplant, umgesetzt und gepflegt wird. Das geschieht ganz im Stil des Urban Gardening, mit Kisten und Pflanzsäcken, sowie mit Recycling und Upcycling. Fernab von hierarchischen Strukturen pflanzen und ernten Abteilungsleiterin und Lagerist gemeinsam und verbringen ihre Pause zusammen.

Aus der Farbenküche

Hartz-5-Wandlasur und mehr

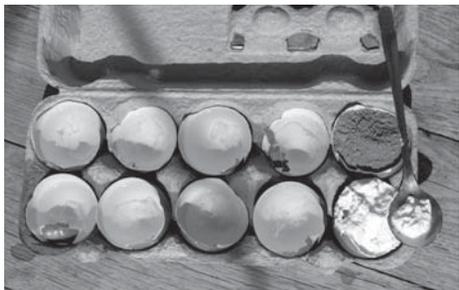
Wandfarbe wurde früher ganz selbstverständlich auch mit Quark angerührt. Aber hält eine solche Farbe wirklich?

Der Test: Magerquark mit etwas Kalk, Pottasche, Natron oder Hirschhornsalz vermischen und ein paar Minuten durchziehen lassen. Damit zwei Holzklötze bestreichen und zusammenpressen. Nach etwa zwei Stunden die Klötze mit den Händen auseinanderbrechen. Wer es etwas leichter mag, der nehme Joghurt statt Quark ... Dass der nach dem Milcheiweiß benannte *Kaseinkleber* gut klebt, wird dann deutlich. Nun kann in mehreren Richtungen damit experimentiert werden:

Hartz-5-Wandlasur - kurz und knapp: Ein Esslöffel

Magerquark wird mit Pottasche (oder siehe oben) vermischt. Wenn Kalk verwendet wird, dann zum Auftragen Schutzhandschuhe benutzen. So entsteht Kaseinkleber. Dazu die gleiche Menge Farbpigmente und die achtfache Menge Wasser. Diese Lasur mit Schwamm, Lappen oder Pinsel auftragen. Damit lässt sich ein ganzer Raum lasieren.

Insbesondere zur Gestaltung der vielfach vorhandenen weißen Wände ist diese Lasur ideal. Die Wände können gemustert werden, die Lasur eignet sich auch zum Schablonieren oder figürlichen Zeichnen. Sie ist umwelt-



Zutaten für Quarkanstrich in einer Eierpappe

Foto: Michael Schicketanz

und hautfreundlich und kostet je nach Farbpigment wenige Cent bis ein Euro. Die Lasur ist einfach überstreichbar, Reste sind kompostierbar.

Mit dieser qualitativ guten und sehr preiswerten Wandlasur kann gut auf die Ansicht „Öko ist teuer“ geantwortet werden. Das Rezept wurde auf dem Umweltfestival 2013 der GRÜNEN LIGA

Berlin mit einem Preis ausgezeichnet.

Quarkanstrich - gut und günstig:

Drei Becher Magerquark (500 g) werden mit einem knappen Becher Kalk vermengt. Der so entstehende *Kaseinkleber* braucht ein paar Minuten.



Umweltfestival-Preis für Michael Schicketanz

Foto: Verena Brusz

In der Zwischenzeit 27 Becher Kreide beziehungsweise farbige Pigmente in neun Bechern Wasser einrühren. Beides zusammen ergibt dann etwa einen Eimer Wandfarbe. Das reicht etwa für ein Zimmer.

Dieser Anstrich ist deckend und leicht wischfest. Etwas trocknendes Öl (Leinöl, Sonnenblumenöl, Distelöl)

hineinrühren, dann wird der Anstrich wischfester.

Und falls vorher grundiert werden muss: mit Wasser verdünnten *Kaseinkleber* benutzen.

Joghurt für Kleinkinder – einfach und genial: Einfach Pigmente

in Joghurt einrühren. Die Joghurtfarbe tropft nicht und lässt sich leicht vermalen. Pinsel, Finger, Kleidung etc. können leicht mit Wasser gewaschen werden.

Die Joghurtfarbe bleibt wasserlöslich, das Bild darf also nicht feucht werden. Trocken gelagerte Bilder bleiben haltbar. Fertig angemischte Joghurtfarbe kann im Kühlschrank nur einige Tage aufgehoben werden. Später verschimmelt sie oder trocknet ein.

Fettfreie Schminke? – für mutige Experimentierer: Mit Joghurt und Pottasche hergestellte Farbe ist im Selbstversuch auch als einfache Schminke nutzbar. Sie trocknet recht schnell und ist dann sogar leicht abriebfest. Mit Wasser kann sie jedoch leicht wieder abgewaschen werden.

Michael Schicketanz

Ökomärkte in Berlin (4)

Brücke zwischen Arm und Reich - Beispiel Ökomarkt Thusnelda-Allee

Nach dem Ökomarkt Chamisso-platz, dem Ökomarkt im Hansaviertel und dem Ökomarkt am Kollwitzplatz möchten wir nun den Ökomarkt Thusnelda-Allee in unserer RABE-RALF-Serie vorstellen. In den nächsten Ausgaben werden dann die letzten drei Ökomärkte der Stadt folgen.

Der Ökomarkt Thusnelda-Allee

Vom größten Ökomarkt, dem Ökomarkt am Kollwitzplatz, nun zu einem Ökomarkt, auf dem das Leben weitgehend touristenfrei und geerdet verläuft.

Nähert mensch sich dem Ökomarkt Thusnelda-Allee in Moabit vom Ringbahnhof Westhafen aus, wird er unterwegs das sterbende, rostige Herz der Arbeiterstadt Berlin entdecken: Zum Abriss vorgesehene Industriehallen der vorletzten Jahrhundertwende und Nachkriegs-Notbebauungen der Eckgrundstücke mit Flachbauten, deren zigfach geteerte Dächer sich schon wieder gen Boden neigen, säumen hier und da die Straßen. Dazwischen viel Grau und Staub, unterbrochen von den Farbtupfern der Werbung von Autohöfen und Reparaturklitschen. Leerstehende Läden säumen die Straßen und Kinder langweilen sich in Gruppen an den Straßenecken, während die Stamm-Junkies des nahegelegenen,



Marktaufbau im Schatten der Buchen

und dann durch die Bochumer oder Krefelder Straße, so gleitet der Blick über eine Sommerlandschaft in der Stadt. Direkt an der Spree ein Saum von Grün, hier und da Sonnenbadende; dahinter ein kompaktes, fast vollständig von den Bomben des Krieges und den Abrissbirnen der Stadterneuerung verschontes Altbauviertel mit vielen großzügig geschnittenen, lichtdurchfluteten und in den Nebenstraßen sehr ruhigen Wohnungen. Kinder spielen vor ihrem Kinderladen. Auf dem Trottoir Men-

sich Handwerk und Hochfinanz, hier münden dunkle Ecken in lichte Parks, hier trifft urberliner Armut auf gehobene Mittelschicht - und siehe da: Es passt! Des Weiteren völlig unerwartet: Trotz der beiden Hauptstraßen Turmstraße und Alt-Moabit, die die Thusnelda-Allee kreuzen und begrenzen, stellt sich nach kurzer Zeit ein Gefühl von Ruhe und Geborgenheit ein. Der kleine Markt mit bis zu 20 Ständen liegt schattig unter Buchen, aufgebaut als Rondell auf altem Pflaster direkt vor der evangelischen Heilandskirche. Diese hat den letzten Krieg leidlich gut überstanden (seit damals steht sie in leicht gekürzter Version an alter Stelle) und schützt den kleinen Wochenmarkt mit ihren alten Backsteinwänden.

Lecker Erdbeeren und Schokolade

Auf dem Ökomarkt Thusnelda-Allee findet sich alles, was zu einem Wocheneinkauf gehört: frisches, saisonales Obst und Gemüse, Milch und Käse, Wurst und Fleisch direkt vom Erzeuger, Brot und Backwaren sowie Leckereien eines stadtbekanntes Alternativzentrums. Dazu Honig, Wachskerzen und Beratung zu diesen Produkten direkt vom Imker. Ergänzend ist noch ein reichhaltiges Weinsortiment auf dem Markt zu finden. Alle Produkte sind Bio-zertifiziert, die meisten Anbieter gehören zusätzlich einem der Anbauverbände an und erfüllen die zumeist wesentlich strengerer Richtlinien von zum Beispiel Verbund Ökohöfe Nordost oder Demeter. Eine Ausnahme bildet der Honig: Der auf dem Markt stehende Imker ist einfach zu klein für ein Zertifizierungsverfahren, er legt für die Qualität, Verarbeitung und Schadstoffarmut seiner Honigsorten jedoch seine Hand ins Feuer. Sprechen Sie ihn zu seinem Honig einfach direkt an.

Bemerkenswert für diesen kleinen Markt ist die große Auswahl an

Schmuck und Kunststücken, zusätzlich steht fast regelmäßig ein gut sortiertes Antiquariat auf dem Markt, mit dem mensch auch die Suche nach antiquarischen Büchern vereinbaren kann.

Zum Verweilen laden einige Tische und Bänke auf dem Markt sowie ein Imbissangebot für große und kleine Gäste ein: Crêpes süß und herzhaft, Kaffee und Tee, verschiedene Würstchen (in Neuland- oder Bio-Qualität) und ein ganz besonderes Angebot von Schokolade in allen Varietäten. Der zeitgleich mit dem Markt innerhalb der Kirche geöffnete Eine-Welt-Laden rundet das Angebot des Marktes mit fair gehandelten Genuss- und Lebensmitteln sowie diverser Kunsthandwerk ab.

Falls Sie in diesen Teil der Stadt gezogen sind und die Menschen Ihres Wohnumfeldes vorurteilsfrei kennen lernen möchten, bietet sich ein regelmäßiger Einkauf auf dem Ökomarkt Thusnelda-Allee an. Selten gibt es eine derart gute Möglichkeit, unvoreingenommen und unverbindlich mit den Nachbarn ins Gespräch zu kommen; unabhängig von arm oder reich, egal ob „urberliner“ (was immer das auch heißen mag) oder erst kürzlich zugewandert. Ob aus der Türkei oder Treptow, aus Griechenland oder Göppingen, aus Baborów oder Bonn - das Publikum auf dem Markt ist gemischt wie der Stadtteil, jedoch ohne großen Hipster-Faktor und ohne Juppititüde. Zusammen mit den öffentlichen Einrichtungen des alltäglichen Bedarfes wie Post, Banken, Kiosken und der kleinen Einkaufsmeile in der Turmstraße bildet der Markt mitten in der Woche ein kleines Zentrum an der Schnittstelle zwischen Arm und Reich.

Harald Schmeißer



Kakaofrucht am Marktstand

Fotos: Burdack Märkte

tannendunklen Parks - stets freundlich grüßend - an den Muttis mit Kindern vorbei schlurfen.

... Halt! Nicht das richtige Ambiente für einen Ökomarkt, einem Markt für gesunde und natürliche Lebensmittel? Meinen Sie? Gut, nähern wir uns dem Markt nicht von Norden, sondern von Süden ...

Nähert mensch sich dem Ökomarkt Thusnelda-Allee von der Spree aus, zum Beispiel über das Bundesratsufer

schen an kleinen Tischen, die Café Crema oder Latte Macchiato trinken; dicht neben dem Ökomarkt Thusnelda-Allee ein neu gestalteter, lichter und luftiger Park, in dem mensch das Juchzen von planschenden Kindern hört.

... Besser? Passt dies zu Ihrer Erwartungshaltung?

Die Realität ist: Der Ökomarkt Thusnelda-Allee steht exakt auf der Schnittstelle zwischen den beiden gerade genannten Welten. Hier trifft

Ökomarkt Thusnelda-Allee

Thusnelda-Allee - zwischen Turmstraße und Alt Moabit Berlin - Mitte (Moabit)

ganzjährig jeden Mittwoch von 12 bis 18 Uhr

Kontakt:

André Burdack
Tel. 030/ 2435851-0
Fax: 030/ 2435851-1
info@burdack-maerkte.de

Verkehrsverbindung:

U9: Turmstraße
Bus: M 27, 123, 187, 245 und TXL
Haltestelle Rathaus Tiergarten

Weitere Informationen zum Ökomarkt Thusnelda-Allee:
www.burdack-maerkte.de

Vom Wetter zum „Un“Wetter

Die atmosphärische Zirkulation ist nachhaltig verändert

Wie der „Frühling“ der Extreme 2013 überdeutlich zeigte, ist die atmosphärische Zirkulation nachhaltig verändert. Ursache ist die extrem starke Erwärmung der Arktis.

Erst dieser Endloswinter, mit Februarwetter bis weit in den April, die Klimawandelskeptiker trumpten schon selbstgefällig auf und gaben Entwarnung, dann sehr absonderliche Wetterverläufe mit heftigsten Niederschlägen am Nordstau der Gebirge und eine Jahrtausend-, mancherorts auch eine Jahrtausendflut. Kurz darauf heiße Luft aus der Sahara mit bis zu 40 Grad, danach eine beispiellose Unwetterfront quer über Deutschland und Temperaturstürze bis 25 Grad.

Das Wetter spielt offensichtlich verrückt! Auch die Klimawandel-Projektionen stimmen nicht mehr. Statt milderer und feuchterer Winter, wie vom Deutschen Wetterdienst (DWD) auch noch 2013 prognostiziert, hatten wir nun schon den vierten oder fünften Winter mit extremen Kälteeinbrüchen. Die Tiefdruckgebiete ziehen nicht 180 Kilometer nördlich von West nach Ost, wie vom DWD als Folge des Klimawandels erwartet, sondern eher übers Mittelmeer, um dann aus Südwest oder Südost Deutschland zu erreichen. Und diese anhaltende eisige Nordströmung, die das Wetter in Deutschland und Europa zweiteilt.

Was verändert das Wetter über Europa derartig?

Eine Abschwächung, des Golfbeziehungsweise Nordatlantikstroms, durch den es ja in Nordwesteuropa vier bis fünf Grad wärmer ist als auf demselben Breitengrad in Kanada, ist als Ursache eher auszuschließen. Experten, wie Stefan Rahmstorf vom Potsdaminstitut für Klimafolgenforschung (PIK), sehen eine Unsicherheit erst gegen Ende dieses Jahrhunderts, falls das Grönlands weiter so stark abschmelzen sollte.

Und eine solche Abschwächung hätte ja auch eine Abkühlung um Grönland bewirken müssen. Tatsache ist aber, dass es 2010 im arktischen Kanada und auf Grönland laut Weltorganisation für Meteorologie (englisch *World Meteorological Organization WMO*) drei bis fünf Grad zu warm war – genau wie in den Folgejahren. Auf einer Weltkarte der *National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA)*, mit den Temperaturabweichungen 2013 vom langjährigen Mittel, ist über Grönland und der Baffin Bay eine Abweichung von sechs bis zehn Grad Celsius nach oben für den März eingezeichnet, also in einer Region, wo das Wetter Europas gemacht wird.

Zwischen subpolarer Tiefdruckrinne auf der Breite des südlichen



Kein Aprilscherz 2013 - reichlich Schnee in der Berliner Innenstadt

Foto: abuaiman - www.flickr.com

Grönlands und subtropischem Hochdruckgürtel befindet sich die sogenannte planetarische Frontalzone, wo polare Kaltluft und vom Äquator kommender Warmluft frontal auf einander treffen und die enormen Temperatur- und Druckunterschiede abgebaut und ausgeglichen werden - quasi der Motor der atmosphärischen Zirkulation der nördlichen Hemisphäre. Hier hat die Westwindströmung oder Westwinddrift, die bisher unser Wetter bestimmte ihren Ursprung. Sowohl am Boden als auch in der Troposphäre (Polarfront-Jetstream) verlaufen die Strömungen von West nach Ost und sind in ihrer Stärke jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Wenn sich der abzubauenen Temperatur- und Druckunterschied wegen der klimawandelbedingten Erwärmung der Arktis verringert, dann hat das natürlich auch Folgen: nämlich eine Schwächung der Westwinddrift und Veränderungen in der atmosphärischen Zirkulation der nördlichen Hemisphäre.

„Warme Arktis - Kaltes Europa“

Die Arktis ist die sich am stärksten erwärmende Region der Erde.

Es gibt einen Temperaturanstieg von fünf Grad und mehr, sowohl über Grönland als auch im arktischen Kanada, aber auch über der Barents- und Karasee (laut *PIK-Studie von Petoukhov und Semenov 2010*). Die arktische Meereisausdehnung im Sommer ist in den letzten 30 Jahren um mehr als 50 Prozent zurückgegangen, und das erneute Zufrieren erfolgt immer später, teilweise erst im Januar. Die maximale Ausdehnung im März wird immer geringer, die kleinsten Maxima lagen alle in den letzten zehn Jahren. Sehr wahrscheinlich ist, dass es einen Zusammenhang zwischen der Erwärmung der Arktis und den lang anhaltenden Kälteperioden der letzten Jahre in Europa gibt. Diesen Effekt könnte man

„Warme Arktis-Kaltes Europa“ nennen.

Auf Grund der sehr starken Erwärmung im Norden haben sich die Temperatur- und damit Druckunterschiede enorm verringert, die sonst für eine mehr oder weniger stetige und kräftige Westströmung sorgten. Das betrifft sowohl den Druckunterschied zwischen Arktis und mittleren Breiten (Arktische Oszillation - AO - genannt), aber auch die Nordatlantische Oszillation (NAO), das Druckverhältnis zwischen Azorenhoch und Islandtief. Ist zum Beispiel der Index der NAO positiv, gibt es eine kräftige Westströmung oder Westwinddrift mit milder Atlantikluft. Die Westwinddrift

verhindert eigentlich das Vordringen arktischer Kaltluft aber auch warmer oder heißer Luft (Mittelmeer/Sahara) aus dem Süden nach Mitteleuropa. Der Polarwirbel/ Jetstream scheint instabil. So konnten die (Sub-)Polarhochs über dem Nordatlantik/Nordmeer bis hin nach Norwegen den eher schwachen Tiefdruckgürtel weit nach Süden abdrängen. Das ganze Frühjahr hatten wir starke Hochdruckgebiete, um die ja die Luft im Uhrzeigersinn zirkuliert (im Gegensatz zu Tiefdruckgebieten) und eine stetige kalte Nordströmung, die weit ins nördliche Mitteleuropa hinein reichte. Ob es das *Islandtief* und das *Azorenhoch überhaupt noch gibt*, scheint eher ungewiss. Früher entstand ein Tief bei Island, zog mit der Westwinddrift über Frankreich und Deutschland hinweg nach Osten und löste sich an der polnisch-russischen Grenze auf. Dieses alte Wetter scheint es nicht mehr zu geben. Das einzig Beständige scheint im Moment die Unbeständigkeit.

Neue Großwetterlagen für Mitteleuropa?

Möglicherweise erleben wir gerade eine Umstellung der Muster der Großwetterlagen in Europa, wo die

alten West-Ost-Verläufe eher die Ausnahme sein werden, hin zu einem ständigen Wechsel und dem Aufeinanderprallen von Strömungen aus verschiedenen Richtungen. Das wäre dann ein ständiger Wechsel zwischen Nord und Südströmung (Wetter-JoJo), also zwischen sehr kalter und dann wieder sehr heißer oder schwülfeuchter Luft, wie wir es in den letzten Jahren ja schon des Öfteren erleben mussten, oder beides gleichzeitig.

Wetterverläufe wie im Fall der Extremniederschläge vor dem Hochwasser, mit seinem stationären Höhentief und Tiefs, die sich über Mittel- und Schwarzes Meer mit Feuchtigkeit vollsaugen, um dann in einem Bogen, von Nordost kommend, Mitteleuropa unter Wasser zu setzen zeigen die Gefahren des „stehenden Wetters“.

Die Kälteeinbrüche, die es seit einigen Jahren mit sich verstärkender Tendenz gibt und die ich Schneekönigin-Effekt nennen möchte, sind eine eher unerwartete und überraschende Folge des Klimawandels. Wenn die Erwärmung in der Arktis weitergeht, was sehr wahrscheinlich ist, wird sich die Westwinddrift weiter abschwächen und die brisante atmosphärische Gemengelage dieses Frühjahrs keine Ausnahme bleiben. Der ungebremste Ausstoß von Treibhausgasen, hat dem Klimawandel eine nicht mehr begrenzbar Dynamik verliehen und jetzt möglicherweise, seit Menschengedenken bestehende atmosphärische Strömungs- und Wettermuster durcheinander gebracht.

Wie und ob diese Strömungs- und Wetterlagenumstellung die Erwärmung in den Nordpolarregionen mindern kann und wird, es also da eine Rückkopplung gibt, bleibt abzuwarten. Aber wahrscheinlicher ist, dass die Erwärmung der Arktis noch schneller gehen wird, da die kalte Luft ja nur noch eingeschränkt von Westwinddrift und Polarwirbel zurückgehalten wird. Inwieweit Pflanzen, Tiere und Menschen den biorythmischen Stress ständig wechselnder Wetterlagen verkraften, ist eine weitere Frage. *Jürgen Tallig*

Weitere Informationen:

www.dwd.de
www.pik-potsdam.de
www.wmo.int
www.noaa.gov
www.wetter.tv/de/wetterblog
www.awi.de



Hochwasserschutz nach der Flut 2013

Reaktionen zu geplanten, durchgeführten und verhinderten Maßnahmen

Nach den schweren Überflutungen in weiten Teilen Deutschlands im Mai und Juni 2013 hat sich die Situation weitestgehend beruhigt. Die hohen Pegelstände sind zurückgegangen, das Wasser abgeflossen, die Menschen in ihre Häuser zurückgekehrt und vielerorts sind Schlamm und Schäden bereits beseitigt worden. Was bleibt ist die weiterhin kontroverse Diskussion um wirksamen Hochwasserschutz. Hierbei streiten sich erneut Vertreter von rein technischen Maßnahmen mit Naturschutzverbänden und Bürgerinitiativen, die nach Meinung verschiedener Politiker wichtige Schutzprojekte verhindert oder unnötig in die Länge gezogen hätten. Dem stehen Forderungen besagter Verbände entgegen, eine Verbindung von Natur- und Hochwasserschutz in Form von Deichrückverlegungen, weniger versiegelten Flächen und Siedlungsverbot in alten Überschwemmungsgebieten zu realisieren.

Im Angesicht der jüngsten Hochwasserereignisse bleibt ebenfalls zu bedenken, dass in einer Demokratie partizipative Prozesse und Bürgerbeteiligung von Natur aus Zeit in Anspruch nehmen. Derzeit aufkommende Forderungen nach zügigeren Umsetzungsverfahren von Hochwasserschutzanlagen, die zur Not auch ohne Umweltverträglichkeitsprüfung und über die Köpfe der betroffenen Bürger hinweg realisiert werden sollen, sind mit höchster Vorsicht zu betrachten.

An vier Beispielprojekten sollen an dieser Stelle schwelende Konflikte zwischen Naturschützern, Bürgerinitiativen und Politik bezüglich Hochwasserschutzsystemen betrachtet werden. Es gilt abzuschätzen, inwieweit Bürgerbeteiligung und naturnaher Hochwasserschutz zukünftig möglich sein werden.

Geplante Hochwasserrückhaltebecken

Der Freistaat Sachsen war als einziges Bundesland in den letzten zehn Jahren nahezu flächendeckend von Hochwasserereignissen betroffen. Nach der zerstörerischen Elbeflut 2002 wurden viele Hochwasserschutzmaßnahmen, darunter auch zwei Hochwasserrückhaltebecken an der Bobritzsch und am Chemnitzbach (Landkreis Mittelsachsen), geplant.

Bei Hochwasserereignissen sollen die Stauanlagen flussabwärts gelegene Ortschaften entlasten, in dem sie den Hochwasserscheitel um bis zu 30 Prozent reduzieren.

Schon während der Planungsphase sind viele Einwände besorgter Bürger bei den Kommunen eingegangen, wobei es sich meist um Naturschutzbedenken handelte. Vertreter des NABU Sachsen und der GRÜNEN LIGA Sachsen lehnen das Vorhaben in der geplanten Form ab und erheben nicht unberechtigte Kritik.

Die Bobritzsch und der Chemnitzbach gehören mit weitestgehend unverbauten Flussläufen zu den wenigen naturnahen Fließgewässern des Erzge-

flächenhafter Hochwasserschutz, kleine dezentrale Hochwasserbecken in landwirtschaftlich genutzten Gebieten und Niederschlagrückhalt vor Ort gefordert. Da die eingegangenen Einwände in einem Planfeststellungsverfahren geprüft werden müssen, verzögert sich die Fertigstellung voraussichtlich bis 2015.

Während der Hochwasserkatastrophe im Mai und Juni stand nun die gesamte Region abermals unter Wasser. Noch vor dessen Abfluss ließen sich bereits Stimmen aus der Politik vernehmen, die die Umweltverbände für die einstweilige Verhinderung der Schutzmaßnahmen und entstandenen Schäden verantwortlich machten. Auf mehreren politischen Ebenen finden

Verhinderung einer Flutschutzmauer in Dresden

Wie zu den Hochwasserereignissen 2002 und 2006 ist der Dresdener Stadtteil Laubegast in den Fluten von 2013 mit einer Scheitelhöhe von 8,76 Metern wieder zur Insel geworden.

Nach 2002 wurde in Laubegast die Errichtung einer 2,5 Meter hohen Hochwasserschutzmauer entlang der Elbe geplant. Das Projekt löste nicht zuletzt durch seine landschaftliche Beeinträchtigung Entsetzen und Widerstand unter den Uferanrainern aus, weswegen im Jahr 2009 eine Bürgerinitiative gegen den Mauerbau ins Leben gerufen wurde. Die Uferbewohner befürchteten neben

der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, bei Überflutungen nur unzureichenden Schutz gegen das aufsteigende Grundwasser. Eine tiefgründende Mauer hingegen hätte zwar zum Rückhalt des Grundwassers geführt, dafür aber die Schadstoffanreicherungen im Boden befördert. Es folgte ein Stadtgespräch unter der Prämisse „Leben mit dem Fluss“, das Diskussionsmöglichkeiten zwischen den Bürgern und der Stadt eröffnete. Der Bau einer Mauer wurde somit aktiv verhindert, wobei alternative Schutzmöglichkeiten vorgestellt wurden. Obwohl der Beteiligungsprozess von allen Seiten als Vertrauen schaffendes Erlebnis geschätzt wurde, gab es nach den jüngsten Hochwasserereignissen erneut zynische Kommentare. So zeigte sich auch hier

Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich im Interview mit dem heute-journal verständnislos gegenüber den Einwänden. Tillich möchte notfalls das bürgerliche „Veto-Recht“ beschneiden, um die Planfeststellungsverfahren zu beschleunigen und Hochwasserschutzmaßnahmen wie die Laubegaster Mauer zügig umzusetzen.

Interessant ist an dieser Stelle, dass sich die Laubegaster Bürgerbewegung auch nach der Flut 2013 immer noch vehement gegen die Mauer ausspricht, wie auf ihrer Internetseite <http://mauerzoff.de/aktuelles.html> nachzulesen ist.

Beispielhafte Deichrückverlegungen

Deichrückverlegungen gehören zu den wichtigsten Maßnahmen des naturnahen Hochwasserschutzes. Deiche



Geplante Deichrückverlegung im Lödderitzer Forst, Sachsen-Anhalt

Foto: GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser

birges. Um den Hochwasserscheitel um 30 Prozent zu verringern, müssten die Stauanlagen bereits sehr geringe Hochwasserereignisse der Flüsse regeln. Flussgestaltende und umschichtende Flutungen würden verhindert, womit auch die natürliche Auendynamik sowie das Sediment- und Abfließregime der Gewässer und deren autotypischen Pionierlebensräume zerstört wären.

Das geplante Rückhaltebecken bei Mulda liegt außerdem in einem rechtlich geschützten Flora-Fauna-Habitat (FFH-Gebiet) und beheimatet besonders gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Es ist zu erwarten, dass die Beeinträchtigung von natürlichen Abflussdynamiken einen erheblichen Einfluss auf das Gebiet haben wird. Von Seiten der GRÜNEN LIGA Sachsen werden eine umfassende Alternativenprüfung sowie

bereits Überlegungen statt, wie man partizipative „Hürden“ in den Planfeststellungsverfahren herunterschrauben sowie die kostspielige Umweltverträglichkeitsprüfung für Hochwasserschutzkonzepte umgehen kann. Auch Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich ließ im Interview verlauten, dass er nicht verstehen könne, dass ein paar schützenswerte Pflanzen den Bau der nötigen Rückhaltebecken verhindern hätten.

Es bleibt zu hoffen, dass Bürger und Politiker trotz der dramatischen Bilder und Medienberichte einen kühlen Kopf bewahren und Demokratie und Umweltschutz weiterhin ernst nehmen. Eine Prüfung von Bürgerinitiativen und alternative Hochwasserschutzkonzepte dürfen auch zukünftig nicht ignoriert werden.

trennen den Fluss von seiner natürlichen Auenlandschaft, die durch die Wechselwirkungen von Überflutungs- und Trockenzeiten einzigartige Pionierlebensräume schafft. Diese sind in Europa vor allem durch die Nutzung des fruchtbaren Auenbodens als Ackerfläche, Gewerbegebiete und Siedlungsboden für lukrative Wohnbauten verloren gegangen. Werden bei Hochwasser die Flüsse durch eng gebaute Deichanlagen geleitet, erhöhen sich die Wasserpegel und Fließgeschwindigkeit der Gewässer stromabwärts.

Deichrückverlegungen gelten daher als vorbildhafte Beispiele für die Vereinigung von Hochwasser- und Naturschutzmaßnahmen. Den Flüssen wird mehr Raum gegeben, wichtige Auenlandschaften werden zurückgewonnen und die Hochwasserpegel durch weitläufigere Überflutungsflächen gesenkt.

Als größtes Rückdeichungsprojekt Deutschlands hat das Pilotvorhaben in Lenzen (Brandenburg) während des Mai-Juni-Hochwassers 2013 bereits eine Entschärfung der Situation bewirkt. Ein ähnlich angelegtes Projekt wird derzeit im Lödderitzer Forst (Sachsen-Anhalt) realisiert, konnte aber während der jüngsten Flut seinen Zweck noch nicht erfüllen, da eine Fertigstellung erst für 2017-2018 vorgesehen ist. Die großangelegten Renaturierungsprojekte bezwecken die Schaffung von auentypischen Biotop- und Lebensraumkomplexen.

Diese Deichrückverlegungen riefen während der jüngsten Flut ein durchgängig positives Medienecho hervor. So wird auf der Internetseite der Bundesregierung Bundeskanzlerin Angela Merkel zitiert, wie sie die Brandenburger Deichrückverlegung als fortschrittlich lobt [erschieden am 12. Juni auf www.bundesregierung.de]. Auf Spiegel-Online werden die Projekte in Lenzen und bei Lödderitz ebenfalls positiv hervorgehoben. Gleichzeitig wird kritisiert, dass alle geplanten und durchgeführten Deichrückverlegungen an der Elbe nur ein Prozent der einstigen Überflutungsflächen ausmachen.

Es lässt sich zusammenfassen, dass Natur- und Hochwasserschutz durchaus vereinbar sind und sehr positive Wirkungen für Mensch und Umwelt entfalten können. Verstärkte Rückdeichung würde die flussnahe Besiedlung begrenzen sowie Natur und Gewässern wieder mehr Raum geben, um zukünftige Hochwasser abzumildern.

Der Leipziger Auwald

Fehlende Retentionsflächen und verkümmerte Auenwälder lösen auch in der Stadt Leipzig regelmäßig Konflikte zwischen Naturschutzverbänden

und öffentlichen Einrichtungen aus.

Im Januar 2011 traten in Leipzig die Weiße Elster und ihre Nebenflüsse über die Ufer. Unter der Berufung auf aufgeweichte Dämme und „Gefahr im Verzug durch angekündigte Regen-

bände ließen verlauten, dass auch bei einem Hochwasser mit 150-jähriger Wiederkehrwahrscheinlichkeit an den meisten Deichabschnitten keine Gefahr für Sachwerte entstehen kann. Vor der undifferenzierten Rodung wären die

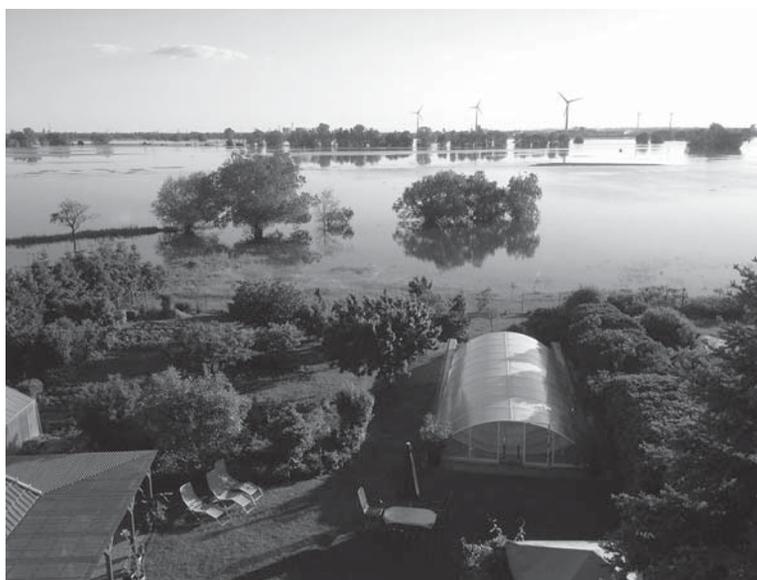


Dresden-Laubegast: Proteste gegen den Hochwasser-Mauerbau

Foto: GRÜNE LIGA Bundekontaktstelle Wasser

fälle“ wurde am Luppegewässer ohne jegliche Bürgerbeteiligung eine große Schneise in den Leipziger Auwald geschlagen. Dies geschah mit der Erklärung, dass der starke Baumbewuchs eine Deichsicherung verhindere. Darauf folgend übten Naturschutzver-

Deichabschnitte einzeln zu betrachten gewesen. Weil der Leipziger Auwald ein kaum bebautes natürliches Becken mit geringem Schadenspotential und höher gelegenem Urgelände darstellt, waren viele Rodungsarbeiten schlicht unnötig.



5. Juni: Elbe Hochwasser 2013 - Blick auf Magdeburg-Rothensee

Foto: vorsprach - www.flickr.com

bände wie Ökolöwe-Umweltbund e.V. und der NABU Sachsen starke Kritik an der undifferenzierten Fällung von Bäumen und dem Ausbau der Deichanlagen ohne förmliches Verwaltungsverfahren beziehungsweise Prüfung von Alternativlösungen. Die Umweltver-

Eine Annäherung zwischen der sächsische Landestalsperrenverwaltung (LTV), der Stadt Leipzig und den Naturschutzverbänden erfolgte bei der Genehmigung des Projektes „Lebendige Luppe“, das Hoffnung auf ein Umdenken im Hochwasserschutz

nährt. Das Projekt, durch den NABU mitgetragen, sieht sowohl die Revitalisierung, ökologische Aufwertung und mehr Wasser im nordöstlichen Auwald als auch mehr Raum für die Luppe vor.

Da das Vorhaben erst bis 2017 umgesetzt werden soll, boten die geplanten Überschwemmungsflächen dieses Jahr noch keinen ausreichenden Hochwasserschutz. Es bleibt ebenfalls festzustellen, dass Sachsen nach der Elbeflut 2002 neben technischen Schutzmaßnahmen die Verbindung von Gewässern mit wichtigen Überschwemmungsflächen insbesondere versäumt hat. Aus 49 nach 2002 geplanten Deichrückverlegungen mit 7.500 Hektar Retentionsfläche sind nur noch 34 Projekte mit entsprechend 5.000 Hektar im Gespräch. Genau diese fehlenden Gebiete hätten aber im Mai und Juni dieses Jahres eine Pegelsenkung bewirken können. Als Bereichsleiter der sächsischen LTV lässt Axel Bobbe am 13. Juni im Interview mit der Leipziger Volkszeitung verlauten: „Zweifelsohne brauchen Flüsse mehr Raum - aber differenziert (...)

Es gibt grüne Fundamentalisten, die meinen, die Flüsse würden bereits mehr Raum für Hochwasser brauchen, die jedes oder alle zwei Jahre kommen. Das sehe ich nicht so. Wir haben für die Elbe im Jahr 2004 ein Konzept auf den Tisch gelegt bekommen, das vorsah, dass 2.500 Hektar landwirtschaftliche Fläche als Auen- und Flutungsflächen dienen sollen. Können Sie sich vorstellen, wie viele Agrarbetriebe dadurch kaputt gegangen wären? Wir haben drei Jahre lang ein alternatives Konzept entwickelt. Das sieht vor, die Deiche instand zu setzen und Flut-Polder zu bauen, die bei großen Hochwasserereignissen geöffnet werden können.“ Dass durch Deichbauten komplexe Auen- und Lebensraumstrukturen verloren gehen, die selbst nicht durch Öffnung von Flutpoldern, bei weit auseinander liegenden Hochwasserereignissen, nicht erhalten bleiben können, scheint bei dieser Planung irrelevant.

Es bleibt also zu hoffen, dass hochwasser- und naturschutzverbindende Projekte wie „Lebendige Luppe“ mit Deichrückverlegungen und der Schaffung von Retentionsflächen nach diesem Hochwasser wieder mehr Gewicht bekommen. Der schon 2002 geplante Ausbau von ehemaligen Überflutungsgebieten muss fortgesetzt und die einseitige Bedienung von Deichbauten und Hochwasserschutzmauern zugunsten der Landwirtschaft eingestellt werden.

Den Flüssen muss wieder mehr Raum gegeben werden. Es ist an der Zeit, diese Forderung endlich, und noch vor dem nächsten Jahrhunderthochwasser, durchzusetzen.

Viviana Wiegleb

Folgen ungewiss...

Ausbau der Offshore-Windparks ist nicht nur aus ökonomischer Sicht umstritten



Offshore-Windkraftanlage vor der britischen Küste

Foto: Nuon - www.flickr.com

Bisher gibt es kaum Erkenntnisse über die ökologischen Auswirkungen der Errichtung großer Energieparks im Meer. Allenfalls gesichert scheint, dass die großen Meeresräuger diesen Eingriff nicht unbeschadet überstehen. Neue Standards sollen dies nun verhindern. Der „Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung“ (WBGU) hat für den Sommer ein Gutachten unter dem Titel „Menschheitserbe Meer“ angekündigt und bereits einige Thesen zu-

sammengefasst präsentiert. Unter anderem steht das Gremium für eine radikale Änderung des Seerechts mit einer Rechenschaftspflicht für alle Nutzer des Meeres nach dem Verursacher-Prinzip. Denn ähnlich wie bei der Kernenergie werden die Offshore-Parks bereits geplant und gebaut, obwohl die Langzeitfolgen für Meeressäuger und Zugvögel noch gar nicht erforscht sind. Frei nach dem Motto nach uns die Sintflut.

Erforschung

Bei einer kürzlich abgehaltenen Konferenz in Hamburg berichtete Henrike Seibel von der Tierärztlichen Hochschule Hannover über langfristigen Studien, die den Einfluss von Unterwasserschall auf das marine Leben untersuchen sollen. Mit diesen Schallstudien und mittels an den Tieren angebrachte Datenlogger werden das Flucht- und Tauchverhalten sowie Stressreaktionen und weitere Verhal-

tenänderungen analysiert. Die Alternativen, sogenannte „leise“ Verfahren wie das Einrütteln von Fundamenten oder das Einsetzen von vorgefertigten Fundamenten sind teurer und vertragen sich damit nicht mit der schnellen Profitgier der Investoren.

Hier liegt auch wieder das Problem: Es wird nicht auf lange Sicht geplant, so lange das Geld schnell sprudelt. Weitere Konstruktionen wie Pfeiler, die sich durch ihr Eigengewicht halten oder sogenannte „Buckets“, die sich an den Boden festsaugen sind ebenfalls zu teuer. Deswegen wird derzeit auf Steuerzahlerkosten nach günstigeren Alternativen geforscht -der Umwelt aber auch den Investoren zur Liebe.

Für und wieder

Allerdings bieten die Windräder auch neuen Lebensraum für Krebse und andere Schalentiere. An den Fundamenten auf dem Meeresboden werden sie vor den Schleppnetzen der Fischer geschützt. Doch auch die Menschen vor Ort sind größtenteils nicht erfreut über die Windparks. Zum einen sind die Gebiete um die Offshore-Anlagen

für Fischer Speergebiet, was teilweise existenzbedrohende Konsequenzen nach sich ziehen kann, zum anderen fürchten Tourismusverbände, dass die Windkrafttrader am Horizont die Urlauber abschrecken. Nichts desto trotz wird nun erst einmal produziert, ohne die Folgen groß abzuwägen

Ökonomische Folgen

Die Offshore-Windparks sind noch Neuland, aber bei den Onshore-Windparks zeichnet sich der Trend ab, dass die prognostizierten Erträge nicht erreicht werden. Der Vorsitzende des Anlegerbeirates des Bundesverbandes Windenergie (BWE) hat mehr als 1.150 Jahresabschlüsse aus den Jahren 2000 bis 2011 von 175 Parks ausgewertet und kommt zu dem Ergebnis, dass nur 86 Prozent der prospektierten Abschlüsse erreicht wurden. Dies wird sich natürlich auch auf die Investitionsbereitschaft der Anleger auswirken, gerade da die Anlagen eine geschätzte Lebensdauer von 25 Jahren haben. Wenn das Geschäft mit der Windenergie bis dahin nicht rentabler wird, könnte es Probleme geben.

Moritz Zackariat

Wortbruch als Lösung der Probleme

Posse um die Atom-Müll-Zwischenlagerung geht in die nächste Runde

Der sogenannte „Atomkonsens“ und das damit verbundene Problem, dass niemand so wirklich den Atom-Müll zur Zwischenlagerung haben will, ist bekannt (siehe RABE RALF Juni/ Juli 2013). Gerade die von der Union geführten Länder sperren sich vehement gegen die Aufnahme der strahlenden Abfälle. Jetzt bringt Bundesumweltminister Peter Altmaier (CDU) das Zwischenlager Nord in Lubmin ins Spiel. Mindestens ein Teil der 2015 anstehenden Castorbehälter aus den Wiederaufbereitungsanlagen im englischen Sellafield (21 Behälter) und dem französischen La Hague (5) sollen dort untergebracht werden. Dabei ist diese Anlage eigentlich nur für den Abfall der einstigen ostdeutscher Meiler vorgesehen gewesen. Nach offiziellen Angaben lagern in dem Zwischenlager bei Greifswald bisher 74 strahlende Behälter. Diese Abfälle setzten sich überwiegend aus den ehemaligen DDR-Atomkraftwerken Rheinsberg und Lubmin zusammen.

Zwar sind die Kapazitäten damit so gut wie ausgelastet, aber auf die sechs noch freien und genehmigten Stellplätze hat es der Umweltminister abgesehen. Denn bisher konnte trotz allem Optimismus, den Altmaier zu diesem Thema zu verbreiten versucht, unter allen Beteiligten noch keine Zwischenlager-Lösung gefunden werden.



Der Widerstand in Lubmin an der Ostseeküste bleibt ungebrochen

Foto: Alwine Maeting

Geringe Auswahl

Zwar gibt es bei den Bundesländern Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg die Bereitschaft, 19 Behälter aufzunehmen, doch diese Zusage ist an einen Forderungskatalog geknüpft, der bisher weitestgehend ignoriert wurde. Und auch bei dem von Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig (SPD) geforderten Lastenausgleich gibt es noch keine Annäherung.

Da die Zwischenlagerung eindeutig eine nationale Angelegenheit ist, sollten nicht die Länder, die bereit sind, die Castoren aufzunehmen, alleine auf den Kosten sitzen bleiben. Für die weiteren sieben Behälter hat sich noch kein Platz gefunden. Doch Gorleben ist von vornerein ausgeschlossen, um nicht den Verdacht einer Vorentscheidung bei der Endlagersuche zu erwecken. Und auch die anderen Lagerungsmöglichkeiten in Niedersachsen schließt Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) mit Verweis

auf die bestehende Belastung durch Gorleben aus.

Immer neue Probleme

Das Oberverwaltungsgericht Schleswig entzog dem Zwischenlager Brunsbüttel am 19. Juni 2013 die Genehmigung. Der Clou an der Entscheidung ist, dass die 16 anderen Zwischenlager quasi baugleich mit dem in Brunsbüttel sind. Dies würde bedeuten, dass es in Deutschland keine legale Lagerung von radioaktivem Müll mehr gibt. Über 700 Castoren lagern in Hallen, die weder gegen Flugzeugabstürze noch gegen panzerbrechende Waffen gesichert sind. Damit ist auch der große „Atomkonsens“ hinfällig. Denn für die 26 Behälter gibt es, dass muss man so deutlich sagen, keine sichere Lagermöglichkeit.

Die Rechtsgrundlage für die Zwischenlagerung des strahlenden Mülls in Deutschland ist weggebrochen. Dies zeigt mal wieder beispielhaft das Dilemma der Kerntechnologie. Auch nach Jahrzehnten der Nutzung gibt es keine Lagerungslösung. Und trotz der ungeklärten Frage wird in neun Reaktoren fleißig weiterer Müll produziert.

Moritz Zackariat

www.contratatom.de
www.ausgestrahlt.de

Durstige Reiseindustrie

Massentourismus verursacht in vielen Regionen Wasserknappheit

Für die schönsten Wochen des Jahres, wie die Werbung suggeriert, jettet der Erholungsuchende gern in die künstlichen Traumwelten der oft abgeschotteten Hotelanlagen in Südeuropa oder Übersee mit gebuchtem Meerblick, alles inklusive und Animation gegen Langeweile. „Dem Alltag entfliehen, Land und Leute kennen lernen“, heißt das Motto. Außerdem: „Zweimal am Tag duschen, ein landschaftlich gestalteter Garten in der Hotelanlage und ein mit bis zum Rand gefüllter Swimming Pool“, fügt Dr. Stroma Cole von der *University of the West of England*, Bristol, Fachbereich Geographie und Umweltmanagement auf einer Fachveranstaltung in Berlin zum Thema Wasserknappheit in Urlaubsgebieten hinzu.

Damit spricht sie ein durchaus vernachlässigtes Thema an, das manch einen Urlauber nachdenklich stimmen könnte und das den Wunsch, Land und Leute kennenzulernen, dann unerwartet anders darstellt: nämlich mit einer eher ablehnenden Haltung der Einheimischen gegen die erholungsuchenden Massen konfrontiert zu werden, die ihnen, im wahrsten Sinne des Wortes, ihre Wasservorräte streitig machen. Denn Tourismus ist eine „durstige Industrie“, sagt Dr. Stroma Cole. Nicht selten führt Wasserknappheit sogar zu Konflikten, weil den Einwohnern die traditionellen Lebensgrundlagen geraubt würden, betont sie. Die britische Wissenschaftlerin hat zunächst die Situation in Bali und Sansibar untersucht, verweist aber auf ähnliche Probleme in anderen Urlaubsregionen wie beispielsweise Malta und Zypern.

Allein in Bali zeichnet sich eine Wasserkrise ab, die sich schnell zu einer wirtschaftlichen und touristischen Krise entwickeln kann. Immerhin ist die Wirtschaft des Landes zu etwa 75 Prozent vom Tourismus abhängig, wovon bis zu dreieinhalb Millionen Menschen betroffen wären. Es wurde bereits ein Rückgang des Grundwasserspiegels festgestellt. Dies führt zu der absurden Situation einer zurückgehenden Landwirtschaft auf der einen und eines zunehmenden Tourismus auf der anderen Seite. „Hotels verfügen über Generatoren, mit denen sie zu jeder Zeit Wasser abpumpen können - sind sozusagen unsere Nachbarn, aber verweigern uns selbst einen Eimer voll Wasser“, zitiert Dr. Cole Einheimische in Bali.

Ökologisches und soziales Problem

Wasserknappheit führt zu einem Rückgang an Nahrungsmitteln. Zudem wurde eine Verschlechterung der Wasserqualität festgestellt. Der Wasserpreis hat sich weltweit um bis zu 30 Prozent innerhalb von drei Jahren erhöht. Es sei ebenso absurd, wenn



Urlauber amüsieren sich im hoteleigenen Swimmingpool

Foto: El Groo - www.flickr.com

gut betuchte Touristen 1.500 Dollar für ein traumhaftes Zimmer zahlen, doch nicht weit entfernt ein Baby stirbt, kritisiert Dr. Cole. Zugang zu Wasser ist ein Menschenrecht nach der *UN-Resolution A/HRC/15/L.14. 2010*, wonach 50 bis 100 Liter pro Tag als Richtlinie veranschlagt werden, verweist Dr. Cole. Die Reiseunternehmen sollten das respektieren. Deshalb fordert sie von den Unternehmen „angemessene Sorgfalt statt Komplizenschaft“, was schließlich auch den Ruf der Branche fördern und das Image erhöhen würde. Einige Unternehmen haben das bereits erkannt und handeln entsprechend. Das

wiesen. Dort würden oft rücksichtslos Hotelanlagen und Straßen ausgebaut.

Ein ähnliches Bild, wie von Dr. Cole beschrieben, zeichnet sich auch in wasserarmen Regionen Nordafrikas wie beispielsweise in Tunesien und Marokko ab. Der Autor Frank Kürschner-Pelkmann nennt auf *TourismWatch*, dem Informationsdienst Tourismus und Entwicklung, die beliebten, mit Direktflug von Deutschland aus erreichbaren Oasen des Bled el Djerid im Süden Tunesiens als negatives Beispiel. Der Massentourismus dort verschlingt die fossilen Grundwasservorräte unter der Oase.



Ernteeinsatz auf den Feldern

Foto: IITA Image Library - www.flickr.com

seien jedoch noch zu wenige, beklagt sie. Notwendig wäre unter anderem eine Einschränkung des Wasserflusses.

„Der Massentourismus ist ein großes ökologisches und soziales Problem in vielen Ländern“, schreibt Anne Bernhardt von der Umweltschutzorganisation Greenpeace in einem Beitrag für das Internetportal des Goethe Instituts. Umweltbelastungen durch Tourismus entstünden vor allem in Ländern, die ein sensibles Ökosystem und eine mangelnde Infrastruktur auf-

„Mehr als 800 Jahre lang hatte es in Tozeur ein ausgeklügeltes Wasserverteilungs- und Bewässerungssystem gegeben. Die wenigen Reisenden, die die Oase besuchten, begnügten sich mit einigen Litern Quellwasser – die heutigen Touristen erwarten dagegen Swimmingpools und grüne Rasenflächen. Dort sorgen Tiefbrunnen und leistungsstarke Motorpumpen für scheinbar unbegrenzte Wassermengen, die aus bis zu 3.000 Metern Tiefe heraufgeholt werden. Allerdings sinkt der

Grundwasserspiegel, was dazu führt, dass erste Dattelpalmen vertrocknen und damit die Existenzgrundlage der Bauernfamilien bedroht ist“, beschreibt der Autor die sich verschlechternde Situation aufgrund des knapper werdenden Wassers. Der Umweltminister im benachbarten Marokko warnte bereits 2006 vor der Vernichtung der Oasen in seinem Land und regte intensives Wassersparen an.

Teure Wasserverschwendung

Während in Dubai, wohin jedes Jahr über sechs Millionen Touristen reisen, sowie weiteren Metropolen am Persischen Golf, wo scheinbar unbegrenzte Wassermengen verschwendet werden, leiden gleichzeitig aber 45 Millionen Menschen im Nahen Osten und in Nordafrika an Wassermangel und mehr als 80 Millionen verfügen über keine Sanitärinfrastruktur. Neue Hotels schießen dort wie Pilze aus dem Boden. Swimmingpools und künstliche Surfanlagen werden mit entsalztem Meerwasser versorgt, was wiederum sehr kostenintensiv ist.

Es ist längst bekannt, dass der Massentourismus eine der gravierendsten Ursachen für diese Entwicklungen ist. Doch warum ändert sich nur wenig? Er ist in vielen Ländern ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und somit Arbeitgeber für Viele. Weltweit sind etwa 100 Millionen Menschen in der Tourismusbranche beschäftigt. Die UN-Organisation „United Nations Environment Programme“ (UNEP) und die Welttourismusorganisation (UNWTO) haben darum Kriterien für einen nachhaltigen Tourismus entwickelt.

Beispielsweise wurde in Ägypten, das jährlich von über sieben Millionen Touristen besucht wird, ein Öko-Siegel, der „Green Star“, etabliert. Diese Siegel bekommen Hotels, die bestimmten Mindestanforderungen beim Energie- und Wassersparen oder bei der Abfallentsorgung genügen. Um der Wasserverschwendung in touristischen Zentren Einhalt zu gebieten, wird vorgeschlagen, den Wasserverbrauch grundsätzlich einzuschränken, in den Hotels Toiletten mit geringer Spülung sowie Feuchtigkeitssensoren zum Wasserablauf und überall ein Schmutzwasser-Recycling zu installieren. Zudem sollten Reiseunternehmen Druck auf Hoteliers ausüben.

Doch sind nicht nur Reiseunternehmen, Investoren und Hoteliers gefragt, gerade Touristen sollten sich angesprochen fühlen, ihr Anspruchsdenken und künstliches, oft durch Werbung erzeugtes Luxusverständnis herunterzuschrauben und so zu einem sparsamen Energieverbrauch während der Reise beitragen.

Volker Voss

„Auf, Matrosen, ohe!“

Hafenstadt an der Spree (Teil 2) - Die Anlagen des 20. Jahrhunderts

In den Jahren 1907-13 entsteht mit dem Osthafen ein moderner Berliner Flusshafen mit bester Eisenbahnverkehrsanbindung am rechten Spreeufer an der Stralauer Allee im Bezirk Friedrichshain. Bis heute sind an der fast 1,5 Kilometer langen Kaimauer solide gebaute Lager-, Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude sowie ein sechsgeschossiger Getreidespeicher erhalten.

1928/29 kommt der imposante Gebäudekubus hinzu, der älteren Berlinern noch als „Eierkühlhaus“ bekannt ist. Den Bau schmückt ein zweifarbiges Klinkermauerwerk mit einem kunstvollen Rautenmuster. Erst 2006 wird der Osthafen stillgelegt und seitdem schrittweise einer neuen Nutzung zugeführt. Hier entsteht ein Standort für Musik, Medien und Mode. So ist inzwischen das alte Eierkühlhaus Sitz von Universal Music.

Als Pendant zu diesem leistungsfähigen Umschlagplatz wird zwischen 1914 und 1927 der Westhafen in Moabit mit drei axial ausgerichteten Hafenbecken und einer Kailänge von 2,5 Kilometer errichtet. Auch hier wächst auf dem Hafengelände ein sehenswertes architektonisches Ensemble verschiedener Funktionsbauten, das in der Zeit der Teilung einen Großteil der Westberliner Senatsreserve beherbergt.

Besonders monumental wirken die mit schwarzbraunen Eisenklinkern verblendeten Verwaltungs- und Zollgebäude, Getreidespeicher und drei Lagerhallen. Markant ist bis in die Gegenwart der 52 Meter in die Höhe ragende Turm der Verwaltung. Mit einer Gesamtfläche von 433.000 Quadratmeter gilt diese Anlage als zweitgrößter Binnenhafen Deutschlands. Er ist an den Westhafenkanal und den Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal angebunden und nach wie vor bedeutender Wirtschaftsfaktor einer Metropole, die noch immer im Aufbruch ist.

Auch außerhalb des eigentlichen historischen Stadtgebiets entwickelt und baut das spätere Groß-Berlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitere Hafenanlagen, die wichtige Umschlagplätze für den Güterverkehr auf dem Wasser werden sollen. Mit dem Bau des Teltowkanals (1901-06) eröffnet der Tempelhofer Hafen, der mit dem Neuköllner Schiffahrtskanal und dem Rixdorfer Stichkanal verbunden ist.

Das Hafenbecken hat eine rechteckige Form von 180x80 Meter, und an seinem Nordkai steht seit 1908 ein 120 Meter langes, vier- bis fünfgeschossiges Lagerhaus. Bis in unsere Tage ist vor dem Gebäude ein Portalkran aus den zwanziger Jahren ein echter Hingucker.

2009 wird nach jahrelangem Dornröschenschlaf das alte Industriegelände als Einkaufs-, Kultur- und Freizeitstätte einer neuen Funktion zugeführt. Auf rund 35.000 Quadratmeter Fläche finden die Besucher jetzt Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen und gastronomische



Osthafen in Berlin-Friedrichshain

Foto: lt_paris - www.flickr.com

Einrichtungen. Im denkmalgeschützten Speicher haben sich ein medizinisches Zentrum und eine Ballettschule angesiedelt. Als beliebtes Veranstaltungs- und Restaurantschiff liegt im Hafenbecken die „Alte Liebe Tempelhof“ vor Anker. Die boomende Industrialisierung

So kann zeitsparend vom Frachtkahn direkt in den Güterwagen der Eisenbahn umgeladen werden.

Nach dem 2. Weltkrieg verliert auch diese Anlage ihre ursprüngliche Funktion, und man sucht lange nach einer neuen Nutzung. Erst in den Jahren



Westhafen in Berlin-Moabit

Foto: Schrottie - www.flickr.com

Tegels, insbesondere durch die Firma Borsig, zieht im 19. Jahrhundert den forcierten Ausbau von Verkehrsverbindungen und -anschlüssen nach sich. 1908 wird der Tegeler Hafen mit eigenem Gleisanschluss in Betrieb genommen.

1984-88 kann im Rahmen der Internationalen Bauausstellung das Gelände umgenutzt und neben Anderem eine Wohnanlage errichtet werden. Unter dem Slogan „Wohnen, Freizeit, Kultur am Tegeler Hafen“ bauen internationale



Tempelhofer Hafen mit Portalkran

Foto: Gertrud K. - www.flickr.com

Architekten am ehemaligen Hafenbecken mit seiner künstlich angelegten Insel zwei- bis achtgeschossige Wohngebäude im Stil der Postmoderne mit einer attraktiven Gartengestaltung. Seit 1997 steht im Flachwasserbecken vor der 1988 errichteten Bibliothek mit ihrem markanten Dach ein Denkmal der Brüder Humboldt.

Gleichfalls in Tegel haben schon vor dem Krieg die Borsig-Werke noch einen eigenen Hafen, den sogenannten Borsighafen, errichtet, der etwa 1970 stillgelegt werden muss. Jetzt ist diese alte Industrieanlage das seltene Beispiel einer Reaktivierung in der Gegenwart. Da die schweren und überbreiten Kompressoren und Turbinen der hier ansässigen Firmen Borsig und MAN nicht mehr auf Schiene oder Straße befördert werden können, ist erst seit wenigen Jahren dieses technische Areal wieder in Betrieb.

Zur gleichen Zeit, wie in Tegel Hafenleben einkehrt, baut auch Britz für seine Binnenschiffer einen entsprechenden Ort, desgleichen entsteht 1908 der Spandauer Nordhafen. 1920 errichtet Neukölln einen Umschlagplatz am Landwehrkanal, der bis heute noch zur Verschiffung von Schrott und Kies (ca. 100.000 Tonnen/Jahr) genutzt wird.

Als Letztes soll noch ein Kuriosum erwähnt werden: Seit den 1990er-Jahren ist am Märkischen Ufer an der Anlegestelle Fischerinsel der sogenannte „Historische Hafen“ zu finden, der momentan etwa zwanzig schwimmenden Oldtimern eine Heimat bietet. Hier können vom Dampfschlepper über alte Maßkähne bis zu Fahrgastschiffen aus Kaisers Zeiten interessante Zeugnisse Berliner Binnenschiffahrt besichtigt werden.

Ob dieser Ankerplatz, der eigentlich nur ein Anlegepunkt ist, eine Art Dauerprovisorium bleibt oder doch noch ein besserer Ort für dieses wichtige Stück Berliner Historie gefunden wird, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle lohnt schon heute die Planung einer Tour durch die „Hafenstadt Berlin“. Es gibt viel zu entdecken!

Christoph Vinz

Osthafen, 10245 Berlin, U1/ S3, S5, S7, S75 Warschauer Str.
Westhafen, 13353 Berlin, U9/ Bus M27, 101, 123, 187, 245 Turmstraße
Tempelhofer Hafen, 12099 Berlin, U6/ Bus 170 Ullsteinstraße
Tegeler Hafen, 13507 Berlin, U6 Alt-Tegel, S25 Tegel, Bus 124/125/133/222
 An der Mühle oder Tegel-Center
Historischer Hafen, 10179 Berlin, U2 Märkisches Museum oder U8 Heinrich-Heine-Straße

Yeşil Çember - ökologisch und interkulturell

VISION 2020: Eine Million türkischstämmige Umweltschützer in Deutschland

Die seit Sommer 2012 gemeinnützige GmbH Yeşil Çember (Grüner Kreis) wurde Ende 2006 in Berlin als Arbeitskreis beim BUND Berlin gegründet. Ihr Ziel ist es, Umweltschutzthemen in die türkischsprachige Community in Deutschland zu tragen und die Menschen für einen nachhaltigen Lebensstil zu mobilisieren.

Dafür arbeiten etwa 100 ehrenamtliche Multiplikator/-innen in sieben Regionen, die circa 4.000 Kontakte geknüpft haben. Yeşil Çember hat aktuell über 90

Kooperationspartner (unter anderem Generalkonsulate, Migrantenverbände, Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie Unternehmerverbände).

Aktivitäten: Herausgabe von türkisch-deutschen Informationsmaterialien (bisher über 50.000 verteilt) - Umwelttage (bisher in sechs Städten) - Aktionen (zum Beispiel gegen Plastiktüten, Pestizide, Atomenergie) - Info-Stände - Exkursionen - Filmaufnahmen - Multiplikatorenschulungen (bisher in acht Städten) - Infoveranstaltungen und Beratungen - Aufbau eines bundesweiten interkulturellen Netzwerks



Tag der Umwelt 2012: Yesil Cember beim Bundespräsidenten

Foto: Gertrud K. - yesilcember

Türkische Bildungsmaterialien: Türkisch-Deutsches Umweltwörterbuch - Atomausstieg und erneuerbare Energien - Energie und Wasser sparen - Ökologisch Heiraten - Ökologisch Putzen - Schimmel - Nachhaltiger Konsum - Abfall

Die Arbeit von Yeşil Çember erhält viel Zuspruch: „All die Menschen, die uns nach den Veranstaltungen mit so viel Begeisterung begegnen und dann mit kleinen Schritten beginnen, ein umweltfreundlicheres Leben zu führen, machen uns Mut und Hoffnung für eine bessere Welt“, so Gülcan Nitsch.

Umweltkommunikation ANDERS gestalten: Unser zielgruppen-

spezifisches Bildungs- und Beratungsangebot ermöglicht es tausenden Menschen, die erforderlichen Informationen für ein gesundes und nachhaltiges Leben zu erhalten.

Aufklärung OHNE Sprachbarrieren: Unsere Angebote sind „barrierefrei“ in der Muttersprache der Zielgruppe beziehungsweise zweisprachig und sprachlich klar verständlich.

Richtige ANsprache: Wir sprechen die Menschen niederschwellig, emotional, kulturspezifisch, interaktiv und nach Möglichkeit auf der persönlichen Ebene an. Die Lebenswirklichkeit der Menschen wird detailliert berücksichtigt.

PraxisNAH-erlebbar: Auch ökologische Einkaufstouren und Exkursionsziele sowie der Umgang mit dem „Siegel-Dschungel“ und viele praktische Beispiele gehören zu unserer Sensibilisierungsarbeit.

Umweltbotschafter/-innen als aktive und kreative VORBILDER: Unsere bundesweit geschulten Multiplikator/-innen geben an ihrem Wohnort ehrenamtlich ihr Wissen an die türkischsprachige Bevölkerung weiter und initiieren damit ökologisches Engagement vor Ort, zum

Beispiel Umwelttage, Infoabende für Eltern, Projektstage für Jugendliche, „Frauen-Umweltpartys“, Seminare in Moscheen, Recycling-Workshops, Entwicklung eines Umwelt-Spiele-Koffers und vieles mehr.

Medienberichte: unter anderem RBB, SWR, WDR, Kulturradio, Dradio, Inforadio, CNN Türk, Voice of America, TRT (Fernseh- und Radiosender in der Türkei), Berliner Zeitung, Berliner Morgenpost, Stuttgarter Zeitung, taz, Die Zeit, Neue Züricher Zeitung und Für Sie

Auszeichnungen: Berliner Tulpe für den Deutsch-Türkischen Gemeinsinn (2008, Senatsverwaltung für Integration); Turkey's Changemaker (2010, CNN Türk und Sabanci-Stiftung); Social Entrepreneur (2010, Ashoka); Young Leader - Kategorie Gesellschaft (2010, Zeitschrift Capital); 100 Frauen von morgen (2011, Land der Ideen); Vorbild für die Integrationsgesellschaft (2012, Ethno-Medizinisches Zentrum); Trophee de femmes (2013, Umweltstiftung Fondation Yves Rocher)

Gülcan Nitsch, Gründerin und geschäftsführende Gesellschafterin von Yeşil Çember

Weitere Informationen: info@yesilcember.eu www.yesilcember.eu

Berliner Klima Schulen 2013

Schulwettbewerb zum Klimaschutz - zehn Siegerteams ausgezeichnet

In Berlins größtem Schulwettbewerb zum Klimaschutz wurden am 5. Juni zehn Siegerteams ausgezeichnet, insgesamt rund 1.150 Schüler/-innen. Seit 2009 haben berlinweit über 12.500 Schüler/-innen an 90 Schulen am Wettbewerb teilgenommen und dabei rund 200 Projekte zum Klimaschutz eingereicht. Senat und Bezirke unterstützen die energetische Sanierung der prämierten Schulen bisher mit zusammen genommen 1,15 Millionen Euro. Die Preise der diesjährigen Wettbewerbsrunde gingen nach Charlottenburg, Mitte, Neukölln, Reinickendorf, Siemensstadt, Spandau, Steglitz, Wedding und Zehlendorf. Der Wettbewerb „Berliner Klima Schulen“ wird jährlich durch das Land Berlin, die Gasag und den BUND Berlin ausgeschrieben.

Die drei ersten Plätze gingen an das John-Lennon-Gymnasium in Mitte, das



Berlin 5. Juni: Feierliche Preisverleihung in der Max-Taut-Aula

Foto: www.berliner-klimaschulen.de

Europäische Gymnasium Bertha von Suttner in Reinickendorf und an die Spandauer Schule an der Haveldüne.

Der erste Preis im Wert von 5.000 Euro ging an den Leistungskurs Politikwissenschaften des John-Lennon-Gymnasiums (Mitte). Mit vier selbst gedrehten und geschnittenen Filmen

und einem Podcast erläutern die Zwölftklässler den europäischen Emissionshandel und dessen Bedeutung für den Berliner Alltag. Eine unterhaltsame Reise durch die „große“ Klimapolitik, die die Jury besonders durch die gezeigte Medienkompetenz und die vielfältigen medialen Strategien der Umsetzung beeindruckte. Den zweiten Preis im Wert von 3.000 Euro erzielten sechs Schülerinnen der Klassen 8a und 8b des Europäischen Gymnasium Bertha von Suttner in Reinickendorf mit der Workshopreihe: „Nur Erwachsenensache - die Umwelt?“. Die Workshops fanden für die 6. Klassen als Klimaquiz, Fotosafari und als Improvisations-Theater statt. Die Antworten waren vielfältige Ergebnisse - und ein klares „Nein“ zur Ausgangsfrage „Nur Erwachsenensache - die Umwelt?“ Besonders

das sehr selbstständige Vorgehen der Schülergruppe und deren umwelpädagogischer Einsatz in der Schule überzeugte die Jury.

Den dritten Platz im Wert von 2.000 Euro erreichten vier Schüler der 10. Klasse des Profilkurses „Schülerfirma“ der Schule an der Haveldüne (Spandau) mit dem Projekt „Die energieeffiziente Schulcafeteria - Die Havelbar.“ Regenerative Energieversorgung durch Photovoltaik, Nutzung der Wärmeenergie des Berliner Abwassers, Dämmung mit zertifizierten Naturfaserdämmstoffen, Kühlung und Beheizung wurden aufeinander abgestimmt in Form eines Musterkonzeptes in einem Architekturmodell umgesetzt. Die Jury war beeindruckt von der realistischen Konzeption und der praxisnahen Umsetzung in Plänen und Modellen.

Die nächste Wettbewerbsrunde startet nach den Herbstferien im Oktober 2013. *jm*

Weitere Informationen: www.berliner-klimaschulen.de

Schall und Rauch abwählen! - Bürgerproteste ernst nehmen!

Demonstration gegen Fluglärm, ausufernde Großprojekte und falsche Subventionspolitik

Unter dem Motto „Schall und Rauch abwählen! Bürgerproteste ernst nehmen! Verkehrspolitik umsteuern! Umwelt schützen!“ laden die Berliner und Brandenburger Bürgerinitiativen gegen Fluglärm am **7. September zur Demonstration und Kundgebung am Kanzleramt in Berlin** ein.

Diese Kundgebung richtet sich inhaltlich gegen Verkehrslärm, Umweltschädigung, ausufernde Großprojekte, eine falsche Subventionspolitik pro Flugverkehr zu Lasten der Bahn, vernachlässigte Verkehrsinfrastruktur sowie die abweisende Reaktion der Politik auf Bürgermitsprache bei diesen Themen. Es soll zwei Wochen vor der Bundestagswahl auf die Folgen und Kosten falscher Verkehrspolitik für den Steuerzahler, Gesundheitsschädigungen durch Verkehrslärm, besonders Nachtfluglärm, auf fragwürdigen Umweltschutz und die mangelnde Möglichkeit von Beteiligung beziehungsweise Missachtung des Bürgerwillens bei Verkehrsinfrastrukturprojekten hingewiesen werden. Beispielhaft dafür sind in Berlin der Flughafen BER, die S-Bahn, Stadtautobahn A100 und Tangentialverbindung Ost (TVO).

Der Bürgerprotest im Umfeld des Flugplatzneubaues BER richtet sich schon lange nicht nur gegen Fluglärm.



Grafik: www.abb-ber.de

Das Desaster am Mammutprojekt BER kostet uns täglich 553.000 Euro an Steuergeldern, während für andere umweltfreundliche Projekte kein Geld vorhanden ist. Die Baustellen BER und im Sog nun Flughafen Tegel sind beispielhaft für das Hinschauen der „Wutbürger“ - nicht mehr nur auf Betroffenheiten und einzelne Auswir-

kungen, sondern auf die Ursachen und die politisch Verantwortlichen von Fehlentwicklungen.

Kurz vor der Bundestagswahl möchten die Organisatoren und Unterstützer dieser Kundgebung (als Gegengewicht zur monströsen Parteienwerbung) allen an diesen Themen interessierten Bürgern und Verbänden eine Plattform des Protestes bieten. Wir wünschen uns eine hohe Teilnehmerzahl (auch bei schlechtem Wetter!) für eine wirkungsvolle Aufmerksamkeit. Neben den Bürgerinitiativen im Umfeld des BER beteiligen sich die Umweltverbände unter anderem GRÜNE LIGA Berlin, NABU, Naturfreunde und Verkehrsverbände wie Fahrgastverband pro Bahn, der VCD und ADFC an der Kundgebung. Die Umwelt- und Verkehrsverbände sind Vorreiter für eine bessere Verkehrsinfrastruktur, die Vermeidung gesundheitlicher Schäden durch Verkehrslärm und für eine vor unmäßiger Schadstoffbelastung geschützte Umwelt. Eine Vernetzung würde ein starkes Signal aussenden. Gemeinsam sind wir stark!

Die Kundgebung wird um 14 Uhr am Kanzleramt / Spreuerweg/ Moltkebrücke als „Kanzleramts-spaziergang“ beginnen. Auf dem Weg rund um das Kanzleramt werden

sich die einzelnen Bürgerinitiativen und Verbände an Aktionspunkten darstellen beziehungsweise mit Ihnen lautstark protestieren. Bringen Sie selbstgemalte Plakate mit, auf denen Sie ihre Forderungen an die Politik und die Bundeskanzlerin darstellen. Gegen 14.45 Uhr ist Abmarsch vom Forum vor dem Kanzleramt zum Kundgebungsplatz in der Otto-von-Bismarck-Allee (etwa 400 Meter). Die **Abschlusskundgebung** mit Bühne neben dem Paul-Löbe-Haus findet zwischen **15 bis etwa 16 Uhr** statt. Hier sind Reden zu unseren Themen und kurze satirische Einlagen vorgesehen.

Es wird dringend empfohlen, mit der S-Bahn bis Hauptbahnhof zu fahren (Ausgang Richtung Regierungsviertel) und über die blaue Fußgängerbrücke über die Spree zu gehen. Dort weisen Sie Ordner ein. Der öffentliche Busverkehr wird durch Verkehrssperrungen rund um den Potsdamer Platz und das Brandenburger Tor stark beeinträchtigt sein. Demoteilnehmer, die im Auto Transparente und Material mitführen dürfen im Halteverbot im Regierungsviertel kurz anhalten. Es sind jedoch in der unmittelbaren Umgebung am 7. September keine Parkmöglichkeiten vorhanden.

Klaus Niemann

Weitere Informationen
www.abb-ber.de/demo070913.htm

BER-Flugrouten - Vertragsverletzungsverfahren der EU

Erfolg für Bürgerverein Friedrichshagen, GRÜNE LIGA Berlin und NABU Berlin

Die EU-Kommission gab am 30. Mai bekannt, dass sie wegen der Neufestlegung der Flugrouten für den Flughafen BER ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland einleiten wird.

Grund hierfür ist, dass nach deutschem Recht die Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung sowie einer FFH-Verträglichkeitsprüfung bei der Festlegung von Flugverfahren, die von ursprünglichen Annahmen abweicht, nicht vorgesehen ist. Die EU-Kommission folgt damit den von der Kanzlei BAUMANN Rechtsanwälte im Auftrag des Bürgervereins



Bürger/-innen aus Berlin-Müggelheim aktiv gegen Fluglärm

Foto: Uwe Hixsch - www.flickr.com

und Trinkwasserschutzgebiete geführt werden sollen, nicht akzeptiert. Wir begrüßen daher das Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland und erwarten davon eine Stärkung des Umwelt- und Naturschutzes in Deutschland.“, so Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin.

Pressemeldungen von Ende Juli über Planungen der EU-Kommission, das Beschwerdeverfahren zur Festlegung der Flugrouten am Flughafen BER voraussichtlich einzustellen, bedeuten keinerlei Vorentscheidung der EU-Kommission zum Vertragsverletzungsverfahren gegen die Flugrouten am Flughafen BER. In einem Schreiben der EU-Kommission wird ausdrücklich festgehalten: „Eine endgültige Bewertung kann jedoch erst dann vorgenommen werden, wenn die Anmerkungen der Beschwerdeführer zu dem Bericht der Bundesregierung eingegangen und ausgewertet sind. Mit einer abschließenden Entscheidung ist daher nicht vor September 2013 zu rechnen.“

jm

Anzeige

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Friedrichshagen, der GRÜNEN LIGA Berlin und des NABU Berlin vorgetragene Argumente und beanstandet die deutsche Rechtslage.

„Die nach dem Europarecht vorgeschriebenen Umweltprüfungen sind keine bloßen Formalien, die es abzuhandeln gilt. Vielmehr dienen sie gerade der vorausschauenden Bewer-

tung der Auswirkungen umweltschädigender Projekte und haben damit für die Zulassungsentscheidung eine ganz wesentliche Bedeutung. Deshalb ist es sehr konsequent, dass die EU-Kommission die Vorgehensweise am Flughafen Berlin-Brandenburg, wo stark belegte Abflugrouten plötzlich über geschützte Natura-2000-Gebiete



Unsittlich

Eine Glosse

Was verstehen Sie unter unsittlich? Als glücklich verheirateter Mann mal mit einer netten Frau fremdgehen? Einem alten Mann das letzte Geld für irgendeinen Unsinn abschwatzen? Vielleicht!

Genauso unsittlich und pervers empfinde ich es, wie heute Landschaftsarchitekten, Städteplaner und Pflanzenzüchter mit der Natur umgehen. Beispiel gefällig?

Der diesjährige kurze Frühling nach dem langen Winter wich einem mehr oder weniger freundlichen Sommer. Nun schaut man schon in die Pflaumen- und Apfelbäume, ob sich erste Früchte zeigen, ob fleißige Bienen und Hummeln im Frühjahr zugange waren. Mit Freude erinnert man sich der herrlich blühenden Kirschbäume im Mauerpark sowie an immer mehr Stellen der Stadt und wundert sich nur, dass die Bäume im Juni keine Früchte getragen haben.

Ja wissen Sie denn nicht, liebe Zeitgenossen, dass dies Japanische Kirschen sind, die weder Pollen noch Nektar noch Früchte hervorbringen. Sie sind also nur zur Zierde - gegen die Natur - gezüchtet worden, während die Bienen, Stare und kletternden Kinder leer ausgehen. Von diesen schönen, aber nutzlosen Pflanzen gibt es eine ansteigende Zahl, die dem Netzwerk Pflanze/Tier/Boden entzogen werden.

Ein paar Beispiele: Der wollige Schneeball breitet seine tauben Dolden aus; Rosen aus Tansania wurden ohne Duft gezüchtet, um sie für 15.000 Kilometer Lufttransport fit zu machen; der gebänderte Efeu hat gelbbraune fast angewelkte Blätter, dafür fast keine Früchte; der Modestraßenbaum Baumhasel bringt keine für unser Eichhörnchen essbaren Früchte hervor; die ungarische Silberlinde hat so herrlich im Winde glitzernde Blätter, doch die Blüten sind für unsere heimischen Hummeln giftig; Sonnenblumensamen sind so hart, dass kein Wintervogel sie mehr knabbern kann; Rasen wird so angesät, dass kein Gänseblümchen, kein Himmelsschlüssel mehr darin vorkommen und auch dank Gift und Spezialdünger sich nicht entwickeln können.

Wie gesagt, es gibt eine Unzahl von Beispielen in Berlin (siehe Gleisdreieck-

Park) und es findet sich eine wachsende Zahl Landschaftsarchitekten (nicht zu verwechseln mit den Naturökologen), die die Stadt mit immer raffinierteren

die für Planung zuständigen städtischen Ämter machen den ganzen grünen Schwundel mit, mit unseren Steuergeldern, in unseren Parklandschaften,

an anderen Orten der Stadt werden breite grüne Straßenmittelstreifen frühestens Mitte Juni und nicht mehr dreimal im Jahr gemäht, sodass Natternkopf, Skabiose, Margarine, Flockenblume und andere Stauden zur Blüte kommen. Die Bienen freuen sich, und es spart der Stadt auch noch Geld.

2. In der Kirchgemeinde am Fennpfuhl sollte zum zehn-jährigen Bestehen ein markanter Baum gepflanzt werden. Nach langer Diskussion entschied man sich statt für eine Japanische Kirsche für eine echte heimische Wildkirsche, die heute zu einem stattlichen Baum herangewachsen ist.

3. Die Wiesen des Bucher Schlossparkes werden erst Ende Juni und nur noch ein bis zweimal im Jahr gemäht.

4. Auf einem unbebauten Grundstück in Weißensee Ecke Langhans / Behaimstraße wird eine Margaritenwiese erst nach dem Abblühen Mitte Juni gemäht.

Man sollte wieder häufiger versuchen, unser heimisches Netz aus Pflanzen, Tieren und Boden zu achten und zu entwickeln. Schön ist so ein heimischer Lebensraum allemal, dafür vielleicht etwas zarter und unauffälliger. Wo gibt es Landschaftsarchitekten und Städteplaner, die sich für so etwas einsetzen, zur Rettung der Sittlichkeit, der Ehre der Architekten?

Wolfgang Heger



Holzchnitt: Wolfgang Heger

und teuren pflanzlichen Neuigkeiten versorgen, die die Züchter anbieten. Natürlich spielt auch der Umsatz eine Rolle, der bei heimischen Pflanzen geringer ist. „Ein Stück Wildnis stehen zu lassen“, wie es Eugen Roth in seinem Gedicht sagt, nützt zwar den Bienen und Hummeln, vielleicht sogar den naturliebenden Menschen, aber der Profit für die Firmen sinkt.

Diese Vorbilder machen bei den nicht mit Ökologie befassten Bürgern leider Schule. Die studierten Landschaftsarchitekten, die es eigentlich auf Grund ihrer Bildung wissen müssten, verdummen mit ihren Maßstäben auf diese Weise regelrecht die Städte. Und

Wiesen- und Flussauen. Nun ja, könnte man sagen, jedem Hobbygärtner sein spinnertes Sträuchlein, jedem Landschaftsplaner sein verkrümmtes Bäumlein, diese Ideen darf man doch nicht einschränken. Das ist ja gerade die Stärke unserer individuellen Freiheit. Wenn aber die Freiheit der Anderen (der Geschöpfe) eingeschränkt wird, die Freiheit der Hummeln, Schmetterlinge, Eidechsen, Käfer, Hamster, Turmfalken usw., dann hört mein Verständnis auf. Ich kann nur sagen UNSITTlich.

Dass es auch anders geht, sollen zum Schluss vier Beispiele aus Berlin zeigen:

1. In Schöneberg, am U-Bahnhof Senefelderplatz (Prenzlauer Berg) und



Anzeigen

**Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben**

**natürlich bekämpfen mit
Bip-Produkten**

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841



www.biologische-beratung.de

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**



- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Viele magische, mystische und heilsame Eigenschaften wurden dem Zwergstrauch zugesprochen, der offenbar die Phantasie unserer Vorfahren stark anregte. Es ist die

Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*),

ein Heidekrautgewächs, unter anderem auch Bick-, Blau-, Busch-, Schwarz-, Wald- oder Wildbeere genannt.

Botanische Merkmale: Nur 15 bis 50 Zentimeter hoch wird der langlebige (bis 30 Jahre), kleine Strauch mit seinen grünen, vierkantigen und verästelten Zweigen. Dafür sind seine Wurzeln sehr wachstumsaktiv, er vermehrt sich hauptsächlich unterirdisch und kann so ganze Pflanzenteppiche bis 1.000 Quadratmeter bilden. Die Blätter sitzen wechselständig am Stängel, sind kurz gestielt, oval, beidseitig grün und am Rand fein gesägt. Im Herbst färben sie sich tiefrot. Grüne bis blassrosa Blüten stehen zwischen April und Juni in den

Blattachsen - einzeln oder zu zweit. Die im Sommer bis September reifenden Früchte sind die allen wohl bekannten kleinen kugligen, blauschwarzen Beeren mit vielen winzigen Samen. Sie sind meist bereift, kleiner als die Beeren der Kulturheidelbeere und auch anders als letztere durch und durch blauschwarz gefärbt.

Vorkommen: Wir finden die Heidelbeere sehr häufig in lichtdurchlässigen Laub- und Nadelwäldern, Heide Landschaften und moorigen Gegenden auf nährstoffarmen Böden.

Ernte und Erntezeit: die Blätter vom Frühjahr bis zum August, die Blüten im April und Mai und die reifen Beeren von Juli bis September.

Hauptinhaltsstoffe: Da bieten die Beeren Farbstoffe (Anthocyane), die Vitamine A, B, C und E, Mineralstoffe, Fruchtsäuren, Pektine und Gerbstoffe, die Blätter hauptsächlich Flavonoide und Gerbstoffe, die Mineralstoffe Chrom und Mangan, aber auch Arbutin und Hydrochinin - zwei Stoffe, die bei Dauergebrauch leicht giftig wirken können.

Geschmack: Die jungen Blätter schmecken säuerlich und schwach zusammenziehend. Die Beeren sind wohlschmeckend süßsauerlich, im

Nachgeschmack ebenfalls leicht zusammenziehend.

Verwendung in der Küche: Als Gewürz können kleine Mengen frischer junger Blätter und Blüten Rohkostsalate und Smoothies bereichern. Hauptsächlich werden die Blätter und Blüten schonend getrocknet und für Tee verwendet, der aber nicht für den Dauergebrauch geeignet ist. Die Beeren können wir reichlich verzehren - am besten roh. Ein altes Sprichwort sagt, dass da der Arzt in Urlaub gehen kann. Heidelbeeren finden auch Verwendung in Fruchtaufstrichen, Desserts, bei der Herstellung von Sirupen, Obstweinen, Likören, Kräuter- oder Gemüsesuppen, Marmeladen und Fruchtsößen. Nicht zu vergessen sind die vielen Rezepte für Heidelbeerkuchen und Torten. Heidelbeeren lassen sich ohne Geschmacksverlust einfrieren oder trocknen.

Gesundheitlicher Wert: Heidelbeere wirkt adstringierend, antiseptisch, blutstillend, Stuhl regulierend und leicht antidiabetisch sowie immunstärkend. In der Volks-

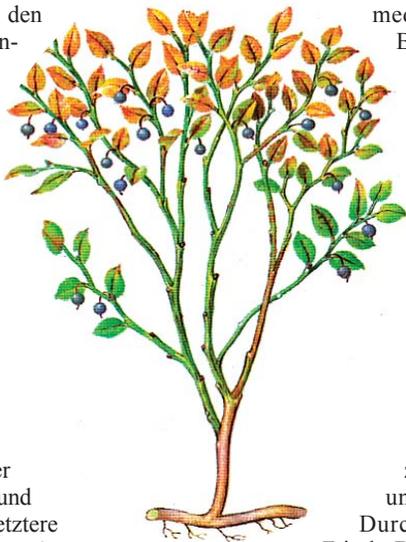
medizin werden die Blätter zur Blutzuckersenkung, bei Husten, Gicht, Blasenschwäche, Darmkatarh und Magenkrämpfen sowie äußerlich bei Wunden und Ekzemen empfohlen. Die getrockneten Beeren helfen bei Zahnfleisch- und Mundentzündungen, stopfen und werden gegen Durchfall eingesetzt.

Frische Beeren dagegen wirken in größeren Mengen abführend. Die Beeren beziehungsweise der Saft finden in der Naturheilkunde Anwendung bei erhöhten Harnstoffwerten, bei Blutarmut, bei Nachtblindheit und Lichtempfindlichkeit sowie bei Wunden, Ausschlägen und Couperose. Eine dreitägige Diät mit ausschließlichem Essen von frischen oder verarbeiteten Heidelbeeren soll Spul- und Madenwürmer vertreiben.

Bitte denken Sie daran, dass der Tee aus den Blättern nicht zum Langzeitgebrauch geeignet ist. Zum Glück ist der Genuss der Beeren unbedenklich und hilft sogar beim Abnehmen.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg) Infos: Tel. 030/ 44339148



Aus der Lehrküche (1)

Mit freundlicher Genehmigung des Gesundheitszentrums Prenzlauer Berg drucken wir hier in einer dreiteiligen Kurzserie Rezepte aus der Lehrküche dieser Einrichtung ab. In dieser Ausgabe sind es, passend zum Sommer:

Salat mit Vinaigrette

Zutaten (4 Portionen)

150 g Salat
3 Tomaten
1 Paprikaschote
1 kleine Gurke und für die Vinaigrette
4 EL Weißweinessig
4 EL Wasser
1 Schalotte
1 Knoblauchzehe
1 EL Senf
1 EL Honig
4 TL Olivenöl
Salz / Pfeffer

Gemüse waschen, putzen, kleinschneiden und in eine Schüssel geben. Schalotte und Knoblauchzehe schälen und in kleine Würfel schneiden. Alle Zutaten der Vinaigrette in einen Becher geben, gut vermischen und über den Salat geben

Nährstoffgehalt pro Portion:
Brennwert 121 kcal, Eiweiß 2 g, Fett 8 g, Kohlenhydrate 9 g, Ballaststoffe 3 g, Calcium 39 mg.

Anzeigen

wasserkontor.de

Weltneuheit

EM

ABF Primus SD & EM

ABF Duplex SD

Aktivkohle & Zeolith in einem Filtereinsatz

Bötzowstr. 29 ☎ 44737670
Mo-Fr 10-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

Vanillecreme mit Obst

Zutaten (8 Portionen)

250 g Magerquark
300 ml Milch 1,5 Prozent
1 Päckchen Vanillepudding
200 g Himbeeren
1 Päckchen Vanillezucker
2 EL Zucker
3 Stck. Vollkornzwieback
1 TL Kakao

Aus der Milch, dem Zucker und dem Puddingpulver einen Pudding kochen. Unter den warmen Pudding den Vanillezucker und den Quark rühren. Das Obst waschen. Den Zwieback zerbröseln. In eine Dessertschale die Vanillecreme mit den Zwiebackbröseln und dem Obst einschichten, die oberste Schicht sollte Vanillecreme sein. Kurz vor dem Servieren den Kakao drüberstreuen.

Nährstoffgehalt pro Portion:
Brennwert 86 kcal, Eiweiß 7 g, Fett 1 g, Kohlenhydrate 12 g, Ballaststoffe 2 g, Calcium 85 mg.

Guten Appetit wünscht
Romy Worschech



Gesundheitszentrum
PRENZLAUER BERG GMBH

Landsberger Allee 117/117A
10407 Berlin
(im Forum Landsberger Allee)

Tel: 030/47373900

www.gz-pb.de

E-Mail info@gz-pb.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 08.00 – 20.00 Uhr

Sa 08.00 – 12.00 Uhr

© Dieses Rezept wurde von unserer Angestellten Romy Worschech entwickelt.

Wochenmarkt auf dem
TuchollaPlatz

Freitags
12 bis 19 Uhr

Frisches Gemüse und Obst, Brot und Kuchen,
Fleisch, Fisch, Käse, Wurst und vieles mehr.
Regional, ökologisch, kulinarisch ...

www.wochenmarkt-tuchollaPlatz.de

Sauer macht nicht lustig

Für sauren Regen haften Umwelt und Natur

Vielleicht hast Du im Rahmen des Biologie- oder Erdkundeunterrichts schon einmal vom Phänomen des sauren Regens gehört. Was man manchen Nahrungsmitteln nachsagt, nämlich, dass sie nach drei Tagen eine belustigende Stimmung hervorrufen, trifft auf sauren Regen nicht zu. Im wahrsten Sinne des Wortes hat dieser einen üblen Beigeschmack und ruft diverse Schäden im Umwelt- und Naturbereich sowohl regional als auch transnational hervor (letzteres bedeutet, dass die Ursache beispielsweise in Spanien liegt, ihre Auswirkung aber im angrenzenden Frankreich zeigt).

Entstehung und Ursachen

Es gibt verschiedene Schadstoffe, die für die Entstehung von saurem Regen verantwortlich sind. Besonders sind das Stickstoffmonoxid, Stickstoffdioxid und Schwefeldioxid. Saurer Regen kann mit oder ohne den Einfluss des Menschen entstehen. Denn all diese Stoffe gibt es ohnehin in der Natur. Stickstoffoxide entstehen beispielsweise, wenn die sogenannten Destruenten (Zersetzer) organische Abfälle im Boden zersetzen. Problematisch wird es genau dann, wenn andere Prozesse in großen Mengen Schadstoffe produzieren, freisetzen und die Luft stark verschmutzen, zum

Beispiel durch die von Menschen verursachte Verbrennung von fossilen Brennstoffen wie Braunkohle, Erdgas und Erdöl in der Industrie, im Haushalt oder im Verkehr durch Autos.

Folgen

Die Auswirkungen, die der saure Regen auf Umwelt und Natur hat, sind vielfältig. So verursacht er Schäden auf dem Boden, in Gewässern und an Pflanzen, aber auch an Gebäuden. Durch die Versäuerung des Bodens werden Mineralien wie Kalium, Magnesium oder Calcium aus dem Boden weggeschwemmt, und er verliert seine normale Pufferfunktion. Der Boden samt den Pflanzenwurzeln wird geschädigt. Pflanzen wachsen schlechter und werden schneller krank, weil

etwa die Nährstoffe nicht mehr ausreichend zur Verfügung stehen. Saurer Regen gilt als eine von mehreren Ursachen für das sogenannte Waldsterben in Deutschland – aber auch weltweit. Doch auch für Flüsse, Seen und Meere ist saurer Regen schädlich, denn die Versäuerung stört das empfindliche ökologische Gleichgewicht im Wasser, was Auswirkungen auf das Wachstum und die Vermehrung der Tier- und Pflanzenwelt haben kann.

Gegenmaßnahmen

Entstehung, Ursachen und sauren Regens sind Dir nun doch welche Gegenmaßnahmen griffen, um weitreichende Folgen zu mindern? Man versucht, die Abgase von Schwefel- und Stickoxiden zu befreien, bevor sie in die Umwelt gelangen. Diese Aufgabe haben beispielsweise Abgaskatalysatoren von Autos oder Filteranlagen in der Industrie.

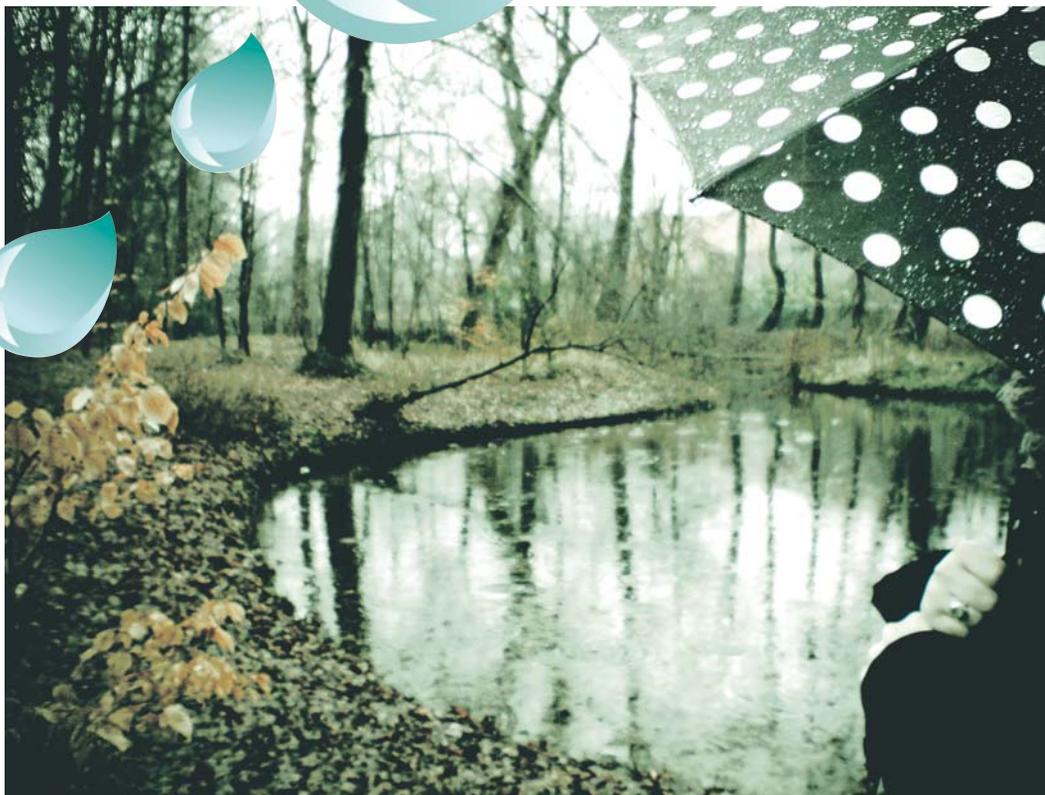
Gelegentlich werden größere Mengen an Kalk durch Hubschrauber in betroffenen Gebieten abgeworfen, weil man Kalk Neutralisierungserscheinungen nachweisen kann – allerdings birgt dies viele Nebenwirkungen und kann schnell ins Gegenteil umschwenken.

Alles im allem ist das aber nur eine Bekämpfung der Symptome.

Ein generelles Umdenken in Industrie und Kraftfahrzeugwirtschaft ist nötig, um

auch die Ursachen abzustellen. Und zwar ganz nach dem Motto: „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt.“ (Mahatma Gandhi)

Janine Behrens



Terra Preta

Die menschengemachte Wundererde Amazoniens

Auf dieses Buch dürften nicht nur Gärtner, Pflanzenliebhaber und Hobby-Balkonisten gewartet haben. Ute Scheub, Haiko Pieplow und Hans-Peter Schmidt liefern mit ihrem von der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis herausgegebenen und im oekom verlag erschienenen Buch die erste deutschsprachige Zusammenfassung des Wissens rund um die „Terra Preta do Indio“. Soviel vornweg: Terra Preta ist portugiesisch und heißt „schwarze Erde“. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts stießen Forscher im Amazonasgebiet in Brasilien auf diese sehr fruchtbare, Jahrhunderte alte menschengemachte Erde aus Holzkohle, Kompost, Dung, Tonscherben und manchmal Muscheln. Immerhin werden Terra-Preta-Böden, nach Lage der Fundorte, auf circa einem Zehntel der Gesamtfläche des Amazonasgebietes vermutet! Heute – und darüber berichten die Autoren ausführlich – laufen überall Versuche, diese Erde nachzuahmen.

Gleich im Prolog wird das Geheimnis dieser Schwarzerde gelüftet: porenreiche Pflanzenkohle, die – eingebracht in den Boden – als fruchtbarer Speicher von Nährstoffen und Wasser dient. „Wie das geht, erfahren Sie in diesem Buch“, so die Autoren.



Im ersten Teil des Buches wird über zwei Kapitel zunächst Grundlagenwissen um den Zustand unserer Böden vermittelt. Dabei geht es um das Thema Agroindustrie, das heißt genauer gesagt deren Irrtümer, und es wird der Zusammenhang zwischen fruchtbaren Böden und Menschheitsgeschichte herausgearbeitet. Scheub, Pieplow und Schmidt nehmen den Leser dazu mit

auf einen weltumspannenden Kurztrip.

Im zweiten Teil der Arbeit, in den Kapiteln drei bis sechs, geht es um die praktische Seite des Themas. Da werden die verschiedenen Methoden der Terra-Preta-Herstellung beschrieben und Fragen beantwortet, die sich aus dem Umgang mit ihr ergeben – beim Klimagärtnern und Klimafarming beispielsweise oder bei der Anlage von Balkon- und Fenstergärten. Außerdem werden in diesem Teil, last but not least, alte und neue Sanitärsysteme abgehandelt, „die helfen können, Nährstoffe aus menschlichen Ausscheidungen in den Naturkreislauf zurückzuführen.“ Wohlwissend um antrainierte Tabus, fügen die Autoren hinzu: „Dies ist kein Muss für die Herstellung von Terra Preta, deren zentraler Bestandteil ist Pflanzenkohle...“

Damit auch nichts schiefeht bei der Schwarzerde-Herstellung, handelt ein Unterkapitel oft gestellte Fragen zur Terra-Preta-Produktion ab. Etwa wie groß Küchenabfälle als Einstreu sein sollten („ungefähr daumengroß“), über sämtliche Fragen zum Fermentierungsprozess bis hin zur Klärung, ob Hunde im Kompost enthaltene (kleine) Knochen riechen und ausbuddeln können (ja, können

sie – deshalb „sollte man geschlossene Kompostbehälter verwenden oder den Hund verschrecken“). Jedes Kapitel wartet überdies mit hochinteressanten Geschichten aus der weltweiten Praxis auf. Was das Buch darüber hinaus sehr nützlich macht, sind im Anhang die zahlreichen Links und Lieferadressen für Zutaten der Terra-Preta-Herstellung.

Den Autoren ist mit „Terra Preta“ ein ebenso fachkundiges wie gut verständliches und daher flüssig lesbares Buch gelungen. Die ansprechende graphische Gestaltung der 200-seitigen Paperback-Ausgabe ist ein zusätzliches Plus.

Im Gesamturteil möchte sich der Rezensent dem Urteil eines weiteren Terra-Preta-Pioniers und Zuarbeiters der Autoren, Marko Heckel, anschließen: „Ein schönes, wertvolles Buch! Bitte kaufen.“

Jörg Parsiegl

Ute Scheub, Haiko Pieplow und Hans-Peter Schmidt
Terra Preta / Die schwarze Revolution aus dem Regenwald
1. Auflage 2013
oekom verlag München
206 S., Paperback, 19,95 Euro
ISBN 978-3-86581-407-4

Ökosystemdienstleistungen

Ein interessantes Fachbuch nicht nur für Wissenschaftler/-innen

Der Sammelband Ökosystemdienstleistungen stellt umfassend Konzept, Methoden und Fallbeispiele, wie es im Untertitel heißt, zum genannten Thema, vor. Bereits der Titel von Kapitel 1 „Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) - mehr als nur ein Modewort?“ macht klar - hier handelt es sich um ein ausgewähltes Fachbuch. Was genau sind also Ökosystemdienstleistungen? ÖSD beschreiben Leistungen, die von der Natur erbracht und vom Menschen genutzt werden, also Versorgungsleistungen (zum Beispiel Ernährung), Regulationsleistungen (zum Beispiel Erosionsschutz) oder soziokulturelle Leistungen (zum Beispiel Tourismus).

Das Konzept der Ökosystemdienstleistungen entstand in den 1990er-Jahren, als mehr und mehr die begrenzten Ressourcen der Erde und die wachsenden Belastungen durch Klimawandel und Verlust der biologischen Vielfalt thematisiert wurden. Und auch die Wirtschaft begriff und begreift, dass dadurch Risiken und Chancen in nicht unbedeutenden Größenordnungen entstehen.

Bedeutsam für das ÖSD-Konzept sind die Bewertung im Hinblick auf menschliche Lebensqualität und die nach Möglichkeit auch monetäre Be-

messung von Funktionen, Gütern und Dienstleistungen der Natur. Neue Politikansätze sind dringend erforderlich, um den Rückgang der Biodiversität zu stoppen, denn bisherige Maßnahmen griffen nicht beziehungsweise zu wenig.

Praxisbeispiel ÖSD

Fallbeispiele aus Agrar-, Forst- und urbanen Ökosystemen werden vorgestellt und diskutiert. In der Europäischen Agrarpolitik kommt der ÖSD-Begriff kaum vor, obwohl über Agrarökosysteme umfassend geforscht wurde und umfangreiches Wissen vorliegt. Um Landwirten und einer breiten Öffentlichkeit die Bedeutung der biologischen Vielfalt sowie der positiven, von schonend bewirtschafteten Agrarflächen ausgehenden Wirkungen beziehungsweise Leistungen näher zu bringen, ist die Anwendung des ÖSD-Konzeptes aus vielen Gründen sehr sinnvoll.

In der Forstwirtschaft können durch Waldumbau Nadelbaumreinbestände in artenreichere Laub- und Laubmischwälder umgestaltet werden. Dadurch können Windwurf, Feuer und Insektenbefall reduziert und ÖSD in



Bezug auf Wasserhaushalt, Klima, Biodiversität sowie Erholungsleistungen für die Bevölkerung verbessert werden.

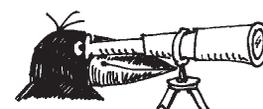
Aber auch in urbanen Ökosystemen werden ÖSD erbracht. Parkanlagen und Wälder tragen zur Regulation von Extremtemperaturen bei, Auenwiesen dienen dem Hochwasserschutz, Grünflächen der Erholung der Stadtbewoh-

ner. Mit Bezug auf die Klimaanpassung in den Städten spielen insbesondere urbane Grünflächen und Wasserkörper eine wichtige Funktion bei der Kaltluftproduktion.

Das Buch ist übersichtlich strukturiert und enthält viele anschauliche Abbildungen und Tabellen sowie umfassende Hinweise zu weiterführender Literatur. Es gibt einen guten Überblick über die Thematik, mit einem ausgewogenen Verhältnis von theoretischem Input und Praxisbeispielen. Es ist gut lesbar und besonders für den auch wissenschaftlich interessierten Leser empfehlenswert.

Ulrich Nowikow

Karsten Grunewald / Olaf Bastian (Hrsg.)
Ökosystemdienstleistungen – Konzept, Methoden und Fallbeispiele
Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2013
59,95 Euro, 332 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-8274-2986-5



Kaufen für die Müllhalde

Das Prinzip der geplanten Obsoleszenz

Der Verdacht, neue Geräte, egal ob sie billig oder teuer waren, entwickeln pünktlich mit Ablauf der Garantiezeit Macken und gehen kaputt, wird in vielen Fällen richtig sein.

Das Phänomen heißt „geplante Obsoleszenz“. Die Geräte sind so entworfen und konstruiert worden, dass sie kaputt gehen. Die hohe Kunst besteht darin, sie so kaputt gehen zu lassen, dass es nicht wie Absicht wirkt. Da ist ein wichtiges Bauteil verschlissen, dass sich nicht mehr nachrüsten lässt oder eine entscheidende Verbindungsstelle ist aus minderwertigem Plastik oder Baugruppen können nur im Ganzen ausgetauscht werden, so dass eine Reparatur teurer ist als der Neukauf.

Das Buch „Kaufen für die Müllhalde“ erzählt die Geschichte der geplanten Obsoleszenz. Es beginnt mit einer Erzählung über das Phoebus-Kartell. Dieser Zusammenschluss aller großen Hersteller von Glühbirnen sorgte seit 1924 dafür, dass wir alle in dem Glauben aufgewachsen sind, es gehöre zum nichtperfekten Wesen der Glühbirne, dauernd kaputt zu gehen. Zweck der Absprachen war die Steigerung des Umsatzes. Je häufiger Glühbirnen kaputt gehen, desto häufiger müssen neue gekauft werden. Damit niemand einen Wettbewerbsnachteil hat, weil er kurzlebige Glühbirnen verkauft, war die Aufteilung des Marktes notwendig. Das Kartell sorgte mit Vertragsstrafen dafür, dass keine Glühbirne auf den Markt kam, die länger als die festgelegte Lebenszeit von 1.000 Stunden brannte. Die Absprachen brachten für den Verbraucher den Vorteil einheitlicher Fassungen und den Nachteil kurzlebiger Birnen. Offiziell wurde deren Fragilität damit

begründet, dies sei der bestmögliche Kompromiss zwischen Lichtausbeute, Lebensdauer und Stromverbrauch. Ein stärkerer Glühfaden würde zwar für eine längere Lebensdauer sorgen, aber weniger Licht abgeben.

Unsere auf wachsende Märkte und auf Massenproduktion ausgerichtete Ökonomie hat ein entscheidendes Pro-



blem: Gebrauchsgegenstände, die lange halten, sind für die Produzenten ein ökonomischer Nachteil. Zuweilen wird das offen so kommuniziert, etwa wenn dazu aufgefordert wird, zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr zu konsumieren. In den zwanziger Jahren machte der New Yorker Unternehmer Bernard London ernsthaft den Vorschlag, die Leute per Gesetz dazu zu verpflichten, Dinge nach einem vorgegebenem Verfallsdatum

zu einer Abgabestelle zu bringen und zerstören zu lassen.

Eine so offensichtliche Produktion für die Müllhalde widerspricht aber dem Sinn- und Wertschätzungsbedürfnis der meisten Menschen. Das Marketing setzt deshalb schon früh neben der funktionellen Obsoleszenz auf zwei weitere Formen, auf qualitative und psychologische Obsoleszenz. Die Gegenstände sollen ausgemustert werden, wenn sie veraltet sind und wenn sie Statusbedürfnisse nicht mehr befriedigen. Der neue Gegenstand wird gekauft, nicht weil der alte kaputt ist, sondern weil er mehr kann, sich besser bedienen lässt, weniger Strom verbraucht und besser aussieht. Um mit diesen beiden Strategien erfolgreich zu sein, müssen die Produzenten die Märkte nicht unter sich aufzuteilen, aber sie brauchen immerzu neue Ideen und wirksame Werbung. Es spricht nichts dagegen, neue Ideen zu entwickeln und bessere Lösungen zu finden, aber die Hysterie, mit der in immer kürzeren Abständen neue Gegenstände mit überflüssigen oder wenig ausgereiften Neuerungen auf den Markt gebracht werden, ist zunehmend grotesk. Der Konsument soll etwas Neues kaufen - auch wenn das nicht besser ist als das Alte. Ebenso ist es eine ungeheure Missachtung begrenzter Ressourcen, wenn die Arbeit von Designern nicht dazu dient, Nützlichkeit mit Effizienz und Schönheit zu verbinden, sondern Gegenstände für den alltäglichen Gebrauch zu entwerfen, die nutzlos werden. Das Werk der Designer sind Geräte, die sich verbrauchen wie Zahnpasta und Rasierschaum und regelmäßig ersetzt werden müssen.

Zum Ende wird in dem Buch die Gretchenfrage gestellt, ob sich eine auf Wachstum ausgerichtete Ökonomie aufrechterhalten lässt, wenn sie „grün“ wird? Die Antwort der Autoren ist negativ. Auch „grünes“ Wachstum ist Wachstum und unterliegt den Bedingungen der Wachstumsökonomie. Es gibt, so das Fazit, keine magische Formel zur Versöhnung von Wirtschaftswachstum und Umweltschutz. Was das Wachstum bremsen wird, ist nicht die herrschende Wirtschaft, sondern höchstens das Ende der Natur. Ein Ausweg, der sich anbietet, wäre eine andere, auf Gemeinwohl basierende Art zu wirtschaften, verbunden mit mehr Respekt im Umgang mit den Dingen. Respekt vor Dingen ist auch Respekt vor der Arbeit der Menschen, die darin steckt.

Dana Jestel

Jürgen Reuß, Cosima Dannoritzer
Kaufen für die Müllhalde: Das Prinzip der Geplanten Obsoleszenz
 Verlag Orange Press
 Freiburg, 2013
 224 Seiten, 20 Euro
 ISBN 978-3936086669

Teilen Sie anderen mit, welche Geräte offensichtlich kaputt gehen sollen unter: www.murks-nein-danke.de/murksmelden



Mit dem Rad quer durch Deutschland

Radwanderwege - Übersicht des ADFC



Die Bezeichnung Drahtesel ist fast eine Beleidigung für die meisten modernen Fahrräder. Sie sehen überhaupt nicht eselig aus und verhalten sich auch nicht so. Wer seinem Rad gegenüber häufiger den Imperativ „fahr Rad!“ benutzt, ist wahrscheinlich kein Freund ausgedehnter Fahrradtouren. Für alle anderen gibt es eine neue Broschüre des ADFC.

Der Radurlaubsplaner stellt die wichtigsten Radfernwege und attraktivsten Radnetze in Deutschland vor, insgesamt 50.000 Kilometer Radweg. Beim Durchblättern der 90 Seiten bekommt man einen Überblick als Grundlage für die nächste Reiseplanung. Selbst die Werbeanzeigen in der kostenlosen Broschüre sind thematisch passend und durchaus nützlich. Kurze

Texte und Grafiken informieren über den jeweiligen Streckenverlauf, die landschaftlichen Eigenheiten und Sehenswürdigkeiten. Es gibt Tipps zur Routenplanung - welche Fahrradkarte, Möglichkeiten mit dem Zug anzureisen, Adressen von Touristinformationen. Alle Strecken sind auf ihre sportlichen Herausforderungen überprüft (überwiegend ebenes Gelände, teilweise hügelig, starke Steigungen) und darauf, ob sie gut mit Kindern, beziehungsweise Fahrradanhänger zu bereisen sind. Wer weder Lust noch Zeit hat, seine Radreise selbst zu planen oder nur einen verstaubten Drahtesel im Keller hat, kann die fertigen Angebote nutzen. Sie bieten Übernachtung mit Frühstück, Gepäcktransfer, Karten und Mieträder.

Dana Jestel

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V.
Deutschland per Rad entdecken 2013/ 2014, 90 Seiten
Bezug der Broschüre: ADFC
www.adfc.de/deutschland/broschuere-bestellen
Versandkostenpauschale: 5 Euro

Weitere Informationen:
www.adfc.de/reisenplus



Sa 10.8.

Hanfparade: „Meine Wahl - Hanf legal!“

13 Uhr

Für die Legalisierung von Cannabis als Medizin, Rohstoff und Genussmittel - Die Demonstration wird über die Bundeszentrale der CDU, Bundesrat und Bundestag zum Brandenburger Tor führen. Auf der Straße des 17. Juni findet dann bis 22 Uhr die große Abschlusskundgebung statt. Treffpunkt: Bahnhof Zoo, Berlin-Charlottenburg Infos: www.hanfparade.de

Großstadtsafari: Die wunderbare Welt der Insekten

15-17 Uhr

Bei dieser Exkursion mit Jens Esser lernen Sie die wunderbare Welt der Insekten kennen und können selber Insekten fangen und bestimmen. Insekten sind die artenreichste Tiergruppe der Erde. Fast jeder noch so unwirtliche Lebensraum wird von ihnen besiedelt. Beitrag: 5 Euro, ermäßigt 4 Euro, begrenzte Teilnehmerzahl Ort: Museum für Naturkunde, Invalidenstraße 43, 10115 Berlin-Mitte www.naturkundemuseum-berlin.de



Mo 12.8.

Das Naturschutzgebiet „Fauler See“

11-13 Uhr

Ornithologische Führung des Umweltbüros Pankow mit Bernd Rolle. Bitte Fernglas mitbringen! Ort: Haupteingang zum Naturschutzgebiet „Fauler See“, Suermondstraße, 13088 Berlin Treffpunkt: Eingang Stadion Buschallee, Verkehrsverbindung: Tram 27 Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Mo 12.8.

Infostand Energie-sparberatung

13-16 Uhr

Im Rahmen des Projektes „Kostenlose Energiesparberatung für Geringverdiener“ wird in der Volkshochschule Wedding regelmäßig ein Informationsstand angeboten. Dort findet Beratung zu den Themen Energie und Abfall statt. Ort: Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, 13347 Berlin

Sa 17.8.

Vogelbeobachtung im Landschaftspark Johannisthal

9-12 Uhr

Was fliegt denn da? Vogelbeobachtungen im Landschaftspark Johannisthal mit Erich Hüselitz vom NABU Berlin Treffpunkt: Tram-Haltestelle Karl Ziegler-Straße Verkehrsverbindung: S-Bahn Hof Adlershof, Tram 60/61

Sa 24.8.

Silent Climate Parade ab 12 Uhr

Unsere Demo ist eine klimafreundliche Parade mit Silent Disco: Die Musik der DJs, die von einem Elektroauto gezogen werden, ist nur über Funkkopfhörer hörbar und soll auf das meist unsichtbare CO2 Problem hinweisen. Es entsteht also ein leiser Raum in der Stadt, mit leisen Tänzern, die dadurch in einer lauten Stadt umso mehr Aufmerksamkeit schaffen! Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme an dieser Aktion auf. Ort: Breitscheidplatz, Berlin-Charlottenburg Infos: climateparade.de

So 25.8.

Vogelzug-Beobachtung Gatower Rieselfelder

9-13 Uhr

Zum beginnenden Vogelzug Exkursion zu den Gatower Rieselfeldern mit Dr. Horst Kowalsky vom NABU Berlin Treffpunkt: Dorfkirche Gatow, Verkehrsverbindung: Bus 134, X 34,

Mo 26.8.

Energieberatung im Umweltladen Mitte

12-15 Uhr

Weiterer Termin: 30.9. Energieberatung für Bürger/-innen durch Energieberater der Verbraucherzentrale Berlin. Für jede Beratung ist eine halbe Stunde vorgesehen. Die Hauptthemen sind: Stromsparen, Wärmedämmung, Heizungsumstellung, Prüfung der Heizkosten und Vermeidung von Schimmelpilz. Beitrag: 5 Euro, Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 901822081 Ort: Umweltladen Mitte, Rathaus Mitte, Raum 238, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/energieberatung.htm

Do 29.8.

Fantastisches Namibia – Eindrücke aus Flora und Fauna

18-20 Uhr

Bildervortrag von Helga Müller-Wensky, NABU Berlin Ort: Haus am See, Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Rejnickenhof Ost, Stargardtstraße 9, 13407 Berlin Verkehrsverbindung: U 8, Bahnhof Franz-Neumannplatz, Buslinien, 250 und 327

Sa 31.8.

Praktischer Naturschutz auf der „Kalklinse“ am Teufelsfenn

12-15 Uhr

Wir zapfen für die Artenvielfalt, geben dadurch seltenen Pflanzen eine neue Chance und können ihre Besonderheiten hautnah kennenlernen. Treffpunkt: Vor dem Haupttor des Ökowerks am Ende der Teufelsseehaussee; bitte Arbeitskleidung mitbringen. Beitrag: keiner, das Ökowerk sorgt für ein erfrischendes Getränk. Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseehaussee 22-24, 14193 Berlin Infos: www.oekowerk.de

Sa 7.9.-So 8.9.

Berliner Staudenmarkt im Botanischen Garten

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit). Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und Bls veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats. Die Redaktion

Adressen: Seite 31

jeweils 9-18 Uhr

Über 100 Stauden- und Kräutergärtner sowie Baumschulstände säumen den fast 1.000 Meter langen Hauptweg durch den Botanischen Garten. Ort: Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 3 Euro Infos: www.berliner-staudenmarkt.de

Sa 7.9.

Schall und Rauch abwählen! Bürgerproteste ernst nehmen! Verkehrspolitik umsteuern! Umwelt schützen!

14 Uhr

Demonstration und Kundgebung am Kanzleramt in Berlin-Mitte. Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme an dieser Aktion auf. Infos: www.abb-ber.de/aktionen.php

Führung durch den Tegeler Forst

15-17 Uhr

Führung durch den Tegeler Forst mit Revierförster Herrn Mosch, Forstamt Berlin-Tegel. Themen: Windbruch und Renaturierung, Referenzflächen, Holzentnahme, touristische Flächen, Denkmal für Forstmeister von Burgsdorf, Naturdenkmale wie der älteste und der höchste Baum von Berlin. Treffpunkt: Parkplatz am Restaurant „Toulouse“ am Schwarzen Weg Anmeldung: Fritz Vopel Tel. 030/ 4042146 Veranstalter: NABU Berlin

So 8.9.

Ehemaliges Wasserwerk am Teufelssee

15.30-17.30 Uhr

Führung durch das Wasserwerk zu den alten Pumpen, unterirdischen Schächten, zum Rieselergebäude, Kiesfilter und Reinwasserbehälter. Im Infozentrum WASSERLEBEN wird zur Geschichte der Wasserver- und -entsorgung sowie zu aktuellen Fragen der Wasserversorgung und der Grundwassersituation Berlins informiert. Eine Veranstaltung zum Tag des offenen Denkmals. Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseehaussee 22-24, 14193 Berlin Infos: www.oekowerk.de

Do 12.9.

Seminar: Besetzte Fabriken in Argentinien

19-22 Uhr

Welche Erfolge und Herausforderungen sind in den durch Arbeiter/-innen besetzten, und in Selbstverwaltung betriebenen Fabriken in Argentinien zu verzeichnen? In diesem Seminar soll der historische, wirtschaftliche und politische Kontext herausgearbeitet werden, um die Erfolge, Fortschritte, Rückschritte und

Herausforderungen zu analysieren und diskutieren, mit denen sich die besetzten Fabriken in Argentinien in den letzten Jahren auseinandergesetzt haben - und mit denen, die auf sie zukommen. Ort: Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, 10967 Berlin, Kottbusser Damm 72

Jour Fixe der Berliner Nachhaltigkeitsinitiativen - 5. Geburtstag

19 Uhr

Seit fünf Jahren treffen sich Berliner Nachhaltigkeitsengagierte regelmäßig und meistens in der Neuköllner Siebdruckwerkstatt, um neue Projekte vorzustellen, sich zu vernetzen und auszutauschen. Das will gefeiert werden! Ort: SDW-NEUKÖLLN, Pflügerstr. 11, 12047 Berlin

Fr 13.9.

Teamgärten - Seminar der GRÜNEN LIGA Berlin

16-19 Uhr

Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich! Karen Thormeyer, Tel. 030/ 4433910 hofberatung.berlin@grueneliga.de

Sa 14.9.

umFAIRteilen-Demo Ganztägig

Eine Woche vor der Bundestagswahl, am 22. September gehen wir in Berlin und Bochum mit vielen Menschen auf die Straße und sagen: Genug! Wir fordern von der künftigen Bundesregierung eine gerechte Steuerpolitik, die große Vermögen wieder angemessen an der Finanzierung unseres Gemeinwesens beteiligt! Mehr Infos: www.umfairteilen.de

So 15.9.

Mit Kescher und Becherlupe am Teich

14 Uhr

Mitmachaktion im Britzer Garten - Was alles so im Teich lebt, will Benjamin Nitsche herausfinden. Kinder ab 6 Jahren und ihre Eltern sind hierzu herzlich eingeladen. Beitrag: 3 Euro, ermäßigt 2 Euro, Familien 5 Euro, zuzüglich Eintritt in den Britzer Garten (3 Euro für Erwachsene, 1,50 Euro für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren) Ort: Ausstellungspavillon des Freilandlabors Britz im Britzer Garten, 12349 Berlin-Neukölln



So 29.9.

Familienradtour entlang See, Wald, Feld und Heide

10.30-13.30 Uhr

Per Fahrrad durch die abwechslungsreiche Landschaft in Berlins äußerstem Norden, beginnend an der Waldschule, vorbei an der Bogensekette, dem Bucher Forst, den ehemaligen Rieselfeldern Hobrechtsfelde bis hin zur Schönower Heide (15 km). Mit Picknick- und Spiel- und Entde-

ckerpausen. In der Waldschule stehen in begrenzter Anzahl Leihfahrräder zur Verfügung! Beitrag: 2,50 Euro Kind, 5 Euro Erwachsener, 10 Euro Familie Ort: Wiltbergstraße 55, 13125 Berlin-Pankow

Auswärts

So 1.9.

Pflanzenkundliche Exkursion

10-13 Uhr

Wir erleben die Pflanzenwelt des ehemaligen Braunkohle-Tagebaus. Der Fußmarsch ist bis zu 5 Kilometer lang. Treffpunkt: Projektbüro Grünhaus, Forststr. 1, 03238 Lichtenfeld bei Finsterwalde/Niederlausitz Beitrag: Erwachsene 5 Euro, ermäßigt 3 Euro, Familien 10 Euro Infos: Tel. 03531/ 60961, Stefan.Roehrscheid@nabu.de

Sa 7.9.

Große Eröffnungsfeier des BARNIM PANORAMA

11-16 Uhr

Lust auf NaTour - Barnimreihe Das neue Besucherzentrum „Naturpark Barnim und Agrarmuseum Wandlitz“ wird zum ersten Mal seine Pforten öffnen. Das BARNIM PANORAMA liegt mitten im alten Dorfkern von Wandlitz und ist idealer Startpunkt für Entdeckungstouren in den 750 Quadratkilometer großen Naturpark Barnim. Ort: Naturpark Barnim, Breitscheidstraße 8-9, 16348 Wandlitz

Fr 14.9.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin

10.45 Uhr

In diesem Herbst bietet die GRÜNE LIGA Berlin wieder die beliebten Pilzwanderungen mit der Expertin Elisabeth Westphal an. Treffpunkt: Haltestelle Lobetal Dorf, 16321 Lobetal, Barnim Anreise: RE3 oder S2 bis Bernau, dann Bus 903, Haltestelle Lobetal Dorf, Ankunft 10.36 Uhr Beitrag: 7 Euro, Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder: 5 Euro Anmeldung: Tel. 030/ 4433910 oder berlin@grueneliga.de

Fr 20.9.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin

11 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee, (Achtung: 2. Bahnhof in Wandlitz!) Anreise: S2 bis S-Bahnhof Karow, vom selben Gleis Weiterfahrt mit NE 27 Richtung Klosterfelde, Ankunft Bahnhof Wandlitzsee 10.48 Uhr Beitrag: 7 Euro, Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder 5 Euro Anmeldung: Tel. 030/ 4433910 oder berlin@grueneliga.de

Sa 21.9.

Abendwanderung ins Naturparadies Grünhaus

17-20 Uhr

Wir erleben die Tier- und Pflanzenwelt des ehemaligen Braunkohle-Tagebaus. Der Fußmarsch ist bis zu 5 Kilometer lang. Treffpunkt: Projektbüro Grünhaus, Forststr. 1, 03238 Lichtenfeld bei Finsterwalde/Niederlausitz, Beitrag: Erwachsene 5 Euro, ermäßigt 3 Euro, Familien 10 Euro

Infos: Tel. 03531/ 60961, Stefan. Roehrscheid@nabu.de

Sa 28.9.

**Seminar:
Vegan essen ist lecker**
10-16 Uhr

Rote Bete, Sellerie oder Kürbis - Nüsse, Oliven; Minze ... Der Geschmack der Pflanzen ist atemberaubend. Gemeinsam zubereitet und verspeist, ist dies eine Einladung an die, die sich's (noch) nicht vorstellen können. Beitrag: 5 bis 10 Euro für Lebensmittel.
Ort: Umweltbildungshaus Johannishöhe, 01737 Tharandt, Tel. 035203/ 37181
www.johannishoehe.de

Ausstellungen

bis 31.8.

Fotoausstellung: „Einheimische Baumarten“
Mo-Do 10-15 Uhr
Fr 10-12 Uhr

Ort: Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin
Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

bis 1.9.

Wasser für Alle!
täglich 10-18 Uhr

Wassermangel in der Wüste? Wie werden Unterwasserpflanzen eigentlich bestäubt? Und wie viel Liter Wasser stecken wirklich in einer Tasse Kaffee? Diesen und vielen anderen Fragen widmet sich die Ausstellung „Wasser für Alle!“, die vom Verband Botanischer Gärten e.V. aus Anlass des „Internationalen Jahres der Zusammenarbeit im Bereich Wasser 2013“ der UNESCO konzipiert wurde.
Eintritt: Botanischer Garten und Museum, 6 Euro, ermäßigt 3 Euro, nur Museum 2,50 Euro, ermäßigt 1,50 Euro
Ort: Botanisches Museum, Galerie Königin-Luise-Str. 6-8 14195 Berlin-Dahlem
Infos: www.bgbm.org

bis 11.9.

Ausstellung: „Honigbienen - Bienenhonig“
Mo-Fr 9-18 Uhr

Gemeinsam mit dem Imkerverein Steglitz wurde auf 12 Tafeln alles Interessante über Bienen, ihre Haltung und ihre Bedeutung für Mensch und Umwelt zusammengestellt.
Ort: City VHS Mitte: Linienstraße 162, 10115 Berlin, Erdgeschoss
Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/ausstellungen.html

bis 31.10.

**Ausstellung:
„Großstadt-Pflanzen“**
Mo-Fr 6.30-22 Uhr

Ein Herbarium ausgewählter Pflanzen aus Parks und Grünanlagen in Berlin-Mitte. Sammlung der Projektgruppe „Artenvielfalt in Mitte“
Ort: City VHS Wedding, 2. Etage, Antonstraße 37, 13347 Berlin
Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/ausstellungen.html

Regelmäßig

Montags

**VoKü und Treffen der
Transition Town Initiative
Friedrichshain-Kreuzberg**
Mo 19.30 Uhr

Ort: Nachbarschaftstreff K19
Kreutzigerstr. 19, info@soned.de
Tel. 2945401

**Rettet den Regenwald
Regionalgruppentreffen**
1. Mo 19 Uhr

Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg
2. Aufgang, 2. Stock rechts
Raum 1209

Vegetarischer Runder Tisch
2. Mo 18 Uhr

Seerose, Mehringdamm 47
Kreuzberg, U Mehringdamm
Tel. 3218184

Dienstags

**Attac Berlin
Regiongruppentreffen**
3. Di, 19 Uhr

Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg
Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung
Di, 19-20 Uhr

ADFC, Brunnenstr. 28
Mitte; Tel. 4484724
nur Mitglieder

**Grüne Radler
Versammlung**
1. Di, 19 Uhr

Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Grüner Dienstag
19.30 Uhr

Veranstaltungsreihe im Kinderbauernhof Görlitzer Park, Offenes Treffen der Transition-Town Energie-u. Kulturwendeinitiative in Kreuzberg SO36
www.kiezwanderer.de

Mittwochs

VCD Nordost Aktiventreffen
3. Mi, 18.30 Uhr

VCD LV Nordost
www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen
2. Mi, 19 Uhr

Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow
www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi, 20 Uhr

Warschauer Str. 23
Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

Donnerstags

**Ökomarkt am
Kollwitzplatz** 

12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.
12-19 Uhr Ernährungsberatung,
Pilzberatung, Tel. 443391-48

Sonntags

ZDF-planet e
So, 13.30 Uhr

planet-e.zdf.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr

Naturerlebnisgarten, am S-Bhf.
Bornholmer Str., Bösebrücke
Wedding; Tel. 51067134

Öko-Märkte

**Ökomarkt Domäne Dahlem
Berlin - Dahlem**
Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr

U 3 Dahlem Dorf
Info-Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de/
landgut-museum/hofladenundoe-
komarkt.html

**Ökomarkt Chamissoplatz
Berlin - Kreuzberg**
Sa 9 - 15 Uhr

U 6 Platz der Luftbrücke
U 6 & 7 Mehringdamm
Info-Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

**Ökomarkt Lausitzer Platz
Berlin - Kreuzberg**
Fr 12-18/ Sommer:
bis 18.30 Uhr

U 1 Görlitzer Bahnhof
Info-Tel. 0157/ 78937884

**Ökomarkt Zickenplatz
Berlin - Kreuzberg
(am Hohenstaufenplatz)**
Schönleinstr. / Ecke Dieffen-
bachstr.
Di 12-18 / Sommer:
bis 18.30 Uhr
Sa 9-15 Uhr

U 8 Schönleinstraße
Info-Tel. 0157/ 78937884

**Ökomarkt Thusneldaallee
Berlin-Moabit
(direkt vor der Kirche)**
Mi 12-18 Uhr

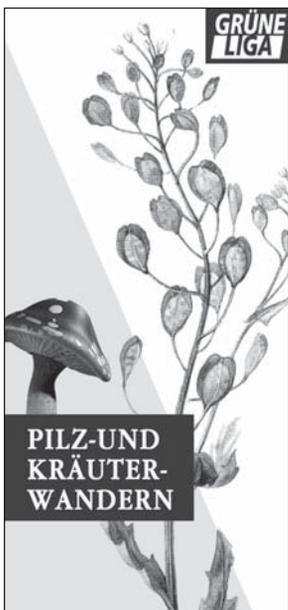
U 9 Turmstraße
Info-Tel. 24358510
www.burdack-maerkte.de/ord/oko/
index.php

**Ökomarkt am Kollwitzplatz
Berlin-Prenzlauer Berg**
Kollwitzstr./ Ecke Wörther
Str. 

Do 12-19 Uhr
Jan-März bis 18 Uhr
U 2 Senefelder Platz
Kollwitz-/ Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de/
?page_id=35

**Ökomarkt im Hansaviertel
Berlin-Tiergarten**
Altonaer Str./ Ecke Klop-
stockstr.
Fr 12-18.30 Uhr

U 9 Hansaplatz
Info-Tel. 0170/ 4832058
www.oekomarkt-im-hansaviertel.de



**PILZ-UND
KRÄUTER-
WANDERN**



DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung



Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene
Tipps, Termine & Adressen

Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltaulen oder für jährlich 20 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer:
DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin



NACH DEM LESEN



WEITERREICHEN!

NATOUR Reisen mit der GRÜNEN LIGA



Klassenfahrten
Kinder- und Jugendreisen
zu allen Ferienterminen
Trainingslager
Seminarfahrten

Tel. 030-44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. 

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -53
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48,-58

oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,58 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Permakulturgarten abzugeben: 300 qm, Gartenlaube 24 qm m. Kü + Bad, KGA „An den Teichen“ an der Pankower Grenze, für Einzelperson oder Familie, die zu Spinnen, Eidechsen + Fröschen ein freundschaftl. Verhältnis hat oder möchte. Übernachtung + weitgehende Selbstverpflegung im ganzen Sommerhalbjahr möglich.
Tel. 07755/ 9376985
E-Mail: autoshm@web.de

Wurlsee/Lychen/Uckermark: Sehr schöne, modern eingerichtete Ferienwohnungen (2 bis 7 Betten, rollstuhlgerecht) mit großzügigem Außengelände und Gemeinschaftsraum bieten Platz für Erholung, Spiel und Sport. Ideal für Familien.
Infos: www.ferienhauslychen.de oder Tel. 0160/ 96245696

Die pure Kraft des reinen Wassers mit Wapura-Wasserfilteranlagen Aqua-Pur-Berlin BERATUNG-VERKAUF-SERVICE
Kontakt: Dr. Frank Welskop
Tel. 0177/3631654 oder 030/ 67818736
aquapurberlin@frank-welskop.de
www.pureblue-wasserfilter.de



IMPRESSUM

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer
Berg (Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller

Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg
Parsieglä, Janine Behrens, Moritz Zackariat,
Volker Voss, Elisabeth Westphal

Satz/Layout: Evelin Bulling
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Janine Behrens

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 5. des Vormonats,
Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin,
Tel.: 030/443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen
58 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des
Herausgebers wieder. Die Redaktion behält
sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für
unverlangt eingesandte Texte und Materialien
keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per
E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache
gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben,
Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur
Aushändigung an den Adressaten Eigentum
des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine
Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts.
Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe
des Grundes der Nichtaushändigung an den
Herausgeber zurückzusenden.

GRÜNE Netzwerk
LIGA Ökologischer
Bewegungen

Anzeige

ökomarkt
am Kollwitzplatz

www.grueneliga-berlin.de

Donnerstags ab 12 Uhr
Wörther Straße

Crellekiez will Aufklärung

Anwohnerprotest gegen Baumfällungen für Luxusbauprojekt

Charakterisiert durch beschauliche Grünflächen, niedliche Läden und schöne Altbauwohnungen aus der Gründerzeit, trägt der Crellekiez in Schöneberg zum historischen Stadtbild Berlins bei. Umgeben von hohen, jahrhundertalten Linden und einer großen Böschung, die das Wohngebiet von der S-Bahnstrecke der Linie S1 abschirmt, ist das Wohngebiet rund um die Crellestraße gerade zu idyllisch.

Doch nun soll Platz gemacht werden. Investoren, die schon im April eine Baugenehmigung für das Grundstück Crellestraße 22a bekommen haben, wollen dort ein hochmodernes Wohngebäude mit Luxuswohnungen errichten und dafür einen entscheidenden Teil der eigentlich als Spielplatz geplanten Fläche in Bauland umwandeln. Zusätzlich sollen drei geschützte Linden gefällt werden, um Platz für den modernen Luxusbau zu machen.

Die Anwohner/-innen sind von der geplanten rücksichtslosen Umstrukturierung im Crellekiez schockiert. Dieses Bauvorhaben verändert, wenn es durchgesetzt wird, das Stadtbild eingehend und zerstört den historischen Charakter dieses Wohngebiets.



Grünzug entlang der Crellestraße soll erhalten bleiben!



Die nächste Generation der Umweltaktivist/-innen

Fotos: crellekiez-zukunft.com

Aus diesem Grund hat sich die Bürgerinitiative „Crellekiez-Zukunft“ zusammengesetzt und gegen die

Fällung der Linden eine Kunstaktion gestartet. Durch einen Eilantrag des BUND vom 1. Juli durften die Linden erst einmal weiter stehen bleiben. Die Bürgerinitiative wartet noch auf ein Rechtsgutachten, das klären soll, ob gegen die Erteilung der Baugenehmigung geklagt werden kann. „Wir wollen Licht ins Dunkle bringen und da ist viel Dunkelheit“, berichtet Anja Jochum von der Bürgerinitiative „Crellekiez-Zukunft“.

Inzwischen lehnte zunächst das Berliner Verwaltungsgericht den Eilantrag des BUND Berlin gegen die Baumfällungen ab. Wenige Tage später am 10. Juli stoppte aber das Oberverwaltungsgericht Berlin (die höhere Instanz) vorläufig mit einer einstweiligen Anordnung während der Vegetationsperiode in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September die Fällung der Linden im Crellekiez.

Luisa Stock

Weitere Informationen:
crellekiez-zukunft.com
www.facebook.com/
CrellekiezZukunft



Berichtigung RABE RALF Juni / Juli 2013

Das Titelthema „Zwei Jahre Energiewende - eine kritische Bilanz“ in der RABE RALF Ausgabe Juni / Juli 2013 enthielt zahlreiche Zitate einer Veröffentlichung der klima-allianz. Deshalb hier eine kurze Vorstellung der Broschüre „Bei der Energiewende läuft vieles – aber noch nicht alles rund. Eine Zwischenbilanz“:

Anfang Juni hat die klima-allianz deutschland ihre Zwischenbilanz zur Energiewende veröffentlicht. Zwei Jahre nach den Energiewendeentscheidungen der Bundesregierung zieht die klima-allianz Bilanz. „Bei der Energiewende läuft vieles – aber noch nicht alles rund“ lautet das zwiespältige Fazit. In der 38-seitigen Broschüre werden die unerledigten Aufgaben benannt und Vorschläge für eine weitaus ambitioniertere Umsetzung der Energiewende unterbreitet. Denn die Energiewende ist der zentrale Garant einer in Zukunft bezahlbaren Energieversorgung und sie ist darüber hinaus Deutschlands wichtigster Beitrag zum Klimaschutz und gleichzeitig zu mehr globaler

Gerechtigkeit. Von einer erfolgreichen Energiewende und einer Abwendung von nicht mehr beherrschbaren Folgen des Klimawandels profitieren vor allem auch ärmere Menschen - hier und insbesondere in den Ländern des globalen Südens.

Die Bilanz-Broschüre kann bei der klima-allianz bestellt werden. jm

Broschüre „Bei der Energiewende läuft vieles - aber noch nicht alles rund. Eine Zwischenbilanz.“

Download unter:
www.klima-allianz.de
38 Seiten, ISSN 2196-6060

Spenden Sie Online für den RABEN RALF!

Wir wollen, dass der RABE RALF weiterhin zum Nachdenken über alle umweltverändernden Themen aus Berlin und dem Rest der Welt anregt und Sie können dabei helfen!

Wir brauchen Unterstützung durch Ihre Spenden!

Auch kleinere Beträge, wie zum Beispiel 5 Euro, nützen uns sehr! Sie können uns konkret bei der Finanzierung der Druckkosten und des Postversands für den RABEN RALF helfen unter:
www.betterplace.org/de/projects/8212-der-rabe-ralf

betterplace.org

Pilzwanderung mit Elisabeth Westphal



Kosten:

7€, Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder 5€

Voranmeldung:

Tel. 030/ 44 33 91-0 oder berlin@grueneliga.de

Gruppentermine und weitere Termine nach Vereinbarung

Samstag 14. September

Beginn: 10.45 Uhr

Treffpunkt:

Haltestelle Lobetal Dorf, Lobetal, Barnim

Anreise:

RE3 oder S2 bis Bernau, dann Bus 903,
Haltestelle Lobetal Dorf, Ankunft 10.36 Uhr

Samstag 20. September

Beginn: 11.00 Uhr

Treffpunkt:

Bahnhof Wandlitzsee

Achtung: 2. Bahnhof in Wandlitz!

Anreise:

S2 bis S-Bahnhof Karow, vom selben Gleis
Weiterfahrt mit NE 27 Richtung Klosterfelde,
Ankunft Bahnhof Wandlitzsee 10.48 Uhr

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

BIO COMPANY®

Die natürlichen Supermärkte.

Fischers Fritz
fischt frische
Fische ...

Einfach köstlich und
schnell zubereitet!



In Kooperation mit



www.biocompany.de

Die Energiewende kann im eigenen Haus beginnen.

Mit KWK-Anlagen, die Wärme und
Strom gleichzeitig erzeugen.



www.gasag.de/innovation



DIE BERLINER ENERGIE | **GASAG**